DANTE ALIGHIERI'S GÖTTLICHE KOMÖDIE IN JAMBEN ÜBERTRAGEN...

Dante Alighieri, Karl Eitner

Digitized by Google

Digitized by Google

Bibliothek

ausländiſcher Klaſſiker

in

deutſcher Uebertragung.

8. Band.

Italieniſche Literatur.

Dante's Göttliche Komödie.

Erſter Theil.

Hildburghauſen.
Verlag des Bibliographiſchen Inſtituts.
1865.

Digitized by Google

Dante Alighieri's

Göttliche Komödie.

In Jamben übertragen

von

Karl Eitner.

Erster Theil.

Die Hölle.

Hildburghausen.
Verlag des Bibliographischen Instituts.
1865.

Digitized by Google

B.o 19. 1. 128

Digitized by Google

Dante's Leben und Werke.

Zum finstern Abgrund stieg er von der Erde,
Sah beide Höllen; dann zu Gott erhub
Er sich, begeistert von erhabnem Wollen,
Und gab davon uns nachmals wahre Kunde.

Ein Stern von hoher Kraft, erschloß er strahlend
Uns Blinden die Geheimnisse, die ew'gen;
Dafür ward ihm der Lohn der schnöden Welt,
Den oft sie zahlt den preiseswerthsten Helden.

Geringe Schätzung wurde Dante's Werken
Und heil'gem Drang beim undankbaren Volke,
Das jeglichem Verdienst Beifall verweigert.

Doch wär' ich auch zu gleichem Loos geboren:
Für harten Bann wollt' ich mit seiner Größe
Dem höchsten Glücke dieser Welt entsagen!

Diese Worte des dem Schöpfer der „Göttlichen Komödie" verwandten, ja ebenbürtigen Geistes, seines großen, dreihundert Jahre später lebenden Landsmannes Michelangelo Buonarotti (s. dessen Gedichte, das einundbreißigste Sonett), möchten wohl auf keinen andern Dichter eine solche Anwendung finden, wie auf den, zu dessen Preise sie ausgesprochen wurden. Denn bei Dante war Leben, Denken und Dichten dermaßen auf's innigste verschmolzen, daß bei ihm jedes Wort zugleich eine That war. Sein großes Gedicht ist daher auch nicht ein Ergebniß blos seines Talentes, sondern vielmehr seines auf seine Zeit und sein Volk gerichteten Denkens und Strebens, und nimmt durch historisch individuelle Beziehungen unsere Aufmerksamkeit dergestalt in Anspruch, daß es uns, während es als ein Dichtwerk vor unsern Augen steht, doch mit dem Eindruck

Digitized by Google

der lebensvollſten Wirklichkeit ergreift. Die „Göttliche Komödie“ iſt ſomit das ſubjectivſte Epos, wenn es überhaupt als ſolches bezeichnet werden kann. Zu deſſen Verſtändniß bedarf es daher einer, wenn auch gedrängten, doch möglichſt vollſtändigen Darlegung ſowohl der politiſchen Lage ſeines Volks zu ſeiner Zeit, wie deren Vorbedingungen, als auch der Lebensumſtände des Dichters, wie wir ſie theilweiſe Blanc's, Floto's und Wegele's ausführlicheren Darſtellungen verdanken.

Florenz, die Vaterſtadt Dante's, beſtand ſchon ſeit faſt zweihundert Jahren als Republik, beſonders nachdem ſich die Plebejer gegen Ende des 11. Jahrhunderts die Anerkennung als vollberechtigte Bürger verſchafft und auf neue ſtädtiſche Verfaſſung gedrungen hatten. Die kleinen Geſchäftsleute, Handwerker und Arbeiter machten den größern, und etwa hundert Familien, welche man die Nobili und Grandi nannte, beſtehend aus Nachkömmlingen alter patriziſcher Familien oder durch Handel reich gewordenen Plebejern, den kleinern Theil der Bevölkerung aus. Ihre Häuſer waren Burgen gleich, mit Thürmen von 200—240 Fuß Höhe verſehen. Das Volk überließ die Regierung damals einem aus den Nobili und Grandi gewählten Magiſtrat, ſtimmte nur in der Volksverſammlung und wählte ſeine Bürgermeiſter und Senatoren. Ein Jahrhundert lang blieb es ſo, und Florenz war dabei ſtark und mächtig; die Burgen des Adels der Landſchaft, welcher ſich der Oberherrlichkeit der Stadt widerſetzte, wurden gebrochen, und man zwang ihn, in ihr zu wohnen und der Republik Dienſte zu leiſten; ſo die Buondelmonti und die Grafen Guidi, welche ſeitdem ihre Feinde wurden. Die Sitten waren damals patriarchaliſch einfach, der Geiſt des ganzen Volkes ritterlich; mit dem Reichthum verſchwand dies. Sonſt aber war das Volk ſehr unruhig, von wilden Leidenſchaften bewegt und alſo ſehr rachſüchtig, weshalb die Juſtiz ſchwer zu handhaben war. Dieſem Uebel abzuhelfen, wurde 1207 ein Podeſtà gewählt, der aber der Unparteilichkeit wegen kein Florentiner ſein durfte, wobeneben jedoch die bisherige Signoria von vier, ſpäter ſechs einjährigen Konſuln und ein Senat von hundert Männern fortbeſtanden. Jener hatte die Gerichtspflege, dieſe die übrige Verwaltung zu beſorgen.

Im Jahr 1215 zerfiel der Adel von Florenz in zwei ſich auf den Tod befeindende Parteien, die Guelfen und Ghibellinen. Sie ſind bekannt aus den Kämpfen der Hohenſtaufen mit den Päpſten, worin die letzteren zu den Kaiſern, die erſteren aber zu den Päpſten ſtanden, jene demokratiſch, dieſe ariſtokratiſch geſinnt waren. In Florenz jedoch war, nach Dino Compagni, dem Geſchichtſchreiber und Zeitgenoſſen des Dante, vielmehr das Umgekehrte der Fall, und zwar aus folgendem Grunde. Im Jahr 1215 hatte ſich ein junger Ritter aus dem Hauſe der Buondelmonti mit

Digitized by Google

einem Fräulein aus dem der Amadei verlobt. Eines Tages am Palaſt der Donati vorübergehend, wird er vom Balkon herab von Frau Aldruda Donati heraufgerufen, welche auf eine ihrer Töchter hinzeigt und ſagt: „Dieſe da hatte ich Dir zugedacht.“ Auf ſeine Antwort, er ſei nicht mehr frei, verſetzt ſie: „Wohl biſt Du's; ich werde die Buße für Dich zahlen!“ Buondelmonte, betroffen von der Schönheit der ihm Beſtimmten, ſpricht: „Ich will ſie haben“ — und verlobt ſich mit ihr. Dafür wird er am Hochzeittage von den Amadei, mit denen ſich die Uberti verbinden, ermordet, und von da an ſchied ſich der ganze florentiniſche Adel in zwei feindliche Parteien, die eine aus den Donati und Buondelmonti, die andere aus den Amadei und Uberti beſtehend, die jedoch noch dreißig Jahre in der Stadt neben einander lebten. In dieſen Parteikämpfen für Privatintereſſen ſuchte die eine Partei beim Kaiſer, die andere bald in Rom, bald in Frankreich Hülfe. Trotzdem aber nahm Florenz an Macht und Reichthum zu, weil die Bürgerſchaft einig blieb und ſich ſo den Frieden wahrte.

Doch nun begann der große Kampf zwiſchen dem Kaiſer Friedrich II. und Papſt Innocenz IV. Um Florenz in ſeiner Gewalt zu haben, warf der Kaiſer deutſche Soldaten hinein, und 1244 verließen ſie die Guelfen, von deren Paläſten die Ghibellinen vier und zwanzig niederriſſen. Aber dieſe regierten ſo, daß die Bürger unzufrieden wurden, und die Guelfen befehdeten die Stadt. Jene erlitten 1250 eine ſolche Niederlage, daß die Bürger eine Volksverfaſſung einrichteten. Der Podeſtà wurde abgeſchafft, alle übrigen Stellen wurden neu beſetzt; an die der Konſuln aus dem Adel kamen zwölf Aelteſte aus dem Volk; man ernannte einen Volksgeneral aus der Fremde und ſieben und dreißig Volkshauptleute und machte Volk und Landſchaft kriegsfähig. Die Bürger wurden übermüthig und gewaltthätig, zeigten aber echt republikaniſchen Gemeinſinn. Nach Friedrichs Tode wurden die Guelfen zurückberufen und mußten ſich mit den Ghibellinen ausſöhnen, was natürlich von keiner Dauer war. Denn nach wenigen Jahren verſchworen ſich dieſe zum Umſturz der Verfaſſung, das Volk erhob ſich, und ſie mußten 1258 in die Verbannung wandern. Sie zogen nach Siena, wandten ſich an Manfred, Friedrich's II. Sohn, König von Neapel und Sicilien, und mit Hülfe deutſcher Reiter ſiegten ſie 1260 bei Mont' Aperti; die Guelfen mußten in die Verbannung wandern. Jene ſtürzten die Volksverfaſſung, herrſchten wiederum ſieben Jahre, die Bürger klagten über Druck, und nachdem Manfred gefallen war, regten ſich die Bürger und die Guelfen dermaßen, daß die Ghibellinen zwei Ritter vom Orden der Jungfrau Maria (fratri godenti) beriefen, die gleichzeitig Podeſtà ſein und die Beſchwerden des Volkes abſtellen ſollten; der eine war ein Guelfe, der andere ein Ghibelline. Dieſe aber organiſirten das

Digitized by Google

Volk wieder militärisch, und wiederum ward dieses so mächtig, daß es die Guelfen zurückrief und beide Parteien durch Heiraten zu versöhnen suchte. Doch vergeblich. Denn kaum in Florenz eingezogen, sandten die Guelfen an Karl von Anjou, König von Neapel, und baten um Hülfe. Graf Guido von Montfort erschien mit achthundert Reitern, und die Ghibellinen zogen um Ostern 1267 bei Nacht aus der Stadt nach Pisa und Siena. Dies brach die Macht derselben in Florenz für immer; aber um so leichter brach nun der Streit zwischen den Guelfen und der Bürgerschaft aus.

Guelfen und Volk errichteten nun eine Verfassung und zogen die Güter der verbannten Ghibellinen ein. Mit dem Frieden brach aber auch zugleich Feindschaft zwischen einzelnen guelfischen Geschlechtern aus, woran sich die ganze Stadt betheiligte. Deshalb wandte sich die Obrigkeit an den Papst Nicolaus III., den auch die Ghibellinen um Hülfe angingen wegen ihrer Rückkehr nach Florenz. Nicolaus, dem Karl von Anjou feind, schickte den Cardinal Latino als Friedensstifter, und es fand im Februar 1280 eine große Versöhnungsfeier statt; die Ghibellinen kehrten, bis auf einige, zurück, auch die Guelfen versöhnten sich unter einander, und Florenz genoß unter der Regierung von vierzehn Edeln und Bürgern, deren Amtsführung nur zwei Monate währte, eine Weile Frieden.

Aber nach zwei Jahren erhoben sich die Guelfen wieder gegen die Ghibellinen, das Volk aber gegen den Uebermuth Jener, und man errichtete wieder eine Volksverfassung 1282, eine Zunftverfassung, welche, mannichfach verändert, Jahrhunderte lang Bestehen hatte. Zuerst wählten die Bürger drei Vorsteher aus den drei reichsten Zünften, den Tuchhändlern, Wechslern und Wollenwebern; kurze Zeit darauf sechs Vorsteher, Prioren der Zünfte genannt, die auch aus den zwölf obern Zünften gewählt werden sollten. Diese nebst dem Volksgeneral (capitano del popolo) hatten das Regiment in Händen und fungirten nur zwei Monate, während deren sie die Amtswohnung nicht verlassen durften. Ihre Wahl geschah durch ihre Vorgänger im Amte, die Konsuln der zwölf obern Zünfte, zu denen auch die Edelleute gehörten, und andere erlesene Bürger. Die Abstimmung war geheim. Anfangs befand sich die Stadt dabei im besten Zustand; aber schon 1284 begann wieder Zwietracht zwischen dem Volk und den Großen, die in den Streit der Weißen und Schwarzen (bianchi und neri) auslief. Florenz befand sich damals in großem Wohlstande und hatte eine Bevölkerung von über 200,000 Einwohnern; die Häuser waren prachtvoll, und die Bürgerschaft wurde reich, üppig, stolz und streitsüchtig. Die drei genannten Zünfte waren die reichsten; unter ihnen wiederum die Wechsler. Sie umgingen die Wucherverbote der Kirche, und Fürsten und Könige machten sich von ihnen abhängig.

Digitized by Google

Dies ist das in kurze Züge zusammengedrängte Bild der Entwickelung der florentinischen Republik während zwei Jahrhunderten, wie es Fioto (Dante Alighieri, sein Leben und seine Werke, Stuttgart 1858) entworfen hat, bis zur Zeit der Geburt und der Jugendjahre Dante's; hier wurde er im Mai 1265 geboren. Der Vater Alighiero degli Alighieri war Rechtsgelehrter, und seine Familie gehörte zu den ältesten und achtbarsten Geschlechtern von Florenz. Dante (abgekürzt aus Durante) selbst kennt keinen andern Stammvater als den Cacciaguida, einen tapfern Krieger, geboren um 1090, welcher eine Alighieri zur Frau hatte. Einer ihrer Söhne (starb um 1200) nahm den Namen der Mutter an und ward der Stifter des Geschlechts der Alighieri in Florenz; dessen Enkel war der Vater des Dichters. Er starb früh, als Dante etwa neun Jahre alt war, hinterließ aber ein ziemliches Vermögen an liegenden Gründen. Die Mutter, Bella, scheint für die Erziehung Dante's sehr besorgt gewesen zu sein, und dabei Brunetto Latini, ein höchst gelehrter und ausgezeichneter Schriftsteller und Staatssekretär der Republik, großen Einfluß gehabt zu haben, da Dante seiner in der Göttlichen Komödie, wie auch in einer andern Schrift, mit dankbarer Ehrerbietung und Liebe gedenkt. Früh schon kindischen Beschäftigungen abgeneigt, wandte er sich, nach Erlernung der Elemente der Wissenschaften, den strengeren Studien zu, studirte an verschiedenen Orten, namentlich zu Bologna und Padua Philosophie und widmete sich besonders der Theologie (1290—1293). Neben den strengen Studien beschäftigte er sich auch mit den heitern Künsten, war Freund der Maler Giotto und Oderisi, wie er auch selbst zeichnete, so wie des Sängers und Musikers Casella. Wie früh er die Dichtkunst getrieben, läßt sich nicht bestimmen, wohl aber sagt er selbst, daß er die Provenzalen kannte und bewunderte. Von dichterischen Freunden nennt Dante den ausgezeichneten Guido Cavalcanti, an welchen er das erste öffentlich von ihm bekannt gemachte Sonett richtet, den er später verbannt sehen mußte und bald nachher (1301) durch den Tod verlor. Ein zweiter war der berühmte Rechtsgelehrte Cino von Pistoja, welcher später den Dante in einer Canzone beklagt. Andere waren Dante da Majano, Bonagiunta da Lucca und Dino Frescobaldi. Eng mit seiner Liebe zur Poesie ist seine idealische Liebe zu einem weiblichen Wesen, Beatrice (abgekürzt Bice), der Tochter des angesehenen Bürgers Folco bei Portinari, verbunden. Er hatte sie am 1. Mai 1274 unter ihren Geschwistern bei einem häuslichen Feste ihrer Familie gesehen, als er neun, sie aber acht Jahre zählte. Von diesem Begegnen sagt er in dem „Neuen Leben" (vita nuova), welches erste seiner Werke er muthmaßlich um 1291 bis 1293 geschrieben, und das, neben Sonetten, Balladen und Canzonen, welche diese Liebe feiern, die Geschichte derselben erzählt: „Bei diesem

Anblick geſchah es, wie ich der Wahrheit gemäß ſage, daß der Geiſt des Lebens, der in der tiefſten Kammer meines Herzens wohnt, heftig zu erzittern begann und dieſe Worte ſprach: Siehe da, ein Gott, der iſt ſtärker als ich; er kommt und wird mich beherrſchen!" Damals habe er kein Wort mit ihr geſprochen, er habe öfter ihren Anblick geſucht, und in ſpäteren Jahren einmal ihren beſeligen Gruß empfangen. Er berichtet, wie er ſich aus zarter Rückſicht den Schein der Liebe zu einer Andern gegeben; wie er erkrankt ſei und im Traum den Tod und die Verklärung der Geliebten geſehen, wie ſie im jugendlichen Alter geſtorben (ſie ſtarb 1290), wie tiefer Gram an ſeiner Seele genagt und ſeine Geſundheit untergraben und das zärtliche Mitleid einer andern Dame ihn faſt zur Untreue verleitet, wie aber die Geliebte ihm im Geiſte wiedererſchienen und alle ſeine Gedanken auf ſich gerichtet; wie endlich eine Viſion in ihm den Entſchluß erzeugt: „nicht mehr von dieſer Geſegneten zu ſprechen, bis er im Stande wäre, würdiger von ihr und zu ihr zu reden, ſo daß er hoffe, einſt von ihr zu ſagen, was noch niemals von einem Weibe geſagt worden." Uebrigens iſt jedes Gedicht von trockenen ſcholaſtiſchen Erklärungen begleitet.

Von dieſer erſten Jugendliebe blieb ihm der tiefſte Eindruck für das ganze Leben, der ſich in ihm zu jener Verklärung der Erſcheinung und Bedeutung Beatricens ſteigerte, welche er in ſeinem großen Gedicht geltend macht. Nach unſern Begriffen ſetzt es uns daher in Erſtaunen, zu erfahren, daß er, etwa ein oder zwei Jahre nach Beatricens Tode, ſich mit Donna Gemma bei Donati vermählt. Aber abgeſehen davon, daß dieſe Heirat von dem erſten Biographen Dante's, Boccaccio, als ein Werk der Verwandten dargeſtellt wird, ſo hat auch die Ehe im Süden eine minder unverletzliche Bedeutung als im Norden. Dazu kam noch das aus Südfrankreich, namentlich der Provence, fortdauernde Herüberwirken des ritterlichen oder höfiſchen Frauen- oder Minnedienſtes, deſſen geiſtige Träger die Troubadours oder Minnedichter waren. Dieſer Frauendienſt war, etwa hundert Jahre vor Dante, der Mittelpunkt des Ritterweſens und beſtand darin, ſich die Achtung und das Lob einer Dame zu erwerben, die man zur Richterin ſeines Werthes erhob; doch durfte dieſe Dame nicht die Gattin des Ritters ſein. Die Gräfin von Champagne, eine der gefeiertſten Damen in Frankreich, war gefragt worden: si l'amour était possible dans le mariage — und ihre Antwort, in alter Form eines Richterſpruchs abgefaßt, im April 1174, und noch heute vorhanden, war Nein! „Und dieſer Spruch", ſagt ſie, „iſt für immer als unumſtößliche Wahrheit feſtzuhalten; denn wir haben ihn erſt nach reiflicher Erwägung gefällt und nachdem wir uns mit vielen Damen berathen." Ehe und Minne waren alſo zwei ganz geſchiedene Verhältniſſe, die in jener Zeit nebeneinander beſtehen konnten,

ohne ſich gegenſeitig zu berühren. Freilich hielt ſich der Minnedienſt nicht immer auf jener idealen Höhe, wie ihn uns Uhland in ſeinem „Kaſtellan von Coucy“ darſtellt, aber der Dichter Dante hob ihn rein in das platoniſche Gebiet empor. In ihm vereinigte ſich aber auch noch das ritterliche mit dem religiöſen Element des Frauenkultus jener Tage. „Die Gottesgebärerin, als der Religion der Sinnlichkeit wie der Entſagung gleich entſprechend, wurde auf den Himmelsthron erhoben. In Gedicht und Bildwerk der Sirene, Frau Venus und Frau Welt entgegengeſetzt, wurde doch unbewußt auch die Natur in ihr angebetet, und die Volksſage hat manches Anmuthige von Freya (alſo ſelbſt im Norden) auf ſie übergetragen.“ So Haſe in ſeiner Kirchengeſchichte. Der Marienkultus war die Verehrung des idealen Gottweibes, und Dante's Begeiſterung feierte, ſie nur dieſer ſubordinirend, ſeine Beatrice als die ideale göttliche Jungfrau, und die gefühlvoll phantaſtiſche Richtung des Zeitalters, ſo wie das myſtiſch allegoriſirende Streben der Scholaſtik, in welche Dante tief eingeweiht war, unterſtützten ſeine idealiſirende Anſchauung. Doch gehörte er zu jenen großen, Alles umfaſſenden und ſcharfblickenden Geiſtern, die, trotz ſolcher idealen Richtung, die Wirklichkeit nach andern Seiten hin nie aus den Augen verloren, wie ja auch ſowohl einzelne Troubadours, als einzelne Scholaſtiker heftig gegen die Mißbräuche der Kirche, namentlich des Papſtthums, zu Felde zogen. Und ſo ſehen wir ihn auch früh genug in die politiſche Laufbahn eintreten.

Da jeder florentiniſche Bürger, der zu Staatsämtern gelangen wollte, ſich bei einer der Zünfte (arti) einſchreiben laſſen mußte, ſo trat Dante in die der Aerzte und Apotheker. Ferner that er auch Kriegsdienſte und focht 1289 unter den Reitern in der Schlacht bei Campaldino oder Certomondo, wo die Guelfen von Florenz und Arezzo den Ghibellinen, aus Aretinern und ausgewanderten Florentinern beſtehend, eine große Niederlage beibrachten, Dante ſelbſt ſich aber dabei in großer Gefahr befand. Im folgenden Jahre war er bei dem Zuge nach Piſa, durch welchen unter des Podeſtà, Guido Novello da Polenta, Anführung die Veſte Caprona erobert wurde. Außerdem iſt in der Zeit von 1295 – 1302 von einigen Geſandtſchaften die Rede, zu welchen Dante verwendet wurde, da man ſich bei Geſchäften von ſolcher Art gelehrter Männer bediente. Gewiß iſt es, daß Dante ſich 1302 als Abgeſandter in Rom befand. In ſeinem 35. Jahre (dem geſetzlichen Alter) ward er zu einem der Prioren gewählt, was für ihn, nach ſeinem eigenen Ausſpruch, der Urſprung aller ſeiner Leiden und ſeines Unglücks wurde. Zur Erklärung deſſen iſt es nöthig, etwas in der Zeit zurückzugreifen.

1282 war eine Spaltung zwiſchen den Großen und dem Volk entſtanden, auf welche die der Weißen und Schwarzen folgte. Die

Bürger hatten Urſache, mit den Prioren, weil ſie ihre Pflicht nicht thaten, unzufrieden zu ſein; deshalb bemächtigte ſich Giano della Bella, ein edler, rechtſchaffener und reicher Bürger, an der Spitze der Volkshauptleute des Regiments. Er gehörte zu den Prioren vom 15. Februar 1292. Zu den ſechs Prioren wurde noch ein ſiebenter hinzugefügt, welcher Bannerträger der Gerechtigkeit (gonfaloniere della giustizia) genannt wurde und gegen die bedrückenden Edelleute einſchreiten ſollte, ſo wie man auch neue Ordnungen der Gerechtigkeit gegen die Großen verfaßte, unter Anderm, daß keiner als Prior gewählt werden ſollte. Dieſe geriethen hier über in Wuth und ſuchten Giano zu ſtürzen. Sie brachten alſo Prioren ins Amt, die ihm feind waren, und obgleich das Volk zu ihm ſtand, ſo wurde er doch verbannt, und man zog ſeine Güter ein. Bald darauf ſtarb er in der Verbannung. Obgleich das Volk den Muth verlor, ſo blieben doch die Ordnungen der Gerechtigkeit noch in Kraft, und die Großen, ſtatt dem Volke gegenüber einig zu ſein, befehdeten ſich heftig, in die Parteien der Weißen und Schwarzen geſchieden. Emporkömmlinge durch Reichthum, wie die Bardi, Frescobaldi, Cavalcanti, beſonders aber die Cerchi waren mit den erſten Geſchlechtern verſchwägert. Feinde der Letzteren waren die Donati, aus welcher alten, mächtigen Familie Dante's Gattin, Donna Gemma, ſtammte. Einige der Cerchi kauften den Palaſt des Grafen Guidi, welcher neben dem der Donati lag, weshalb ſich dieſe über die emporgeſchoſſenen ehemaligen Bauern ärgerten. So entſtand nun Todfeindſchaft zwiſchen den beiden Geſchlechtern, zu denen ſich nach beiden Seiten hin die übrigen Edelleute geſellten, und es kämpften ſo wiederum zwei Adelsparteien gegen einander, jedoch beide guelfiſch geſinnt. Die Donati hießen die Schwarzen, die Cerchi die Weißen. So ſtand denn um 1296 der Adel den Bürgern gegenüber, ſpaltete ſich aber unter ſich in die Weißen und Schwarzen; jenes geſchah aus politiſchen, dies aus perſönlichen und Privatintereſſen.

Am 23. April 1300 brach bei einem Gaſtmahl die Erbitterung beider Parteien aus, und am 1. Mai floß das erſte Blut bei einem zufällig auf der Straße entſtandenen Streite. In dieſem fanden die Schwarzen bei dem tyranniſchen und gewaltſamen Papſt Bonifacius VIII., der den Corſo Donati ſchützte, Unterſtützung, weil ſie ihn überredeten, daß die Weißen ghibellinisch geſinnt und Feinde des Papſtthums ſeien. Der ſandte den Cardinal Matteo d'Acquaſparta, der, da er nichts ausrichtete, weil er die Cerchi erniedrigen wollte, Bann und Interdikt über die Stadt ausſprach. In eben dieſer Zeit vom 15. Juni bis zum 15. Auguſt 1300 war Dante einer der Prioren und befand ſich in der traurigen Nöthigung, für die Verbannung der Häupter beider Parteien aus Florenz mit zu ſtim-

men, worunter Verwandte von ihm auf Seiten der Schwarzen, sein Freund Cavalcanti auf der der Weißen waren. In kurzem fielen neue Feindseligkeiten und Kämpfe der Parteien vor, und die Schwarzen betrieben sich heimlich, Bonifaz VIII. um einen guelfischen Prinzen zu bitten, der in Florenz den Frieden herstellen, eigentlich aber ihrer Partei beistehen sollte. Wegen dieser Versammlung wurden die Häupter der Schwarzen, namentlich Corso Donati, so wie der Weißen verbannt, letzterer Rückkehr aber sehr bald wieder gestattet; doch starb Cavalcanti kurz nachher. Ueber diese Begünstigung erbittert, eilte Corso Donati nach Rom, wo er den Papst vermochte, Karl von Valois, Bruder Philipps des Schönen von Frankreich, einen durchaus unbedeutenden und mehrenhaften Charakter voll Habsucht und Wortbrüchigkeit, der gegen die Aragonesen in Sicilien ziehen sollte, nach Florenz als Friedensstifter zu senden. Dies abzuwenden, schickte man Gesandte nach Rom, unter ihnen Dante, gegen Ende des Jahres 1301. Unterdeß war Karl in Florenz eingezogen, und Corso Donati verwüstete unter seinem Schutze, trotz dessen Eid, nichts an den Gesetzen zu ändern und Frieden zu stiften, die Häuser seiner Feinde in der Stadt und auf dem Land. Erdichtete Anschläge der Weißen gegen die Schwarzen gaben den Vorwand, alle Häupter der Weißen, an Zahl 600, anfangs April 1302 zu verbannen, ihre Paläste niederzureißen und ihre Güter zu verwüsten. Bald darauf verließ Karl von Valois Florenz.

Während dies in Florenz vorfiel und Dante in Rom war, verbannten um seine Feinde und zogen seine Güter ein, weil er sich dem Einrücken Karls von Valois widersetzt hatte. Sein Haus in der Stadt war zerstört, seine Güter in der Landschaft verwüstet, und ihm selbst, ließe er sich daheim wieder blicken, drohte der Scheiterhaufen. So ließ er denn die Seinen, seine Frau und fünf Kinder, in Florenz zurück, besonders, da er in der Erst hoffte, bald aus der Verbannung zurückzukehren. Aber er kehrte nie in die Heimat wieder; zwanzig Jahre, bis an seinen Tod, irrte er in der Fremde umher, indeß seine Gattin, um 1308, so wie zwei Kinder, wahrscheinlich an der Pest, starben. Mehrmals bot sich Dante die Gelegenheit zur Rückkehr, doch scheiterte diese an der Ungeschicklichkeit seiner Verbannungsgenossen, von denen er sich 1307 gänzlich zurückzog. „Schmerzensvolle Armuth war nun seine Gefährtin, während er fast alle Theile Oberitaliens durchwanderte; nie war er lange an einem Orte, selbst nicht an den Höfen der Fürsten, und drückender Mangel und Abweisung hatte er erst zu erdulden. Nur einige Orte kennt man bestimmter, an denen Dante länger verweilte. Zuerst wandte er sich nach Siena; bald aber nach Arezzo, wo sich viele Verbannte und ausgewanderte Weiße befanden, und wo er den Podestà der Stadt, Uguccione della Faggiuola, kennen lernte;

dann an den Hof der Scaligeri in Verona, wo Bartolomeo, der älteſte Sohn des Alberto della Scala, herrſchte, den Dante ſpäter eben ſo hoch feierte, indem er ihn „den großen Lombarden“ nennt, wie nachmals deſſen jüngſten Bruder (nach dem Tode des zweiten, Alboin) Cangrande, den man unter dem „Veltro“ d. i. Windhund (Hölle I, 101) verſtanden wiſſen will. Dante hielt ſich alſo 1302—1304 das erſtemal in Verona auf. Während deſſen ſtarb Papſt Bonifaz VIII (1303), und ihm folgte Benedict XI., der, fromm und friedliebend, den Cardinal Nicolo da Prato wegen Friedensvermittelungen nach Florenz ſchickte. Die Schwarzen vereitelten dieſe; er ließ die Stadt im Bann hinter ſich, und da Corſo Donati ſich mit ſeiner Partei nach Piſtoja begeben, ſo ermunterte Jener die Weißen zu einer Unternehmung gegen Florenz, in welchem eben eine Feuersbrunſt 1700 Häuſer verzehrt hatte. Doch durch Ueberredung mißglückte es; die Weißen, nur zum Theil in Florenz eingedrungen, mußten es ſchimpflich wieder räumen. Zwei Tage darauf ſtarb Benedict XI. (22. Juli). Mit Recht ſah Dante dies Unglück als die Verewigung ſeiner Verbannung an. Nun hielt er ſich wahrſcheinlich im Caſentiner Thal unweit der Quellen des Arno bei dem Grafen Guido Salvatico, einem Vetter des Aleſſandro von Romena, auf. 1306 finden wir ihn in Padua und Bologna und 1307 wieder im Toscaniſchen, wo Cardinal Orſini die Weißen verſammelte und Verſuche zu ihrer Zurückberufung machte, wobei auch Dante ſich in einem Dokument unterſchrieb. Von da ab bis 1310 finden ſich nur ſehr unſichere Nachrichten über ſeinen Aufenthalt, daß er ſich wieder nach Bologna, Padua und Verona und von da nach Paris gewendet, woſelbſt er ſich ganz dem Studium der Wiſſenſchaften, vorzüglich der Philoſophie und Theologie ergeben habe. Denn daß Corſo Donati ſich mit dem damals mächtigſten Ghibellinenführer Uguccione della Faggiuola durch Heirat eine Familienverbindung geſchaffen, worüber die Schwarzen empört ihn zur Flucht zwangen, auf der er umkam, vereitelte die letzte Hoffnung Dante's, durch Uguccione zur Heimkehr zu gelangen, und er wandte ſich wahrſcheinlich deshalb nach Verona, wo indeß (1308) Alboin ſeinen Bruder, Cangrande, zum Mitregenten angenommen hatte, und von da nach Paris. Dort blieb er, bis die Kunde von dem Zuge König Heinrichs VII nach Italien neue Hoffnungen in ihm erweckte und ihn nach dem Vaterlande zurückrief. Heinrich verweilte ſich einige Monate in Lauſanne, wo er Abgeſandte vieler Fürſten und Städte Italiens empfing; nur die Florentiner ſchickten keine. Im Dezember 1310 kam er nach Mailand, wo Dante (der ſchon früher einen Ermahnungsbrief an die Fürſten und Völker Italiens erlaſſen hatte, daß ſie ſich dem Kaiſer unterwerfen ſollten) und viele andere Verbannte ihn begrüßten, und als Heinrich jenem zu lange

in Oberitalien zögerte, ſchrieb Dante ihm ſelbſt einen feurigen Brief, der ihn auffordert, unverweilt die Axt an die Wurzel des Uebels, Florenz, zu legen (16. April 1311). Dies bewog ſeine Feinde, als beinahe alle Verbannte zurückberufen wurden, ihn allein auszuſchließen. Nach langen vergeblichen Mühen, Oberitalien zu beruhigen, kam Heinrich endlich im October nach Genua, ſetzte im März zur See nach Piſa über, kam im Mai nach Rom und ward am 29. Juni zum Kaiſer gekrönt. Nun zog er gegen Florenz, das aber, vom König Robert von Neapel und vielen guelfiſchen Städten nächtig unterſtützt, ſo tapfer widerſtand, daß er mit großem Verluſte unverrichteter Sache abzog. Im folgenden Sommer rüſtete er ſich in Piſa gegen Robert, ſtarb aber auf dieſem Zuge den 24. Auguſt 1313. — Ob Dante perſönlichen Antheil an dieſen Begebenheiten genommen, oder wo er ſich indeſſen aufgehalten, läßt ſich nicht ermitteln. Vielleicht hätte Dante die Rückkehr in die Vaterſtadt erlangt, wenn Florenz nicht vor den Ghibellinen in Furcht hätte ſein müſſen. Aber Uguccione della Faggiuola, dem man in Piſa die Signoria übertragen hatte, diente der unterdrückten Partei als neuer Leiter, und die Florentiner mußten alſo umſomehr in der Härte gegen die Verbannten beharren. Daher wurde das Urtheil gegen Dante 1315 wiederholt. Damals ſcheint er längere Zeit in Lucca, welches Uguccione unterworfen hatte, verweilt und ſich ein platoniſches Liebesverhältniß zwiſchen ihm und einer Dame, Namens Gentucca, gebildet zu haben. Auch war er hier noch außerdem, daß er an ſeinem großen Werk, der Göttlichen Komödie, fortſchuf, geiſtig thätig für ſeine politiſchen Zwecke. Wie er während des Romerzuges Heinrichs das Werk „Ueber die Monarchie“ ſchrieb, ſo hier das gleich jenem lateiniſch abgefaßte Büchlein „Ueber die Volksſprache“, welches zum Zweck hatte, darzuthun, auf welche Weiſe ſich eine reine, edle Volksſprache finden ließe, und wie die gereinigte in der Poeſie anzuwenden wäre. Desgleichen eine kleine Schrift nach Clemens' V Tode, als die Cardinäle verſammelt waren, worin er die Entartung und Knechtſchaft der Kirche unter dem franzöſiſchen Drucke in Avignon ſchildert und die Rückkehr des Papſtes nach Rom fordert; doch vergebens, da wieder ein franzöſiſcher Papſt gewählt wurde. Bald ſollte er wieder Toscana verlaſſen; denn Uguccione verlor ſeine Macht und ging 1316 nach Verona zu Cangrande della Scala. Hier verwandten ſich Freunde bei der Republik, die nun nichts mehr zu beſorgen hatte, für die Rückkehr Dante's. Sie wurde ihm auch gewährt, aber unter Bedingungen, die der Dichter in einem noch erhaltenen Briefe mit großartigem Selbſtbewußtſein entſchieden zurückwies. So zog er denn wieder in die Fremde und brachte einige Jahre bei dem heldenmüthigen Cangrande in Verona zu, deſſen er in ſeinem großen Gedicht ſo ruhmvoll gedenkt (Paradies XVII).

Doch ſtörten auch hier die faſt ununterbrochenen Fehden ſeine Ruhe, und er ſetzte ſeinen Wanderſtab weiter, ohne daß wir erfahren, wohin, bis er endlich um 1320 die letzte Zuflucht in Ravenna findet bei Guido Novello von Polenta, dem Neffen der Franceſca von Rimini und des Bernardino von Polenta. Hier fand er eine bleibende Stätte und ſoll ſeine drei noch übrig gebliebenen Kinder: Jacopo, Pietro und Beatrice, um ſich verſammelt, und der Fürſt ihn noch für eine Geſandtſchaft nach Venedig verwandt haben. Hier ſtarb er, nach ungefähr zwei Jahren Ruhe und nach der Vollendung der Göttlichen Komödie, am 14. September 1321, im Alter von 56 Jahren. Ehrenvoll war ſein Begräbniß, der Fürſt ſelbſt hielt ihm die Grabrede und wollte ihm ein Denkmal errichten; allein ſchon im folgenden Jahre verlor er die Herrſchaft von Ravenna und ſtarb als Vertriebener in Bologna. Im Jahr 1373 ward in Florenz ein Lehrſtuhl für die Erklärung der Göttlichen Komödie errichtet, und 1396 verſuchten es die Florentiner, die Aſche ihres großen Landsmanns der Heimat zu erwerben, aber ſie wurde ihnen verweigert.

Außer den angeführten Werken ſchrieb Dante „Das Gaſtmahl“ (il convito), eine Art philoſophiſcher Encyclopädie, welche unvollendet blieb. Er ſetzte ſich darin vor, die in Bezug auf ſein Liebesverhältniß zu Beatricen geſungenen 14 Canzonen ſo zu erläutern, als wären ſie ganz allegoriſch gemeint und bezögen ſich auf ſeine Liebe zur Philoſophie. Glücklicherweiſe hat er nur von dreien den Kommentar gegeben; das Buch blieb unvollendet. Den Namen hat es davon, weil er die Erklärung gleichſam als Brod zu den Gerichten der Canzonen auftiſchen wollte. Im Grunde wollte er wohl damit ſeine Liebespoeſie gegen die der Troubadours in ein höheres Licht ſtellen.

Wahrſcheinlich zur Zeit, als Heinrich VII. das kaiſerliche Anſehen in Italien wiederherzuſtellen bemüht war, etwa um 1310—1313, ſchrieb Dante zur Ermuthigung ſeiner Anhänger das Buch „Von der Monarchie“ in lateiniſcher Sprache, worin er ſein politiſches Glaubensbekenntniß ablegt. Dante war Kosmopolit: „Mir iſt die Welt das Vaterland, wie den Fiſchen das Meer!“ ruft er einmal feierlich und beſtimmt aus. Aber die Menſchheit iſt ihm nicht blos eine ideale, ſondern auch eine reale Totalität, d. h. eine politiſch-religiöſe Einheit nach Gottes Willen, und der Papſt und der Kaiſer ſind ihre Beherrſcher. Das Kaiſerthum iſt ihm ebenſo göttliches Inſtitut als die Kirche; darum war er ſeiner Geſinnung nach Ghibelline. Die Erde ſollte nur ein Reich, eine einzige große Monarchie ſein, während die Menſchheit ohne Kaiſer ein vielköpfiges Ungeheuer iſt. Darum iſt die Oberherrlichkeit des Kaiſers nothwendig zum Wohle der Menſchheit. Der Grund des Kaiſerthums

iſt das menſchliche Recht. Des Kaiſers Amt iſt, Frieden und Gerechtigkeit und Freiheit, als die Grundlagen des Wohls der Menſchheit, aufrecht zu erhalten. Im zweiten Buche des Werkes beweiſt Dante: daß Gott ſelbſt erſt das römiſche Volk, dann den römiſchen Kaiſer zu jener Oberherrlichkeit über die Menſchheit auserkoren hätte; im dritten Buche, daß die Autorität des Kaiſers unmittelbar von Gott verliehen ſei und nicht von einem Andern, dem Papſte, als dem Stellvertreter Gottes. Hier ſucht er die Gegner, die den Papſt über den Kaiſer ſtellen wollen, zu widerlegen. Wie das alte und neue Teſtament vorhanden war, ehe es eine Kirche gab, nebſt den Traditionen, die erſt wieder nach dieſer entſtanden ſind: ſo iſt auch die Kirche nicht die Grundlage der kaiſerlichen Autorität; denn das Kaiſerthum ſtand ſchon in der Blüthe, als die Kirche noch nicht vorhanden war, und folglich ſtammt die Macht des Kaiſers unmittelbar von Gott. Vernunft und Offenbarung beweiſen und bezeugen die Prädeſtination und Rechtmäßigkeit der römiſchen Weltherrſchaft. Beide Mächte ſollen daher, als Gewalten Eines göttlichen Urſprungs, gleichberechtigt nebeneinander zum Wohle der Menſchheit wirken, deren Exiſtenz einen doppelten Zweck hat, nämlich die Seligkeit dieſes Lebens, wonach ſie der Kaiſer nach philoſophiſcher Unterweiſung dem zeitlichen Glücke zuführe, und die Seligkeit des ewigen Lebens, nach welcher ſie der Papſt vermittelſt der Offenbarung hinlette. Dante wollte die Wiederherſtellung des Kaiſerthums zur Reformation des Papſtthums; er wollte eine weltliche Univerſalmonarchie. Dieſe Monarchie iſt zum Heile der Welt unbedingt nothwendig; das römiſche Volk iſt der Träger derſelben; der (römiſche) Kaiſer hat ſein Amt unmittelbar von Gott und ſteht völlig ebenbürtig neben dem Papſte. Darum iſt Dante Ghibelline, darum läßt er in der Hölle, nächſt dem höchſten Verräther, dem Judas Iſchariot, die beiden Verräther an Cäſar, den Brutus und den Caſſius, zwiſchen den Zähnen des Lucifer zermalmen.

Außer Briefen, deren noch einige echte erhalten ſind, war das Hauptwerk und ſein letztes, an welchem er während der Verbannung, in der er den ſchon früher gefaßten Gedanken wieder aufgenommen, unter allen Unruhen und Beſchwerden derſelben, unausgeſetzt faſt bis an ſein Ende fortarbeitete und das er um 1320 zur Vollendung brachte, die

Göttliche Komödie,

erſt von ſpäteren Bewunderern ſo genannt, von ihm einfach Komödie betitelt: „weil der Anfang grauſig, das Ende aber erfreulich und glücklich wäre". Sie iſt mehr eine Viſion, als ein eigentlich epiſches Gedicht von

objectiver Faſſung, und enthält drei Abtheilungen, Hölle, Fegefeuer und Paradies, von je 33 Geſängen, nebſt dem erſten, als Einleitung, im Ganzen alſo 100 Geſänge, von 14,230 Verſen in der ſogenannten Terzinenform. Kein epiſches Gedicht hat einen ſo bis ins kleinſte gehenden architektoniſchen Bau, als dieſes, weil er hier von dem allegoriſchen Inhalt nicht blos geſtattet, ſondern ſogar bedingt iſt. Seine Grundidee iſt einfach die einer Wanderung des Dichters durch die drei Welten der Geiſter, die der Verderbtheit und des Elends, die der Büßung und die der Vollkommenheit und Glückſeligkeit, welche er auf höheren Antrieb unternimmt. Dante ſelbſt nennt es gegen Can della Scala ein vielſinniges Werk. Doch hat er, bei der damaligen ſcholaſtiſchen Auslegungskunſt, wobei man nur an ſein „Gaſtmahl" zu denken braucht, ſpäter gewiß ſelbſt vieles hineingelegt, woran er bei der früheren, mehr plaſtiſchen Conception nicht dachte.

Die Conſtruction der Localverhältniſſe der Hölle und des Purgatoriums iſt folgende. Die Hölle iſt als ein ungeheures trichterförmiges Loch gedacht, welches zur Tiefe den damals bekannten Erddurchmeſſer hat, und in deſſen Mittel- und zugleich Endpunkt Lucifer ſteckt, durch deſſen Herabſturz aus dem Himmel es entſtanden iſt. Dadurch iſt aber auch zugleich auf der Gegenſeite der Erde der Berg der Reinigung aufgetrieben worden. Bei beiden gehen nun, dort nach der Tiefe, hier nach der Höhe, je 9 ringförmige Hauptſtufenplatten von breitgedachtem Raume, auf welchen die Sünder ihre Strafen, dort, nach unten zu ſteigenden Verhältniß ſich verſchärfend, erleiden, hier, nach oben zu im abnehmenden ſich mildernd, abbüßen. Dieſe Neunzahl findet auch in den Himmelsſphären des Paradieſes ſtatt. — Die ſpeciellere Anordnung der Klaſſifikation, ſowie der einzelnen Gruppen und Geſtalten der Sünder, der Büßenden und der Seligen ergibt ſich aus Folgendem:

Inhalt der Göttlichen Komödie.

I. Hölle.

1. Geſang. Der Dichter ſtellt dar, wie er, in einem wilden Walde verirrt und von drei wilden Thieren am Erſteigen eines Hügels gehindert, den Virgil erblickt, der ihm verſpricht, ihm die Strafen der Hölle und des Fegefeuers zu zeigen; dann werde ihn Beatrice ins Paradies geleiten.

2. Geſang. Anrufung. Zweifel, ob ſeine Kräfte hinreichen werden, Virgil durch die Hölle zu folgen. Doch auf deſſen Zureden ermuthigt er ſich und folgt ihm, als ſeinem Führer und Meiſter.

3. Geſang. Sie gelangen an die Höllenpforte, leſen ihre Inſchrift und treten ein, treffen auf die im Suchen des Heils Fahrläſſigen, Unent-

ſchiedenen, kommen an den Acheron zu Charon, der die Seelen überfährt, und Dante ſchlummert am Ufer des Fluſſes ein.

4. Geſang. Vom Donner erweckt folgt Dante ſeinem Führer in den Limbus, den erſten Kreis, wo ſich diejenigen befinden, auf denen nur dadurch Sünde haftet, weil ſie nicht getauft wurden, alſo die gerechten Heiden.

5. Geſang. Im zweiten Kreiſe iſt Minos, der Höllenrichter. Hier werden die Sünder in der Liebe durch grauſame Winde in der dicken, finſtern Luft umgetrieben. Franceſca von Rimini erzählt ihr Vergehen, und Dante fällt wie todt dahin.

6. Geſang. Wieder zu ſich gekommen, findet ſich Dante im dritten Kreiſe, wo die Schlemmer im Kothe ſtecken und von heftigem Regen und Hagel gequält werden und Cerberus ſie anbellt und fortwährend bedroht. Dante unterhält ſich mit Ciacco über den Zwieſpalt in Florenz.

7. Geſang. Im vierten Kreiſe Pluto als Wächter am Eingang. Strafe der Verſchwender und Geizigen, einander große Laſten zuzuwälzen. Virgil preiſt die Fortuna. Im fünften Kreiſe ſtoßen und quälen ſich gegenſeits die Zornigen, und die Trübſinnigen ſtehen im Schlamme des Styx. Dante kommt zu einem Thurm.

8. Geſang. Hier angelangt erblickt er, auf dem Thurm zwei Flammen, denen eine dritte entſpricht, worauf ſie Phlegyas überſetzt, während deſſen Dante dem Philipp Argenti begegnet. Die Dichter gelangen zur Stadt des Dis; doch werden ſie am Eintritt durch Dämonen verhindert.

9. Geſang. Sie erblicken die Furien und andere Ungethüme; ein Engel führt ſie in die Stadt, wo die Ungläubigen in glühenden Särgen liegen, zwiſchen denen Dante und Virgil durch die Stadt gehen.

10. Geſang. Auf Dante's Wunſch, mit einem der Glaubensloſen zu ſprechen, führt Virgil ihn zu Farinata degli Uberti und zu Cavalcanti. Farinata ſagt ihm ſeine Verbannung aus Florenz voraus. Cavalcanti ſucht ſeinen Sohn Guido in Dante's Geſellſchaft.

11. Geſang. Am Rande des ſiebenten Kreiſes findet er den Papſt Anaſtaſius II., da wo entſetzlicher Geſtank hervorquillt. Er hört von Virgil, daß in den drei folgenden Kreiſen die Sünden der Gewaltthätigkeit, des Betrugs und des Wuchers geſtraft werden.

12. Geſang. Im ſiebenten Kreiſe, wo an traurigem, rauhem Orte die Gewaltthätigen Strafe leiden, iſt Minos Wächter. Sie erblicken im Strome von Blut die Tyrannen, Mörder und Räuber. Drei Centauren wollen die Dichter am Weitergehen hindern; endlich aber trägt ſie einer auf ſeiner Kruppe über den Strom.

13. Geſang. In der zweiten Abtheilung des ſiebenten Kreiſes werden die gegen ſich ſelbſt und ihr eignes Hab' und Gut Gewaltthätigen geſtraft. Jene ſind in rauhe Baumſtürze verwandelt, auf denen die Harpyien niſten; dieſe werden von ſchwarzen Hündinnen verfolgt. Dante ſpricht mit Petrus a Vineis und erfährt von einem Florentiner die unglücklichen Ereigniſſe in ſeiner Vaterſtadt.

14. Geſang. In der dritten Abtheilung, einem Felde glühenden Sandes, werden die wider Gott, die Natur und die Kunſt Gewaltthätigen geſtraft, die Gotteslästerer, indem Flammen auf ſie herabregnen. Darunter Capaneus. An einem Blutbache ſteht eine Bildſäule, aus deren Thränen der Phlegethon nebſt den drei andern Höllenflüſſen entſpringt.

15. Geſang. Die Dichter begegnen weitergehend einer Schaar, die ſich gegen die Natur vergangen, unter denen Dante ſeinen Lehrer Brunetto Latini erkennt, der ihm ſeine Verbannung weiſſagt.

16. Geſang. Während Dante das Brauſen des Fluſſes hört, erkennt er noch einige unnatürliche Sünder. An einen Abgrund gelangt, zieht Virgil ein Seil hervor, und ein Ungeheuer ſchwimmt herbei.

17. Geſang. Es iſt der Trug in der Geſtalt Geryons. Beide Dichter ſteigen hinab zum Rande des achten Kreiſes; Virgil ruft den Geryon herbei, während ſich Dante entfernt, um mit der dritten Art von Gewaltthätigen, den Wucherern, Reichen aus edlen Geſchlechtern, zu ſprechen. Dann laſſen ſich beide auf dem Geryon durch die Luft über den Abgrund zum achten Kreiſe hintragen.

18. Geſang. Beſchreibung dieſes Kreiſes, deſſen Grund in zehn Bulgen abgetheilt iſt, in welchen zehn Arten von Betrügern beſtraft werden. Zunächſt bezeichnet er zwei davon, die Kuppler, in der erſten Bulge, die von Teufeln gepeitſcht werden, in der zweiten die Schmeichler, die im Kothe ſtehen müſſen.

19. Geſang. Die dritte Bulge enthält die Simoniſten, welche mit den Köpfen nach unten in Gruben ſtecken, und auf deren Fußſohlen Flammen herabfallen. Papſt Nicolaus III. büßt ſo und verkündigt, daß auch Bonifacius VIII. und Clemens V. in dies Loch nach ihm kommen werden. Virgil trägt nun Dante über den Bogen, der zur fünften Bulge führt.

20. Geſang. Strafe der Wahrſager, mit umgedrehtem Genick zu gehen, ſo daß das Geſicht nach hinten ſteht. Amphiaraus, Tireſias, Aruns, Manto, die Gründerin von Mantua, Virgil's Vaterſtadt, und andere Zeichendeuter im Mittelalter.

21. Geſang. In der fünften Bulge büßen die beſtechlichen Beamten, welche in einem See von ſiedendem Peche untertauchen müſſen. Ihre Wächter

ſind Dämonen (Teufel), von denen einigen ſich Virgil geleiten und den Weg zeigen läßt.

22. Geſang. In demſelben Pechſee büßen auch Die, welche die Gunſt ihrer Herren verkauften. Schilderung der Schlauheit eines ſolchen Betrügers, der ſelbſt die Teufel zu überliſten weiß.

23. Geſang. Sechste Bulge; Strafe der Heuchler, welche bleierne, mit Gold belegte Mäntel und Kappen tragend unaufhörlich in der Bulge umgehen. Unter dieſen Catalano und Loderingo, zwei vom Orden der luſtigen Brüder (fratri godenti). Caiphas, gekreuzigt am Boden. Catalano zeigt ihnen, daß die Teufel ſie hinſichtlich des Weges belogen.

24. Geſang. Mit großer Schwierigkeit gelangt Dante durch Virgil nun in die ſiebente Bulge. Hier werden die Diebe von giftigen, peſtartigen Schlangen gequält. Vanni Fucci von Piſtoja, vom Biß einer Schlange in Aſche verwandelt und wiederhergeſtellt, ſagt ihm das Unglück der Weißen im Picinerfelde vorher.

25. Geſang. Fucci entflieht unter Gotteslästerungen. Dante ſieht den Cacus als Centauren mit zahlloſen Schlangen beladen. Wunderwürdige Darſtellung der Verwandlung eines Menſchen in eine Schlange.

26. Geſang. In der achten Bulge erblicken die Dichter unzählige Feuerflammen, worin die trügeriſchen Rathgeber büßen. Eine Doppelflamme ſchließt Diomedes und Ulyſſes ein, welcher letztere ſeinen Untergang erzählt.

27. Geſang. Dante befragt noch eine andere Flamme, in welcher ſich Graf Guido von Montefeltro birgt, der ihm mittheilt, wie er Bonifaz VIII. zu einem ſchändlichen Treubruch gerathen.

28. Geſang. Die neunte Bulge enthält die Anſtifter von Aergerniß, Spaltungen und Ketzereien. Blut und Verſtümmelung macht die Scene aus. Der Zwietrachtſäer Mahomet und Bertram de Born von Altaforte der Troubadour, ſind die vorzüglichſten der Genannten.

29. Geſang. Dante vernimmt von dem Brückenbogen zur zehnten Bulge herab das Wehklagen der Fälſcher und Alchemiſten, die durch ekelhaftes ſchweres Siechthum geſtraft werden, ſieht aber keinen wegen des Dunkels, bis er vom Felſen herabſteigt. Er ſpricht nun mit Griffolino von Arezzo und Capocchio von Siena.

30. Geſang. Hier ſpricht Dante von anderen Arten der Verfälſcher, von ſolchen, die ſich als Andere dargeſtellt haben und umherlaufen müſſen, um die Münzfälſcher zu beißen, welche waſſerſüchtig ſind und von ſtetem Durſte gepeinigt werden; die dritten ſind Fälſcher der Rede, die ſich im Fieberwahnſinn gegenſeitig anfallen. Groteske Schlägerei zwiſchen Meiſter Adam und Simon von Troja.

31. Geſang. Die Dichter wandern zum Rande des mittlern Höllenſchlundes, wo vier Arten der Verräther büßen. Zunächſt aber iſt die Rede von den Rieſen: Nimrod, Ephialtes und Atreus, die ſie dort erblicken, welcher letztere ſie zum Cocyt hinabbringt.

32. Geſang. Sie kommen in die Eisregion, deren erſte Abtheilung, Caïna, diejenigen enthält, welche die eigenen Verwandten verrathen haben. Alberto Camiccion bei Pazzi berichtet von Andern. Die zweite Abtheilung enthält die Vaterlandsverräther; Boca Abati.

33. Geſang. Schilderung des gräßlichen Todes Ugolino's und ſeiner Kinder. — Die dritte Sphäre Ptolomea enthält die Verräther am Vertrauen. Alberigo de' Manfredi als Beiſpiel; desgleichen Branco Doria, deſſen Seele hier ſchon büßt, während der Körper in Genua noch lebend iſt.

34. Geſang. Der Mittelpunkt der Hölle, Judecca, faßt den Lucifer in ſich, deſſen drei Münder in den drei Geſichtern in der Mitte den Judas und zu deſſen Seiten Brutus und Caſſius zermalmen. Alle ſind mit Eis bedeckt. Die Dichter ſteigen an den Zotten des Lucifer hinab und gelangen ſo wieder ans Licht der Sterne.

II. Das Fegefeuer

1. Geſang. Dante trifft den Schatten Cato's von Utica am Fuße des Reinigungsberges an, von dem Virgil belehrt wird, Dante nach dem Seegeſtade hinabzuführen, ihn zu waſchen und mit einer Binſe zu gürten, welches Virgil ſofort vollzieht.

2. Geſang. Die Dichter ſehen ein Schiffein voll Seelen, von einem Engel gelenkt, ankommen zur Reinigung; unter dieſen Caſella, den Muſiker und Freund Dante's, weshalb alle langſamer gehen, um ihn eine Canzone Dante's ſingen zu hören, was Cato als Nachläſſigkeit tadelt.

3. Geſang. Die Dichter beginnen den Berg zu erſteigen, was zu erreichen die Steile des Felſens bezweifeln läßt. Die Bedenklichen weiſet eine Schaar Seelen, die des Weges kommen, zurecht. Eine davon gibt ſich Dante als Manfred, König von Apulien, zu erkennen.

4. Geſang. Auf dem ihnen gezeigten engen Pfade erreichen ſie den erſten Abſatz (Terraſſe) des Berges, wo diejenigen, welche im Leben zu träge waren, die Buße abzukürzen, ſich unterhalten, und unter ihnen findet Dante den Florentiner Belacqua.

5. Geſang. Handelt von denen, welche, die Reue verzögernd und vom Tode ereilt, doch noch kurz vorher bereuten und gerettet wurden. Dante nennt mehre, u. A. die Sieneſerin Pia.

6. Geſang. Von denſelben Säumigen, welche mit der Reue bis zu ihrem gewaltſamen Tode zögerten. Er findet zuletzt den Mantuaner Dichter Sordello und ſpricht gegen Italien, insbeſondere gegen Florenz.

7. Geſang. Handelt von denen, welche ihre Buße über den Sorgen wegen irdiſcher Herrſchaft verſchoben haben. Sie büßen ihren Fehl auf einer grünen, blühenden Wieſe ab und ſingen das „Salve Maria“. Dante ſieht dort Kaiſer Rudolf von Habsburg und mehre andere Herrſcher.

8. Geſang. Sie ſehen zwei Engel mit feurigen, aber ſtumpfen Schwertern herabkommen, um das Thal vor der Schlange der Verſuchung zu bewachen, in welches hinabgeſtiegen Dante den edlen Richter Nino findet. Die Schlange kommt, flieht aber vor den Engeln. Zuletzt ſpricht Dante mit Conrad Malaſpina, der ihm ſeine Verbannung weiſſagt.

9. Geſang. Dante zeigt, unter dem Bilde eines Traumes, ſeine Erhebung bis zur Pforte des Läuterungsfeuers und den Weg, den er inne hielt, um dorthin zu gelangen.

10. Geſang. Dante beſchreibt die Pforte des Purgatoriums und das Aufſteigen der Dichter zum erſten Vorſprung, auf welchem ſie an ſeinem Rande Bilder der Demuth in Stein gehauen und dann verſchiedene Seelen unter ſehr ſchweren Laſten auf ſich zukommen ſehen.

11. Geſang. Paraphraſe des „Vater Unſer“, welche die durch Tragen von Laſten vom Stolze ſich läuternden Seelen beten. Dante erkennt den Oderiſi d'Agubbio, mit dem er ſich eine Weile unterhält.

12. Geſang. Die Dichter kommen zum Geſims, wo ſie viele Beiſpiele des Stolzes als Bilder dargeſtellt ſehen. Aufſtieg zu dem zweiten Vorſprung, wo man ſich von der Sünde des Neides läutert.

13. Geſang. Sie langen auf dem Vorſprung an, Dante erblickt einige Seelen im härenen Gewand, die Augenlider mit einem Draht zugenäht, und unter dieſen Sapia, die Saneſerin.

14. Geſang. Ferner findet er daſelbſt den Guido del Duca da Brettinoro, Rinieri de' Calboli da Romagna u. m. A.

15. Geſang. Durch einen Engel zurecht gewieſen, erſteigen ſie den dritten Abſatz, wo die Zornigen von einem ſtarken Rauche Qual erleiden, welcher den Dichtern die Ausſicht benahm.

16. Geſang. Unter den Zornigen trifft Dante den Marco Lombardo an, der ihm den Irrthum derer beweiſt, welche glauben, daß all unſer Wirken von himmliſchen Einflüſſen beſtimmt werde.

17. Geſang. Aus dem Rauch wieder zum Licht gelangt, treten Dante Bilder furchtbarer Wuth vor die Seele. Von einem Engel geführt, erſteigen ſie den vierten Umgang, wo die Trägen Strafe erleiden.

18. Geſang. Hier thut Dante dar, was eigentlich Liebe ſei, und nach einigen Beiſpielen des Eifers, als Gegenſatz zur Trägheit, berichtet er, wie aus ſeinen Gedanken andere entſtanden, bis er in Schlaf fällt.

19. Geſang. Nach einer Viſion, welche Dante hat, erſteigen ſie den fünften Umgang, wo er den Papſt Hadrian V. antrifft, welcher ihn belehrt, daß man ſich dort von der Sünde des Geizes reinige.

20. Geſang. Den Weg verfolgend, treffen ſie auf Hugo Capet, der die Geſchichte der Habgierde ſeines Hauſes erzählt. Hierauf fühlen ſie den Berg erzittern, und alle Seelen ſingen: Gloria in excelsis Deo.

21. Geſang. Dante ſetzt ſeinen Weg fort und begegnet der Seele des Dichters Statius, welcher geläutert zum Paradies aufſteigt; von ihm hört Dante die Urſache des Bergerzitterns und des Geſanges.

22. Geſang. Die Dichter gelangen, geführt von einem Engel, zum ſechsten Abſatz. Hier reinigen ſich die Schwelger von ihrer Sünde. Die Dichter erblicken eine klare Quelle und einen Baum voll duftender Früchte, aus dem eine Stimme ertönt.

23. Geſang. Viele Seelen kommen herbei, unter denen Dante die Stimme des Freundes Foreſe erkennt, deſſen Gattin Veranlaſſung gibt, das üppige Benehmen der übrigen Florentinerinnen zu tadeln.

24. Geſang. Sie kommen zum zweiten Baum, von welchem herab Stimmen Beiſpiele des Gaumengelüſtes anführen. Da geleitet ſie ein Engel auf den ſiebenten Umgang, wo die fleiſchlichen Sünden gebüßt werden.

25. Geſang. Die Seelen, die ſich deren ſchuldig gemacht, werden durch Feuer geläutert. Dante erhält von Virgil und Statius Aufklärungen über einige Zweifel, und es werden Beiſpiele von Keuſchheit angeführt.

26. Geſang. Dante führt hier Guido Guinicelli, den Vater der mittelalterlichen Liebespoeſie, und den provenzaliſchen Dichter Arnold im Geſpräch mit ihm ein.

27. Geſang. Dante hat eine Viſion; wiedererwacht, erſteigt er die letzte Stufenreihe, wo ihn Virgil ſeiner eigenen Leitung überläßt.

28. Geſang. Dante befindet ſich im irdiſchen Paradieſe und ſucht den Luſtham auf, zu dem zu gelangen ihm der Letheſluß den Pfad verſperrt. An deſſen Ufer weilend, ſieht er Mathilde, welche ſingt und Blumen pflückt. Auf Dante's Bitte löst ſie ihm einige Bedenken.

29. Geſang. Indem Dante und Mathilde längs den beiden Ufern des Fluſſes hingehen, wird er von dieſer aufmerkſam gemacht und erblickt und vernimmt eine große Wunderſchau.

30. Geſang. Virgil verſchwindet. Beatrice, vom Himmel hernieder geſtiegen, tadelt Dante über ſeine Unwiſſenheit und geringe Einſicht, weil er nach ihrem Tode andere Wege zu ſeinem Heil, als ſie ihm gezeigt, eingeſchlagen.

31 Geſang. Beatrice bewegt ihn, ſeinen Irrthum zu bekennen; vor Schmerz ſinkt er ohnmächtig nieder, worauf ihn Mathilde durch den Fluß an's ſelige Ufer zieht und untertaucht, und er trinkt aus dem Lethe.

32 Geſang. Der Dichter kommt zu dem Baum der Erkenntniß des Guten und des Böſen, wo er plötzlich einſchlummert.

33. Geſang. Dante iſt mit Mathilden an den Fluß Eunoë gelangt, von deſſen Waſſer er koſtet und deſſen Süßigkeit er wegen des geringen Raums, der ihm für dieſen Geſang noch übrig bleibt, nicht auszudrücken vermag.

III. Das Paradies.

1. Geſang. Dante erhebt ſich zur erſten Himmelsſphäre, welche die des Mondes iſt, und Beatrice klärt ihm einige Zweifel auf, die er hegt.

2. Geſang. Dante gelangt in den Mondkörper und äußert gegen Beatrice wenige Bedenken, das ihm die Mondflecken erregen, welches ihm dieſe vollkommen benimmt.

3. Geſang. Dante berichtet, daß ſich in der Mondſphäre die Seelen der Frauen befinden, welche das Kloſtergelübde abgelegt, die ihm aber gewaltſam entzogen wurden; ſo Piccarda, Schweſter des Foreſe.

4. Geſang. Noch daſelbſt ſich befindend, ſpricht Beatrice vom Orte der Seligen und vom bedingten und freien Willen. Dante fragt, in wie fern ein Gelübde genüge, oder, wenn verletzt, ſich vergüten laſſe.

5. Geſang. Beatrice löst ihm die Frage und erhebt ſich dann mit ihm in den Merkur, wo ſie viele Seelen beiſammen antreffen, unter denen die eines gekrönten Hauptes ſich erbietet, Dante Rede zu ſtehen.

6. Geſang. Es iſt die Seele des Kaiſers Juſtinian, der ſich ihm zu erkennen gibt und von ſich, ſeiner Regierung und wie er die Geſetze verbeſſerte, ſpricht.

7. Geſang. Als dieſer mit den andern Seelen verſchwunden, entſtehen in Dante einige Bedenken über die Erlöſung des Menſchen, die ihm Beatrice aus der Lehre von der Unſterblichkeit der Seele und der Auferſtehung widerlegt.

8. Geſang. In der Venus trifft er Carl Martell, König von Ungarn, an. Neues Bedenken, wie von einem guten, tugendhaften Vater ein ſchlechtes, gottloſes Kind kommen könne. Martell löst es.

9. Geſang. Cunizza, die Schweſter des Ezzelino von Romano, und Folco von Marſeille, nachmals Biſchof von Toulouſe, redend eingeführt.

10. Geſang. Betrachtung über die Weltordnung, welche Gott bei der Schöpfung darthat. Dante gelangt dann in die vierte Himmelsſphäre, die Sonne, wo er den heiligen Thomas von Aquino antrifft.

11. Geſang. Der Heilige erzählt ausführlich das Leben des heiligen Franciscus und läßt ſich auch über Dominicus und Salomo aus.

12. Geſang. Das Leben des heiligen Dominicus erzählt Bonaventura und gibt Dante von den übrigen Seelen im Sonnenkreiſe Bericht, wo Diener der Kirche und Gelehrte ſich aufhalten.

13. Geſang. Thomas Aquinas erklärt Dante ſeinen früheren Ausſpruch über Salomo: daß Niemand ihn an Weisheit übertreffen würde.

14. Geſang. Beatrice wirft eine Frage über die Wiedervereinigung des Körpers mit der Seele auf, die eine Stimme beantwortet. Sie kommen in den Mars, wo ſie Glaubensſtreiter finden.

15. Geſang. Cacciaguida, Urgroßvater des Dichters, ſpricht über die Genealogie ſeines Hauſes und den Zuſtand von Florenz und berichtet, wie er im Kampf für den chriſtlichen Glauben gefallen.

16. Geſang. Derſelbe berichtet, wer ſeine Vorfahren waren, in welcher Zeit er geboren wurde und wie bevölkert in ſeinen Tagen Florenz war, ſo wie von den edlen Geſchlechtern deſſelben.

17. Geſang. Derſelbe weisſagt dem Dante ſein Exil und die Trübſal, welche er darum erdulden würde; zuletzt ermahnt er ihn, das Ganze niederzuſchreiben, welches eben dieſe Komödie iſt.

18. Geſang. Dante wird in den ſechsten Himmel, auf den Jupiter verſetzt, wo die Seelen einen Adler bilden; hier findet er Die, welche in der Welt auf rechte Art Gerechtigkeit geübt haben.

19. Geſang. Jener Jupiters-Adler erörtert die Frage: ob man ohne den chriſtlichen Glauben ſelig werden könne?

20. Geſang. Der Adler lobt einige alte Könige, die gerechter als andere und in jeder Tugend ausgezeichnet waren. Hierauf benimmt er Dante den Zweifel, wie denn einige nicht chriſtlich Gläubige im Himmel ſein könnten.

21. Geſang. Dante im Saturn, der ſiebenten Himmelsſphäre. Dort ſieht er der Betrachtung gewidmete Einſiedler und eine ſehr hohe Leiter. Der heilige Damian beantwortet ihm einige Fragen.

22. Geſang. Dante ſtellt dem heiligen Benedict eine Frage, wegen deren ihn dieſer auf den Fixſternhimmel vertröſtet, zu welchem Dante aufſteigt und in das Geſtirn der Zwillinge eintritt.

23. Geſang. Dante beſchreibt den Triumph Chriſti mit der Schaar der Seligen und den Anblick der verklärten Maria.

24. Geſang. Der heilige Petrus prüft Dante über den Glauben und findet dieſe Prüfung zu ſeiner Zufriedenheit.

25. Geſang. Der heilige Jacobus prüft ihn über die Hofnung in drei Fragen, deren zweiter Beatrice zuvorkommt; Dante beantwortet die beiden andern. St. Johannes ſagt, ſein Körper ſei auf Erden zurückgeblieben.

26. Geſang. Johannes prüft Dante über die chriſtliche Liebe. Dann erzählt Adam von der Zeit ſeines Glücks und ſeines Unglücks.

27. Geſang. Petrus tadelt die ſchlechten Hirten. Dann ſteigt Dante mit Beatrice zur neunten Sphäre auf, deren Beſchaffenheit und Vorzüge ſie ihm ausführlich darlegt.

28. Geſang. Dante beſchreibt, wie ihm das Anſchaun Gottes ſtufenweiſe zu Theil wird, nämlich durch neun Engelchöre in drei Ringen, in deren Mittelpunkte ſich das Eine oder die Gottheit im höchſten Glanze darſtellt. Beatrice löst ihm wieder einige Zweifel.

29. Geſang. Beatrice tadelt den Geiz und die Unwiſſenheit gewiſſer Geiſtlichen, welche ſtatt des Evangeliums Poſſen und Fabeln predigen.

30. Geſang. Dante ſteigt mit Beatrice in den Empyreums-himmel. Dort blickt er in ein ſehr klares Waſſer, wodurch er, mit Hülfe Beatricens, den Triumph der Engel und der Seligen ſehen kann.

31. Geſang. Schilderung des himmliſchen Hofhaltes und wie Beatrice, die ſich auf ihren Stuhl geſetzt, dem heiligen Bernhard aufträgt, die Herrlichkeit der Maria Dante darzuthun.

32. Geſang. Der heilige Bernhard zeigt ihm die Stühle der Heiligen des alten und des neuen Bundes, die nach dem Anſtimmen des Engels Gabriel das Lob der Jungfrau Maria ſingen, und hebt ihm ein Bedenken wegen der kleinen Kinder.

33. Geſang. Bernhards Lobgeſang auf Maria, worin er dieſe bittet, Dante das Anſchaun Gottes zu gewähren, ſo wie der Wunſch von dieſem, einen Theil der Herrlichkeit des Höchſten darſtellen zu können, wie er die Menſchheit mit der Gottheit in Chriſtus vereinigt erblickte.

Dieſe Inhaltsangabe der einzelnen Geſänge, wie ſie zur Orientirung in ihnen im Allgemeinen dienen ſoll, legt auch zugleich den Plan des Gedichts im Speciellen ziemlich deutlich dar. Was den Umfang deſſelben, ſeiner geiſtigen Bedeutung nach, betrifft, ſo bedienen wir uns hier der Worte eines Ueberſetzers der „Hölle", Graul's, deſſen überwiegend proteſtantiſch theologiſcher Behandlungsweiſe der Göttlichen Komödie wir im übrigen keineswegs beitreten möchten. Er ſagt: „Kein Werk eines klaſſiſchen oder modernen Dichters iſt ſo univerſell, als die Göttliche Komödie, umfaßt es doch eben das ganze Univerſum ſammt Allem, was darinnen iſt. Auf dem architektoniſchen Grundriß des Weltalls, den er mit Hülfe der Mathematik und Aſtronomie zur Unterlage des ganzen Werks entwirft, bauet er ſeine Beſchreibung der unſichtbaren Welt mittelſt der Philoſophie und Theologie, indem er der Hölle die Lehre vom Teufel und ſeinem Reiche, Dämonologie, dem Fegefeuer die Lehre von der Natur des Menſchen, Anthropologie, dem Paradieſe die Lehre vom dreieinigen Gott, Theologie, einverleibt. Damit er aber einen möglichſt hohen Grad der Anſchaulichkeit erreiche, ſo muß ihm Mythologie und Geſchichte bis auf die unmittelbare Gegenwart herab ihren ganzen plaſtiſchen Reichthum aufſchließen. Der Mittelpunkt aber des ganzen Gedichtes iſt die Pſychologie. Das menſchliche Herz wird in der Hand des göttlichen Dichters ein klingendes Saitenſpiel. Keine Schattirung vom niedrigſten bis zum erhabenſten, vom traurigſten bis zum fröhlichſten Gefühle iſt vergeſſen; alle Lebens- und Gemüthsſtellungen finden ihren gebührenden Platz. Und das alles, wie typiſch! Ueberall eine wahrhaft klaſſiſche Mitte zwiſchen dem abſtrakt Allgemeinen und konkret Beſondern! Philoſophiſch im höchſten Grade und doch poetiſch. Lyriſch, dramatiſch, epiſch. So iſt denn das Ganze eine geſtaltenreiche Encyclopädie, eine in ein Bild verwandelte Dogmatik, ein lebendiges Geſchichtscompendium, ein Spiegel der Zeit Dante's und doch aller Zeiten, ein Abdruck des Herzens Dante's und doch aller Herzen, nicht ein Volksepos, ſondern „das Epos des Menſchen."

Anlangend nun die Deutung des Gedichtes hinſichtlich ſeiner Allegorien, wie ja das Ganze ſelbſt ſchon eine große Allegorie iſt: ſo haben ſich, in den ſechs Jahrhunderten ſeines Beſtehens, die verſchiedenſten Geiſter auf die verſchiedenartigſte Weiſe daran verſucht. Theils hat man ſich dabei an die dem Geiſte bei der Ueberſchauung des Ganzen ſich aufdrängende allgemeine Idee gehalten, theils in die kleinſten Züge, in ſo fern ſie Dante nicht ſelbſt hiſtoriſch individualiſirt, Bedeutung hineinzulegen ſich bemüht, auch wenn ſie vielleicht blos der Ausführung des Dichters angehören, als welchen wir doch vorzugsweiſe Dante beim Leſen der Göttlichen Komödie anerkennen müſſen. Wir können uns hier nicht in eine Aufzählung der bis heute ver-

haufenen Unzahl von Kommentaren darüber einlaſſen, und wollen nur kurz die Anſicht F. Chr Schloſſers über die Grundidee hier niederlegen. Nach ihm hätte Dante in der Göttlichen Komödie den Weg beſungen, auf dem er von ſinnlicher Liebe zur himmliſchen, von politiſchen Beſtrebungen zum betrachtenden Leben gelangt ſei, aber auch in ſeiner beſondern Geſchichte den Gang der Kultur der ganzen Menſchheit und die Geſchichte ſeiner Zeit hiſtoriſch und allegoriſch poetiſch dargeſtellt. Liebe ſei das Band, welches den Menſchen, wenn ſie von aller Sinnlichkeit frei iſt, mit der Gottheit vereinigt, wenn ſie aber roh ſinnlich wird, tiefer unter das Thier herabwürdigt. In der „Hölle“ macht Dante durch Allegorie anſchaulich, wie der Gang der menſchlichen Natur an ſeiner eignen Geſchichte erkannt werden könne, wie die menſchliche Liebe als Leidenſchaft ganz ſinnlich ausarte und erſt zu thieriſcher Sinnlichkeit, dann zu geiziger Verkehrtheit und endlich zu teufliſcher Bosheit herabſinke. Im „Fegefeuer“ deute er den Weg an, auf welchem der Menſch durch mühſame und oft ſchmerzliche Bekämpfung der niedern Triebe und durch Beſchäftigung mit dem harten Gedanken an die Pflicht aus dem Dunkel der menſchlichen Verirrungen zum vollen Licht göttlicher Wahrheit gelangen könne. Um aber das „Paradies“ zu verſtehen, bedürfe man der Anlage zur Beſchaulichkeit und müſſe angeleitet ſein, die Gottheit in ſeinem eigenen Innern zu ſuchen und zu ſchauen. Daher habe Dante auch ſeine Beatrice, die für ihn nach ihrem Tode zur vollendeten Erkenntniß Gottes und zur vollendeten Gnade geworden, gebraucht, um das Geſchäft zu vollenden, welches Virgil begonnen hatte.

So viel von der allgemeinen Idee, die dem Ganzen zu Grunde liegt. Um aber auch eine Andeutung über das Allegoriſche im ſpecielleren Sinne zu geben: ſo hat gleich die Auslegung des erſten Geſanges der Hölle, der die Einleitung des Ganzen bildet, die verſchiedenartigſten Deutungen erfahren. „Die vielfachſten Deutungen eines ſo umfaſſenden Gedichts, wie die divina commedia“, ſagt Schloſſer, „können zu gleicher Zeit für ganz verſchiedene Geiſter und Gemüther wahr ſein, und es kommt ſehr wenig darauf an, was der Dichter ſelbſt gedacht und gemeint, denn er iſt nur Organ des höhern, in der Menſchheit lebenden und in und durch Einzelne erſcheinenden Geiſtes, und ſein Werk iſt als freie Schöpfung vieldeutig, wie die göttlichen Schöpfungen der Außenwelt.“ — „Dante knüpft in ſeinem Gedicht immer die Darſtellung ſeiner perſönlichen Schickſale und der Zeitereigniſſe ganz genau an die Darſtellung der Liebe und ihrer Wirkung, der Vernichtung des Göttlichen in uns durch die Sinnlichkeit und der Seligkeit einer verſtändigen Beſchaulichkeit. Es bleibt daher ausgemacht, daß der Wald, in deſſen Wildniß Dante in der Mitte ſeines Lebens (das 35. Jahr angenommen, was in's Jahr 1300 fiel) ſich verloren glaubte, als ihn drei grauſige

Thiere, ein Wolf, ein Panther und ein Löwe hindern, den Hügel zu erklimmen, deſſen Spitze beleuchtet iſt — Florenz, den demokratiſchen Unfug und den ewigen Kampf der Weißen und Schwarzen, oder der Cerchi und Donati und ihrer Partei, und die Urſachen derſelben, Herrſchſucht der Guelfen und ihres franzöſiſchen in Neapel reſidirenden Hauptes, Habſucht der entarteten Kirche und gleiche Wuth der beiden in Florenz kämpfenden Parteien bedeutet. Es iſt aber nicht weniger ausgemacht, daß der Wald die Sinnlichkeit überhaupt, die reißenden Thiere die Hauptleidenſchaften, welche die Vernunft überſchreien und das göttliche Licht im Menſchen verdunkeln, bedeuten können." — Ein neuerer Erklärer, Roſſetti, deutet dagegen Alles politiſch. Unter dem Walde verſteht er Dante's rohere Zeitgenoſſen, eine Zeit, die durch den laſterhaften Guelfismus gewiſſermaßen verwildert war; unter den Bäumen die unwiſſenden Menſchen, die nur ein Pflanzenleben führen, unter den Thieren die Grauſamen, die aus Roheit ſchaden. Dante ſei vom erſten bis zum letzten Verſe des ganzen Gedichts nichts Anderes, als der immerwiederkehrende Ghibelline Dante Alighieri, erbittert über Florenz (unter dem Bilde des Panthers, deſſen gefleckte Fell die Parteien der Weißen und Schwarzen bedeutet), Bonifacius VIII. (die Wölfin, Bild habſüchtiger Gier de, das Wappen Roms, ſpeciell die römiſche Curie, der Mittelpunkt der guelfiſchen Partei), und Philipp den Schönen (der Löwe, Bild des Ehrgeizes, das franzöſiſche Wappen). Der Hügel bedeute den der Tugend, das Thal das der Laſter; die Strahlen, welche die Spitze des Hügels beſcheinen, die Strahlen der Sonne (des Symbols der Vernunft), welche dem Menſchen auf jedem Wege Licht gibt, der zum Gipfel führt. Virgil ſei nicht das Bild der Philoſophie im Allgemeinen, ſondern einer politiſchen Weisheit, welche das Kaiſerreich gründete und ordnete, mit Einem Worte, die Philoſophie eines ghibelliniſchen Weiſen; die Philoſophie, über welche Dante ſein Buch von der Monarchie ſchrieb. Ob unter dem Windhunde Cangrande della Scala oder Heinrich VII. zu verſtehen ſei, darüber ſind die Kommentatoren uneinig. —

Dies genüge für die Abſicht, anzudeuten, auf wie verſchiedene Weiſe der Inhalt der Göttlichen Komödie aufgefaßt werden kann. Wen es drängt, das darin dem allegoriſch Erſcheinende oder von Anderen für ſolches Gehaltene zu entziffern, der kann in einer Reihe von Schriften, zum Theil ſchon hier genannter Verfaſſer, ſein Verlangen befriedigen. Die Hauptſache aber iſt und bleibt: ſich mit empfänglichem Sinn an dem Gedicht als ſolchem zu erfreuen. Auch in dieſer Beziehung ſagt Schlegel treffend: „Das Merkwürdigſte iſt, daß, ſo ſehr die dem Gedichte zu Grunde liegende Allegorie auch den Kenner entzückt, doch mit wunderbarer Kunſt Alles ſo eingerichtet iſt, daß der Leſer, der die Allegorie nicht ſucht und nicht will, Alles

blos als Geſchichten, Gemälde, poetiſche Darſtellung der menſchlichen Natur und des menſchlichen Lebens betrachten und bewundern muß." — Und wenn je Einer, ſo war Dante Dichter in der Schöpfung eines Ganzen, in der Darſtellung von Geſtalten und Charakteren. Auch erfreut man ſich vorzüglich an ſeinem großen und zugleich feinen, ſcharfen Sinne, womit er die Natur in's Auge faßt, und über die echt dichteriſche Art und Weiſe, wie er ſolche Naturblicke zu Gleichniſſen verwendet. Mit ſeinen aſtronomiſchen Beſtimmungen, worauf er, wie auf die ſymmetriſche Eintheilung der von ihm dargeſtellten Raumverhältniſſe, einen beſondern Accent legt (denn wie dieſe eine neuntheilige iſt in allen drei Bereichen, ſo durchwandert Dante dieſe in neun Tagen, was er nicht ausdrücklich ſagt, was aber aus eben jenen aſtronomiſchen Beſtimmungen hervorgeht), verhält es ſich, wie mit ſeinen allegoriſchen Zügen: man muß ſich entweder ganz in das Studium derſelben vertiefen, oder ſie mit dichteriſch empfindendem Glauben hinnehmen. Zur Erklärung der hiſtoriſchen und mythologiſchen Perſonen und Beziehungen findet der Leſer das Nothwendigſte in den von andrer Hand beigefügten Anmerkungen kurz und ſachgemäß erwähnt, ſo daß er ſich einem möglichſt wenig geſtörten Genuſſe der großen Dichtung hingeben und bei ſtärker erwachter Liebe zu derſelben dann ferner ſeine Zuflucht zu der ſchon reichen Erklärungsliteratur zur Göttlichen Komödie nehmen kann. „Nur durch Geduld und Anſtrengung (ſagt A. W. v. Schlegel) wird man vertraut mit dieſem Dichter, und erſt beim zweiten und dritten Leſen gelangt man zum vollen Genuß."

Die äußere Form, in welcher die Göttliche Komödie abgefaßt iſt, iſt bekanntlich die der Terzinen, mit welchen auch deutſche Leſer durch eine ziemlich große Anzahl erzählender Gedichte von Chamiſſo (gegen 40, darunter: Salas y Gomez am bekannteſten) und Rückert (Edelſtein und Perle) vertraut ſind. Etwas Anderes aber iſt es, eine Reimform von je drei Reimen kettenartig verſchlungen in immerhin kleineren deutſchen Originalgedichten durchzuführen; ein Anderes, dies bei der Ueberſetzung eines Dichtwerkes von 14,000 Verſen in ſüdlicher Sprache zu Stande zu bringen. Streckfuß hat in ſeiner Ueberſetzung der Göttlichen Komödie vor ſeinen drei Mitkämpfern in dieſer Form die Palme davongetragen; er hat in ſeiner Art Meiſterhaftes geleiſtet und möchte wohl ſchwerlich überboten werden, wie dies ja auch ſeit gerade 40 Jahren nach ſeiner erſten Ueberſetzung der Göttlichen Komödie Niemand vermocht hat, und überhaupt die Epoche dieſer Gattung von Ueberſetzungen, welche in und mit der ſtrengen Wiedergabe der Form des Originals ſelbſtändige Sprachkunſtwerke zu ſein trachteten, vorüber iſt. Es war dies eben die reifſte Frucht der romantiſch-äſthetiſchen Literaturepoche, die ſüdlichen Formen in ſolcher Vollkommenheit wiederzugeben. Neben

wir aber genauer zu, ſo werden wir inne, wie Vieles um des Wohllauts und vorzüglich um des Reimes willen verallgemeinert ausgedrückt, ja wie manches Individuellere unterdrückt, ja hie und da ſogar wohl etwas eingeſchoben werden mußte, was nicht im Original enthalten war; denn der Reim iſt ein Zwang, der bei gewiſſen Gattungen kleinerer, ſtrophiſcher, namentlich lyriſcher Gedichte der modernen Zeit mit wechſelnden Rhythmen, oder bei Uebertragung der kurzen Reimpaare größerer Gedichte der mittleren Zeit allerdings nicht zu umgehen iſt. Bei denjenigen großen epiſchen Gedichten aber, welche von Anfang bis zu Ende, gleich den homeriſchen, in einer ſtets wiederkehrenden Versform, ähnlich dem Wogenſchlage des bewegten Meeres, einherſchreiten, da läßt ſich die künſtliche Reimform ohne große Verſündigung, ja mit dem Vortheil der treueren Wiedergabe des Individuelleren, wohl aufgeben, wie ja die Italiener ihre versi sciolti und die Engländer ihre blanc verses bei dergleichen und ähnlichen mehrfach mit Erfolg gebraucht haben. Nur behalte man ſtreng das Grundmaß bei, gebe alſo, wie nicht die Hexameter der Alten durch Jamben, ſo nicht Jamben durch Trochäen ꝛc. und umgekehrt wieder, weil dies den Grundbau und Grundcharakter verändern würde. In ſolcher Form nur läßt ſich die Ueberſetzung dem Originale ſo treu als möglich anſchließen, wodurch der Hauptzweck der heutigen Ueberſetzungen ſolcher Werke allein wahrhaft erfüllt werden kann, nämlich dem in die fremde Literatur Eintretenden eine Erleichterung des ſchnelleren Verſtändniſſes, dem blos deutſchen Leſer aber das Ganze in möglichſt all ſeinem urſprünglichen Detail darzubieten. Dies hat ſchon der älteſte metriſche Ueberſetzer von Dante's „Hölle", Jagemann, gefühlt, nur daß er, wie noch ein ſpäterer, den Fehler beging, die ſüdlichen Jamben in ſolche mit durchweg männlichen Ausgängen, wie bei Milton, wiederzugeben. Zwei andere ſpätere Ueberſetzer thaten dagegen das Umgekehrte; ſie überſetzten zwar auch reimfrei, aber in durchweg weiblich ausgehenden Jamben, um dadurch dem Originale zu entſprechen. Die deutſche Sprache aber iſt ein Mitteldiom zwiſchen den härteren nördlichen und den weicheren ſüdlichen Sprachen, und daher wohl am beſten der von unſern Klaſſikern eingeführte gemiſchte Jambus zu gebrauchen, unter der Bedingung, bei Uebertragung ſüdlicher Dichtwerke die weiblichen Ausgänge vorwiegen zu laſſen. Das Princip gegenwärtiger Ueberſetzung beruht alſo, außer auf jenen Bedingungen, auf dem möglichſt treuen Anſchluß an die Eigenthümlichkeiten des Originals, ſoweit dies nur irgend mit dem Genius der deutſchen Sprache verträglich iſt.

K. E.

I.

Die Hölle.

1. Geſang.

Inmitten auf dem Pfade unſres Lebens
Fand ich mich irr' in einem dunklen Walde,
Dieweil des rechten Weges ich verfehlt.
Schwer kommt mir an, zu ſagen, wie's beſchaffen
Mit jenem Wald war, wild und rauh und dicht,
Daß mir Erinnrung ſchon die Furcht erneuert.
Nur wenig bittrer iſt, denn ſie, der Tod.
Doch um vom Heil, das ich dort fand, zu ſprechen,
Sag' ich vom Andern, was ich dort erſchaut.
Wie ich hineingerieth, nicht kann ich's ſagen;
Denn ſolchermaßen war ich voll des Schlafs,
Als von dem wahren Weg' ich abgekommen.
Doch als ich war an eines Hügels Fuß
Gelangt, wo jenes Thal ein Ende nahm,
Das mir mit Furcht das Herz erſchüttert hatte:
Blickt' ich zur Höh' und ſah des Hügels Schultern
Umfangen ſchon von des Planeten Strahlen,
Der Jeden recht auf jeder Straße führt.
Geſchwichtigt war darauf die Furcht ein wenig,
Die in des Herzens See mir war verblieben
Zur Nacht, die ich verbracht in ſolcher Angſt.
Und jenem gleich, der, mit erſchöpftem Odem,
Dem Meer entkommen, auf dem Ufer ſich
Mit ſtarrem Blick zur drohnden Flut rückwendet:

So wendete mein Geiſt, in ſteter Flucht,
Sich rückwärts, um den Pfad ſich zu beſchauen,
Der Keinen jemals lebend noch entließ.
Als ich die müden Glieder ausgeruht,
Nahm an dem öden Abhang ſo den Weg ich,
Daß ſtets ich feſtſtand auf dem tiefren Fuße.
Und ſieh, es zeigt, grad am Beginn der Höhe,
Ein Panther ſich, leicht und ſehr ſchnellen Laufes,
Der war mit buntgeflecktem Fell bekleidet,
Und eher nicht ging er mir aus den Augen,
Bis er mich ſo am Weitergehn gehindert,
Daß mehrmals ich der Umkehr willens war.
Es war die Zeit, da ſich der Morgen anhebt;
Die Sonne ſtieg empor mit jenen Sternen,
Die mit ihr waren, als die Liebe Gottes
Zuerſt die ſchönen Ding' in Regung brachte,
So daß mir Grund zu gutem Hoffen gab
Von jenem Thiere mit dem bunten Felle
Der Zeiten Stunde, wie die ſüße Jahrszeit;
Nicht aber alſo, daß nicht Furcht mir weckte
Der Anblick eines Löwen, der ſich zeigte.
Das Anſehn hatt' er, auf mich loszukommen,
Erhobnen Haupts und mit gewalt'gem Hunger,
So daß die Luft davon zu beben ſchien.
Auch eine Wölfin, die mit allen Gierden,
Trotz ihrer Magerkeit, beladen ſchien,
Und vielen ſchon das Leben hat verbittert,
Die ließ erſtarren alſo meine Glieder
Vor Schreck, der mir von ihrem Anblick kam,
Daß mir die Hoffnung auf die Höh' verging.
Und wie dem iſt, der dem Gewinnſte nachgeht
Und, kommt die Zeit, daß ihn Verluſt betrifft,
In allen Sinnen ſich betrübt und wehklagt:
So that auch mir das friedeloſe Thier,
Das auf mich zukam und mich Schritt vor Schritt
Dahin zurücktrieb, wo die Sonn' erſchweiget.

Als nun zu tiefrem Ort hinab ich ſtürzte,
Da bot ſich meinen Augen Einer dar,
Deß Stimm' erloſchen ſchien vor langem Schweigen.
Als ich ihn in der großen Wüſt' erblickte:
„Erbarme meiner dich!" rief ich ihm zu,
„Ob Schatten oder Menſch, wer du auch ſein magſt!"—
Antwort gab er: „Nicht Menſch mehr, Menſch einſt war ich;
Lombarden waren die Erzeuger mein,
Und Mantua war beider Vaterland.
Geboren unter Julius, ob auch ſpät,
Lebt' ich in Rom unter Auguſt dem Guten,
Zur Zeit der falſchen und erlognen Götter.
Ich war Poet und ſang von dem gerechten
Sohn des Anchiſes, der von Troja kam,
Nachdem das ſtolze Ilium eingeäſchert.
Doch du, was kehrſt du ein bei ſolcher Qual?
Warum beſteigſt du nicht den Berg der Wonne,
Der Grund und Urſach iſt von allen Freuden?" —
„O, biſt du der Virgil und jene Quelle,
Die alſo reichen Strom der Red' ergießt?"
Gab ich zur Antwort mit verſchämtem Antlitz.
„O du der andern Dichter Ehr' und Leuchte!
Helf' mir der lange Fleiß, die große Liebe,
Die dein Gedicht mich ſo durchforſchen laſſen!
Du biſt mein Meiſter, du mein Muſterbild,
Du biſt der Einzige, von dem ich lernte
Der Rede Schmuck, der Ehre mir gebracht.
Du ſiehſt das Thier, das mich zur Umkehr zwang,
Hilf mir von ihm, berühmter Weiſer, denn;
Es macht erzittern mir ſo Pulſ' als Adern." —
„Einſchlagen mußt du jetzo andern Weg",
Erwiedert er, da er mich weinen ſah,
„Willſt du dich retten aus dem wüſten Orte;
Denn dieſes Thier, ob dem du Hülf' errufſt,
Läßt Keinen ruhig ſeine Straße ziehen,
Nein, es verfolgt ihn, bis es ihn getödtet.

Es hat ſo bösgeartete Natur,
Daß es niemals die Luſt der Gierde ſtillt,
Und nach dem Fraß mehr Hunger hat als vorher.
Viel Thiere ſind's, womit es ſich begattet,
Und mehr noch werden's ſein, bis einſt wird kommen
Der Windhund, der es bis zum Tod verwundet.
Nicht wird von Erde der, noch Geld ſich nähren,
Vielmehr von Weisheit, Lieb' und Tugend; mächtig
Auch wird er zwiſchen Feltr' und Feltro ſein;
Wird ſein Italiens Heil, des demuthniedern,
Für das Camilla ſtarb, die Jungfrau, Turnus,
Euryalus und Niſus, All' in Wunden.
Der wird das Thier aus jeder Stadt verjagen,
Bis er zur Höll' es wieder heimgeſchickt,
Von wo der Urneid es heraufgeſendet.
Zu deinem Beſten alſo mein' und denk' ich,
Daß du mir folgſt, ich will dein Führer ſein
Und dich von hier zum ew'gen Ort geleiten,
Wo der Verzweiflung Schrei du hören wirſt,
Sehn wirſt die alten, ſchmerzgequälten Geiſter,
Die alle nach dem zweiten Tode jammern.
Dann wirſt du Jene ſehen, die begnügt
Im Feuer ſind, weil ſie zu kommen hoffen,
Wann es auch ſei, zu den glückſel'gen Geiſtern.
Willſt du empor zu dieſen, wird geleiten
Dich eine Seele, würdiger denn ich;
Ihr überlaß' ich dich bei meinem Scheiden.
Denn jener König, der da oben herrſchet,
Weil ſeinem Willen ich entgegen war,
Läßt nicht durch mich zu ſeiner Stadt gelangen.
Er waltet überall und dort regiert er;
Alldort iſt ſeine Stadt, ſein hoher Thron:
O glücklich der, den er für dort erwählet!" —
Und ich zu ihm: „Ich bitte dich, o Dichter,
Bei jenem Gott, den du erkannt nicht haſt,
Damit dies Uebel ich und Schlimmres fliehe:

Führ' mich dahin, wovon du eben ſprachſt,
Damit des heil'gen Petrus Pfort' ich ſchaue,
Wie Jene, die ſo traurend du geſchildert." —
Hierauf ſchritt vorwärts er, und ich ihm nach.

---

2. Geſang.

Zur Rüſte ging der Tag und tiefes Dunkel
Enthob die Weſen, ſo auf Erden ſind,
All ihrer Mühen; einzig ich allein
Hielt mich bereit, zu tragen die Beſchwerden
Des Wegs, wie auch des Mitleids, welche ſoll
Die Rückerinnrung ſchildern, die nicht irrt.
O Muſ', o hoher Geiſt, nun ſteht mir bei!
Erinnrung, die du aufſchriebſt, was ich ſchaute,
Hier ſoll dein edler Sinn ſich offenbaren! —
Und ſo begann ich: „Dichter, der mich leitet,
Erwäge meine Kraft, ob ſie auch tüchtig,
Eh du dem ſchweren Gang mich anvertraueſt.
Du ſageſt, daß des Sylvius Erzeuger
Im Fleiſch, verweslich, zur Unſterblichkeit
Einſt eingegangen ſei, und zwar leibhaftig.
Doch wenn der Widerſacher alles Böſen
Nachſichtig war, den hohen Zweck erwägend,
Der von ihm ausgehn ſollt', das Was und Wie,
Scheint Jener nicht dem Mann von Einſicht unwerth,
Erwählt zu ſein zum Ahn der hohen Roma
Und ihres Reichs im allerhöchſten Himmel.
Denn Rom und Reich, will man die Wahrheit ſagen,
Sie wurden zu dem heil'gen Sitz beſtimmt,
Allwo des höhern Petrus Nachfahr thronet.
Durch dieſen Gang, um welchen du ihn rühmſt,
Erfuhr er Dinge, die der Anlaß wurden
Zu ſeinem Sieg und zu des Papſtes Mantel.

Hin ging es, das Gefäß der Auserwählung,
Um Kräftigung dem Glauben zu gewähren,
Der des Erlöſungspfades Anfang iſt.
Doch ich, wozu hingehn? und wer geſtattet's?
Ich bin Aeneas nicht, bin Paulus nicht;
Nicht würdig deß halt' ich mich, noch wer anders.
Dahero, wenn den Gang ich nun vollziehe,
Befürcht' ich, daß die Wandrung thöricht ſei:
Du weißt als Weiſer beſſer was ich meine.
Gleich Jenem, der jetzt nicht will, was er wollte,
Und andern Sinns den frühern Vorſatz ändert,
So daß er gänzlich aufgibt ſein Beginnen:
So that auch ich an jener dunkeln Küſte,
Verdarb durch Sinnen mir das Unternehmen,
Wofür im Anfang ich ſo eifrig war." —
„Wenn richtig ich dein Wort verſtanden habe",
Gab Antwort des Großherz'gen Schatten mir,
„So iſt von Kleinmuth deine Seel' erfaßt,
Der oft den Menſchen ſo verwirrt, daß er
Abſteht von ehrenvollem Unternehmen,
Wie falſches Sehn ein Thier, wann leicht es ſcheut.
Damit von dieſer Scheu du dich befreieſt,
Sag' ich, weshalb ich kam und was ich hörte,
Als Leid ich allererſt um dich gefühlt.
Bei Jenen war ich in dem Zwiſchenſtande;
Und eine Frau rief mich, ſo ſchön und ſelig,
Daß ich ſie dringend bat, mir zu gebieten.
Die Augen glänzten heller ihr als Sterne,
Und ſanft und lieblich fing ſie an zu ſprechen
Mit Engelsſtimme ſo in ihrer Sprache:
„O du gefäll'ge Mantuanerſeele,
Die ihren Ruhm noch in der Welt bewahrt
Und wahren wird, ſo lang Bewegung dauert!
Der mir befreundet iſt, doch nicht dem Glücke,
Verhindert wird an dem todöden Strande
Ihm ſo der Weg, daß er aus Scheu ſich wendet.

Faſt fürcht' ich, daß ſchon ſo verirrt er ſei,
Daß ich zu ſpät als Beiſtand mich erhoben,
Nach dem, was ich von ihm im Himmel hörte.
Nun geh, und hilf mit deiner Rede Schmuck
Und dem, was nöthig iſt zu ſeiner Rettung,
Ihm ſo, daß ich darob getröſtet ſei.
Ich bin Beatrix, die dich gehen heißt;
Von dort kam ich, wohin zurück ich ſtrebe,
Liebe bewog mich, daß ich zu dir rede.
Wenn ich vor meinem Herren werde ſtehn,
Will ich mit Lobe deiner oft gedenken." —
Hier ſchwieg ſie, aber ich begann darauf:
O du der Tugend Weib, durch das allein
Die Menſchheit alles überragt, was lebt
In jenem Himmel mit den kleinern Kreiſen.
So ſehr erfreuet dein Befehl mein Herz,
Daß ſelbſt Vollzognes mir Verzögrung ſchiene:
Mehr nicht bedarf's, als deinen Wunſch zu nennen.
Doch ſag den Anlaß mir, daß nicht du ſcheueſt
Herab in dieſen Mittelpunkt zu ſteigen
Aus Himmelshöhn, wonach dein Sehnen glüht. —
„Da du genau denn ſolches wiſſen willſt,
Sag' ich dir kurz", antwortete ſie mir,
„Warum hierher zu kommen ich nicht ſcheue.
Zu ſcheuen hat man ſolche Dinge nur,
Die Macht beſitzen, Anderen zu ſchaden,
Doch andre nicht, denn ſie ſind minder ſchrecklich.
Ich bin durch Gottes Gnade ſo geſchaffen,
Daß euer Jammerzuſtand mich nicht trifft,
Noch dieſes Brandes Flamme mich ergreift.
Ein edles Weib im Himmel ſteht mit Mitleid
Die Hindrung dort, wohin ich dich entſende,
Und hemmt den harten Urtheilsſpruch dort oben.
Sie wählte ihrem Wunſch gemäß Lucia
Und ſagte: Es bedarf dein Treuer dein
Zu dieſer Friſt, und dir empfehl' ich ihn.

Lucia, Feindin jeglicher Bedrängung,
Enthub ſich zu dem Orte, wo ich war;
Ich ſaß bei der urväterlichen Rahel.
Sie ſprach: Beatrix, Gottes wahrer Preis,
Warum nicht hilfſt du dem, der ſo dich liebte,
Daß er um dich ſich aus der Meng' erhob?
Hörſt du den Jammer ſeiner Klage nicht?
Siehſt du den Tod nicht, gegen den er ankämpft
Am Bergſtrom, deſſen ſich das Meer nicht freut? —
Auf Erden war wohl Niemand ſo behende,
Auf Vortheil auszugehn, Nachtheil zu meiden,
Als ich, nach alſo kundgegebnen Worten,
Herniederkam von meinem ſel'gen Sitze,
Auf deiner würd'gen Rede Macht vertrauend,
Die dich und die, ſo ſie vernommen, ehrt." —
Nachdem ſie dieſes nun zu mir geſprochen,
Abwandt' ihr ſtrahlend Aug' ſie, thränenfeucht,
Wodurch ſie mich zu größrer Eile zwang:
Und ſo kam ich zu dir, wie ſie es wollte,
Und ſcheuchte von dir jenes wilde Thier,
Das dir des Berges nächſten Weg verwehrte.
Was iſt es denn? Warum verweilſt du denn?
Was hegſt du ſolche Feigheit im Gemüthe?
Warum fehlt dir der Freimuth und die Kühnheit,
Da ſolche drei gebenedeite Frauen
Am Hof des Himmels ſich für dich verwenden,
Und dir mein Wort ſo großes Heil verheißt?" —
Wie, vom Nachtfroſt geſchloſſen und geneigt,
Sich Blumen, wenn die Sonne ſie beſcheint,
Auf ihrem Stiel aufrichten und ſich öffnen:
So auch erhob ich die geſunkne Kraft,
Und alſo friſcher Muth kam mir zu Herzen,
Daß ich als ein entſchloßner Mann begann:
„O Mitleidsvolle, die ſo für mich ſorgte,
Und du, Gefäll'ger, der ſo ſchnell gehorſamt
Den Worten, drin ſie Wahrheit dir gereicht!

Du haſt mir mit Verlangen nach dem Gang
Alſo das Herz erfüllt durch deine Worte,
Daß ich den erſten Vorſatz wieder hege.
Geh denn! Derſelbe Will' iſt uns gemeinſam:
Der Führer du, Gebieter mir und Meiſter."
Ich ſprach's zu ihm, und als er vorwärts ſchritt,
Eintrat ich in den Weg, ſo tief und waldig.

---

3. Geſang.

„Durch mich gelangt man in die Stadt der Schmerzen,
Durch mich gelangt man in die ew'ge Qual,
Durch mich gelangt man zum verlornen Volke.
Gerechtigkeit beſtimmte meinen Gründer,
Es baute mich die hohe Gottesmacht,
Die höchſte Weisheit und die erſte Liebe.
Vor mir gab es noch nicht erſchaffne Dinge,
Nur ewige; und ewig daur' auch ich.
Laßt, die ihr eingeht, jede Hoffnung fahren." —
Ich ſahe dieſe Wort' in dunkler Farbe
Geſchrieben an dem Giebel einer Pforte;
Drum ich: „Ihr Sinn bleibt, Meiſter, mir verſchloſſen." —
Drauf er zu mir als ein Erfahrener:
„Hier muß man jede Furcht dahinten laſſen,
Jedwede Feigheit hier in ſich ertödten.
Wir ſind zum Ort gelangt, wovon ich ſprach,
Daß du hier ſchauen wirſt die Schmerzgequälten,
Für die der Einſicht Heil verloren ging."
Und als er ſeine Hand gelegt in meine
Mit heitrem Antlitz, drob ich Troſt erfaßte,
Weiht' er mich ein in die geheimen Dinge.
Hier hört' ich Seufzer, Klagen, ſchrecklich Wehe
Ertönen durch die Luft, die ohne Sterne,
Worüber anfangs Thränen ich vergoß.

Verſchiedne Sprachen, grauenvolle Reden,
Ausſchrei'n der Qual, des Zornes Wuthausbrüche,
Dazu Handſchläg' und Laute, ſcharf und heiſer,
Erregten ein Getös, das ſtets umherwogt'
In jener Luft, ſo finſter und ſo zeitlos,
Wie Kreiſ' ein Wirbelwind im Sande wühlt.
Ich, dem das Haupt von Schrecken war umfangen,
Sprach: „Meiſter, was iſt dies, was ich vernahm?
Welch Volk iſt dies? von welchem Schmerz ergriffen?“ —
Und er zu mir: „Das iſt die Klageweiſe,
So hier die Unglücksſeelen derer halten,
Die ſonder Schmach, doch ſonder Lob auch lebten.
Gemiſcht in jenen ſchauervollen Chor
Sind Engel, welche zwar nicht treulos waren,
Doch auch Gott treu nicht, ſondern ſich nur lebten.
Ausſtieß ſie, unentſtellt zu ſein, der Himmel;
Auch nahm die tiefe Hölle ſie nicht auf,
Daß nicht die Böſen Ruhm von ihnen hätten.“ —
Drauf ſprach ich: „Meiſter, was ſchmerzt ſie ſo ſehr,
Daß ihnen ſolches Jammern es erpreßt?“ —
Antwortet er: „Das will ich kurz dir ſagen:
Sie haben keine Hoffnung je zu ſterben;
Ihr dumpfes Leben iſt ſo niedrer Art,
Daß ſie all andren Looſes Neider ſind.
Von ihnen bleibt nicht in der Welt Erinnrung,
Von Recht und Gnade werden ſie verſchmäht.
Nichts mehr von ihnen; ſieh und geh vorüber.“
Und als ich ſchaute, ſah ich da ein Fähnlein,
Das ringsum kreiſend alſo ſchnell ſich drehte,
Daß mir's zu jeder Ruh unwillig ſchien.
Und hinter ihm kam ein ſo langer Zug
Von Volk, daß niemals ich geglaubt,
Es hätte je der Tod ſo viel vernichtet.
Nachdem ich manchen drunter hatt' erkannt,
Schaut' ich, und ſah den Schatten deß, der einſt
Aus niedrem Sinn Verzicht auf Großes that.

Alsbald erkannt' ich und war deß gewiß,
Daß dies die Rotte jener Schlechten ſei,
Die Gott und ſeinen Feinden gleich mißfallen.
Die Jämmerlichen, die nie lebend waren,
Sie gingen nackt und wurden ſehr geſtochen
Von Fliegen und von Weſpen großer Art,
Die ihnen das Geſicht mit Blut befleckten,
Das, Thränen beigemiſcht, zu ihren Füßen
Von eklen Würmern aufgeſogen ward.
Und als ich ferner mich hingab dem Schauen,
Sah ich viel Volks an einem großen Fluſſe;
Weshalb ich ſprach: „Gewähre, Meiſter, mir,
Daß ich, wer jene ſind, erfahr', und was
Sie ſo bereit zum Ueberfahren macht,
Wie durch das ſchwache Licht ich kann erkennen.“ —
Und er zu mir: „Erfahren ſollſt du dies,
Wann unſre Schritte wir einhalten werden
Am Ufer dort des düſtern Acheron.“
Nun, mit geſenkten Augen voller Scham,
In Furcht, daß ihm mein Fragen läſtig wäre,
Enthielt ich bis zum Fluſſe mich des Sprechens.
Und ſieh, es kam im Nachen auf uns zu
Ein greiſer Alter mit ſchneeweißen Haaren,
Der rief mit Macht: „Weh euch, verworfne Seelen!
Nicht hofft, den Himmel jemals zu erblicken!
Ich komm', euch an den andern Strand zu bringen,
In ew'ge Finſterniß, in Hitz' und Froſt.
Doch du, der du dort ſtehſt, lebend'ge Seele,
Geh weg von dieſen, welche ſchon geſtorben.“
Und als er ſah, daß ich noch nicht davonging,
Sprach er: „Auf andrem Weg, in andrer Weiſe
Wirſt du, nicht hier, zum Strand hinüberkommen:
Weit leichtren Kahn bedarf es, dich zu tragen.“ —
Mein Führer drauf: „Ereifre dich nicht, Charon,
Man will's dort oben, wo vollziehn man kann
Das, was man will, und frage weiter nicht.“ —

Drauf wurden ruhig die bewollten Wangen
Des Fährmanns auf dem dunkelfarb'gen Pfuhle,
Deß Augen rings ein Flammenkreis umgab.
Doch jene Seelen, die so nackt und elend,
Sie wurden bleich und klappten mit den Zähnen,
Sobald die rauhen Worte sie vernommen.
Gott lästerten sie dann und ihre Eltern,
Das menschliche Geschlecht, Ort, Zeit und Ursach
Ihres Entstehns und des Geborenwerdens.
Dann drängten alle, die sich dort befanden,
Sich, kläglich weinend, nach dem Schreckensufer,
Das jedes Menschen harrt, der Gott nicht fürchtet
Charon, der Dämon, Kohlenglut im Blick,
Winkt sie herbei und nimmt sie alle auf,
Und treibt den mit dem Ruder, der da zaudert.
Wie, wenn im Herbst die Blätter niederfallen,
Eins nach dem andern, bis der ganze Zweig
Der Erde wiedergab all seine Zierde:
So stürzt sich Adams Same gleicherweise
Von jenem Ufer, Einer nach dem Andern,
Auf Winke, wie ein Vogel auf den Lockruf.
So fahren ab sie auf der dunklen Welle;
Doch eh sie jenseit noch sind ausgestiegen,
Versammelt diesseit schon sich neue Schaar. —
„Mein Sohn", so sprach zu mir der güt'ge Meister,
Die, so da sterben unter Gottes Zorn,
Aus allen Ländern, kommen hier zusammen
Und sind bereit, über den Strom zu setzen,
Da sie die göttliche Gerechtigkeit
So treibt, daß Furcht sich in Verlangen wandelt.
Von hier nicht schiffen gute Seelen über;
Und wenn sich Charon über dich beklagt,
Kannst du nun wissen, was sein Wort bedeutet." —
Als dies gesagt, erbebte das Gefilde,
Das furchtbare, so stark, daß die Erinnrung
Der Furcht davor mich noch mit Schweiße badet.

Ein Sturm fuhr aus dem thränenfeuchten Boden,
Der auf in einem rothen Strahle blitzte,
Was ſo mir jegliche Beſinnung nahm,
Daß ich hinfiel, wie ein vom Schlaf Befangner.

---

4. Geſang.

Es brach den tiefen Schlaf im Haupte mir
Ein Donnerſchlag, ſo ſchwer, daß auf ich fuhr,
Wie jemand, den man mit Gewalt erweckte;
Und ringsum wandt' ich das geruhte Auge,
Emporgerichtet und mit feſtem Blick,
Daß ich den Ort erkenne, wo ich ſei.
Wahr iſt es, ich befand mich an dem Rande
Des qualenvollen Thals des Höllenabgrunds,
Das in ſich faßt den Schall endloſen Wehes.
Tief war er, dunkel und ſo voller Nebel,
Daß, wollt' ich bis zum Grund die Blicke tauchen,
Nicht das geringſt' ich unterſcheiden konnte.
„Laß nun hinab uns zu der blinden Welt",
Begann der Dichter, bleichen Angeſichtes;
„Vorangehn werd' ich, und du wirſt mir folgen." —
Und ich, der ſein Entfärben wahrgenommen,
Sprach: „Wie ſoll gehn denn ich, wenn du erbangſt,
Der ſonſt mir Tröſter iſt in meinem Zagen?" —
Und er zu mir: „Die Angſt der Schmerzgequälten
Da unten malet mir in's Angeſicht
Das Mitleid, welches dir als Furcht erſcheint.
Laß gehn uns, wie der lange Weg uns mahnet." —
So trat er ein und ließ auch mich betreten
Den erſten Kreis, der jene Kluft umſchließt.
Daſelbſt, ſoweit es mein Gehör vernahm,
Gab es Wehklagen nicht, vielmehr nur Seufzer,
Die hier die ew'ge Luft erzittern machten;

Und dies kam her von Schmerzen ſonder Martern
Der Schaaren, deren's viel' und große gab
Von Kindern, wie von Frauen und von Männern.
Da ſprach der gute Meiſter: „Fragſt du nicht,
Was das für Geiſter ſind, die du dort ſiehſt?
So wiſſe denn, bevor du weiter gehſt,
Daß ſie nicht fehlten; haben ſie Verdienſt,
So gnügt es nicht, weil ſie der Tauf' entbehren,
Des Glaubens Pforte, welchen du bekennſt;
Und wenn ſie vor dem Chriſtenthume lebten,
Verehrten Gott ſie nicht wie ſich's gebührt:
Und ſo gebör' ich ſelbſt zu jenen ſelben.
Ob ſolchen Mangels, nicht ob andrer Schuld
Sind wir verdammt und nur dadurch gequält,
Daß ſonder Hoffnung wir in Sehnſucht leben." —
Als ich dies hört', ergriff mich tiefer Schmerz,
Weil ich erkannte Leute großer Tugend,
Die in dem Zwiſchenreich des Vorhofs ſchwebten.
„Sag mir, o Meiſter, ſage, Herr, mir doch",
Begann ich, weil gewiß ich werden wollte
Des Glaubens, welcher allen Wahn beſiegt.
„Gelangt wer je hinaus, ſei's durch ſein eignes,
Sei es durch fremd Verdienſt, zur Seligkeit?" —
Und er, der mein verhülltes Wort begriff,
Sprach jetzt: „Ich war erſt kurz in dieſem Zuſtand,
Als einen Mächt'gen ich ankommen ſah,
Der war gekrönet mit des Sieges Zeichen.
Er nahm hinweg von hier des Urahns Schatten,
Und Abels, ſeines Sohns, und den des Noah,
Des Moſes, der Geſetz gab, Abraham,
Den folgſamen Erzvater, König David,
Iſrael, nebſt dem Vater und den Söhnen
Und Rahel auch, um die ſoviel er that,
Und andre viel', und machte ſie glückſelig.
Und wiſſen ſollſt du, daß vor dieſen niemals
Noch Menſchenſeelen draus erlöſet worden." —

Nicht hemmten wir den Gang, dieweil er ſprach,
Vielmehr durchſchritten wir trotzdem den Wald,
Den Wald, mein ich, von dichten Geiſterſchaaren.
Noch waren wir nicht allzuweit gegangen
Vom obern Rand dieſſeit, da ſah ein Feu'r ich,
Das einer Schattenhemiſphär' obſiegte.
Wir waren etwas noch von dort entfernt,
Doch ſo nicht, daß ich nicht zum Theil erkannt,
Daß ehrenwerthe Schaar den Ort einnähme.
„O du, den jede Kunſt und Weisheit ziert,
Wer ſind die mit dem ehrenvollen Anſehn,
Das von der Andern Art ſie unterſcheidet?“ —
Und er zu mir: „Der ehrenvolle Ruf,
Der fort von ihnen tönt im Leben droben,
Trägt Gnad' im Himmel ein, die ſo ſie fördert.“ —
Und mittlerweile hört' ich eine Stimme:
„Auf! Ehre ſei dem ſehr erhabnen Dichter!
Sein Schatten, der entfernt war, kehrt zurück!“ —
Als aufgehört die Stimm' und ſtille ſchwieg,
Sah ich hervor vier große Schatten ſchreiten,
Von Anſehn weder traurig, noch auch heiter.
Da fing der gute Meiſter an zu ſagen:
„Schau jenen mit dem Schwert in ſeiner Hand,
Der vor den andern wie ein Fürſt einhergeht,
Das iſt Homer, der oberſte der Dichter.
Der andre, welcher folgt, Horaz der Spötter,
Ovid als dritter und Lucan als letzter.
Weil jeglicher von ihnen die Bezeichnung
Mit mir gemein hat, die die Stimm' ausrief,
Erweiſen ſie mir Ehr' und thun dran wohl.“ —
So ſah ich dort vereint die ſchöne Schule
Des Fürſten im erhabenſten Geſange,
Der ob den andern wie ein Adler ſchwebt.
Als ſie ein wenig Zwiegeſpräch gehalten,
Sahn ſie mich an mit grüßender Geberde,
Ob welcher Ehre lächelte mein Meiſter.

Doch mehr erzeigten ſie mir noch der Ehre;
Denn anreihn ließen ſie mich ihrer Zahl,
So daß der Sechſt' ich war bei ſolcher Weisheit.
So gingen bis zum Lichtglanz wir ſelbander,
Von Dingen ſprechend, drob zu ſchweigen ſchicklich,
Wie's dorten ſchicklich war, davon zu reden.
An edlen Schloſſes Fuß gelangten wir,
Das hohe Mauern ſiebenfach umkreisten
Und das ein ſchönes Flüßchen rings umſchloß.
Das überſchritten wir wie feſten Boden.
Durch ſieben Pforten ging ich mit den Weiſen;
Aufnahm uns eine Au' mit friſchem Grün.
Dort waren Leute, langſam ernſten Blickes
Und würd'gen Anſehns in Geberd' und Mienen;
Sie ſprachen wenig und mit ſanfter Stimme.
Und nach der Seiten einer zogen wir
Zu offnem Platz, erhellt und hochgelegen,
So daß wir Alle dort beiſammen ſahn.
Grad gegenüber auf dem grünen Raſen,
Da wurden mir gezeigt die hohen Seelen,
Durch deren Schau ich ſelbſt mich höher fühlte.
Ich ſah Elektra dort mit viel Gefährten;
Hector erkannt' ich drunter und Aeneas,
Den Cäſar auch, bewehrt mit Adlerblick;
Camilla ſchaut' ich und Penthesilea
Zur andern Seit', und ſah König Latinus,
Der bei Lavinia, ſeiner Tochter, ſaß;
Sah jenen Brutus, der Tarquin verjagte,
Lucretia, Julia, Martia und Cornelia,
Und ſeitwärts einſam ſah ich Saladin.
Als ich ein wenig mehr die Augen hob,
Sah ich den Meiſter derer, welche wiſſen,
Dort in der Philoſophen Kreiſe ſitzen,
All' ihn bewundernd, all' ihm Ehr' entbietend.
Ich ſah daſelbſt auch Sokrates und Platon,
Die näher ihm als alle Andern ſtehen;

Dann Demokrit, deß Welt auf Zufall ruht,
Thales, Diogen und Anaxagoras,
Zeno, Empedokles und Heraklit.
Ich ſah der Eigenſchaften guten Sammler,
Ich meine Dioscorides, ſah Orpheus,
Tullius und Livius, Seneca, den Lehrer
Des Sittlichen, Euklid und Ptolomäus,
Hippokrates, Galen und Avicenna,
Averroës, den mächt'gen Kommentator.
Nicht kann ich hier von Allen ganz berichten,
Da ſo der große Stoff mich weiter drängt,
Daß für die That oftmals das Wort nicht hinreicht.
Um Zwei verminderte die Sechszahl ſich:
Auf andrem Weg führt' mich der weiſe Führer
Aus jener ruh'gen in die Luft, die zittert;
Und dahin kam ich, wo nichts iſt, was leuchtet.

---

5. Geſang.

So ſtieg ich von dem erſten Kreis hinab
Zum zweiten, welcher einfaßt engern Raum,
Doch ſoviel Pein mehr, die zur Klag' anſtachelt.
Grausvoll ſteht Minos dort und fletſcht die Zähne,
Prüft an dem Eingang die Verſchuldungen,
Urtheilt, ſchickt weg, je wie er ſich umſchlingt.
Ich meine, wenn die ſchlimmgeborne Seele
Vor ihn gelangt, ſo beichtet ſie ihm alles;
Und jener Kenner aller Schuldvergehen,
Wohl wiſſend, welchem Raum ſie angehöre,
Umringelt ſovielmal ſich mit dem Schweiſe,
Als Stufen man hinab ſie bringen ſoll.
Stets ſteht zugleich man viele vor ihm ſtehen,
Die, einzeln jed', ihr Urtheil dort empfangen,
Sprechen und hören, und es folgt ihr Sturz. —

„Du, der du zu der Qualherberge kommſt“,
Sprach zu mir Minos, als er mich erblickte,
Einhaltend im Vollzug ſo wicht'gen Amtes,
„Schau, wie du eintrittſt und auf was du trauſt,
Und täuſche dich nicht ob des Eingangs Weite.“ —
Da ſprach zu ihm mein Führer: „Was denn ſchreiſt du?
Nicht hindre den von Gott verhängten Gang:
So will man es dort oben, wo man kann
Das, was man will, und frage drum nicht weiter.“ —
Nun fingen an vernehmbar mir zu werden
Die Schmerzenslaut'; ich war dahingekommen,
Wo groß Wehklagen meine Ohren traf.
Den Ort betrat ich, alles Lichtes baar,
Der brüllte, wie bei Sturm das Meer es thut,
Wenn es gegeißelt wird von Gegenwinden.
Die Höllenwindsbraut, welche niemals ruht,
Reißt fort in ihrem tollen Zug die Geiſter,
Die ſie durch Stoß und Ueberſtürzen quält.
Wenn an den Abſturz ſie nun hingelangen,
Erhebt ſich dort Geſchrei, Wehklag' und Jammern;
Der Tugend fluchen ſie, der göttlichen.
Und ich vernahm, daß hier zu ſolcher Qual
Verdammt die fleiſchlichen Verbrecher wären,
Bei denen die Vernunft der Luſt erliegt.
Und wie die Staare ziehn, vom Flug getragen,
In breiter, voller Schaar, zur Winterszeit:
So führt die ſchlimmen Seelen jener Windſtoß
Hierhin, dorthin, nach unten und nach oben,
Und niemals tröſtet eine Hoffnung ſie,
Nicht nur des Ruhn's, nein, auch ſelbſt mindrer Leiden.
Und wie die Kraniche ihr Klaglied ſingen,
Wenn ſie die Luft in langer Reih' durchziehn:
So ſah dahin ich ziehn, ihr Wehe jammernd,
Getrieben von beſagter Qual die Schatten.
Deshalb nun ſprach ich: „Meiſter, wer ſind jene,
Die von der grauſen Luft ſo Pein erleiden?“ —

„Die erſte jener Seelen, davon Kunde
Du haben willſt", ſprach Jener drauf zu mir,
„War über viele Sprachen Herrſcherin.
Der Wolluſt Laſter war ſie ſo ergeben,
Daß ihr Geſetz Gelüſt geſtattete,
Um den erlittnen Vorwurf abzuwälzen.
Es iſt Semiramis, von der man lieſt,
Thronfolgerin des Ninus, ihres Gatten;
Das Land beſaß ſie, wo der Sultan herrſcht.
Die dort gab ſich den Tod in Liebeswahnſinn
Und brach die Treu der Aſche des Sichäus;
Dann kommt Cleopatra, die Schwelgeriſche." —
Ich ſchaute Helena, um die ſolch Unheil
Sich einſt erhub; ich ſah Achill den Helden,
Ihn, der zuletzt noch mit der Liebe kämpfte;
Sah Paris, Triſtan, und er zeigte mir,
Und nannte ſie, wohl mehr als tauſend Schatten,
Die durch die Lieb' aus unſerm Leben ſchieden.
Als ich den Meiſter hatte nennen hören
Die Frauen und die Helden alter Zeiten,
Ergriff mich Mitleid und beinah Beſtürzung.
Und ich begann: „O Dichter, gerne ſpräch' ich
Mit jenen Beiden, die zuſammen gehen
Und alſo leicht im Windhauch ſich bewegen." —
Und er zu mir: „Nimm wahr, wenn näher ſie
Uns werden ſein, dann bitte bei der Liebe,
Die jene leitet, und ſie werden kommen." —
Sobald der Wind ſie her zu uns geweht,
Rief ich ſie an: „O leidbeſchwerte Seelen,
Sprecht doch mit uns, wenn es euch Niemand wehrt!"
Wie Tauben, vom Verlangen angetrieben
Zum ſüßen Neſt, mit weiten, ſichren Flügeln
Vom Wunſch getragen durch die Luft hineilen:
So trennten ſie vom Schwarm ſich, worin Dido,
Auf uns zukommend durch die ſchnöde Luft:
So mächtig war der liebevolle Zuruf.

„O gütiges und huldgeneigtes Weſen,
Das durch die purpurſchwarze Luft uns aufſucht,
Uns, die wir einſt die Welt mit Blut gefärbt!
Wenn uns geneigt des Weltalls Herrſcher wäre,
Um deinen Frieden würden wir ihn bitten,
Für dein Mitleid mit unſrer bittern Pein.
Sag, was du hören, was du ſprechen möchteſt;
Wir wollen hören, wollen mit dir ſprechen,
So lang der Wind, wie jetzt, ſich ſtill verhält.
Es liegt die Stadt, worinnen ich geboren,
Am Meeresſtrand, zu dem der Po ſich ſenkt,
Um Raſt mit ſeinem Flußgefolg' zu finden.
Liebe, die ſchnell ein edles Herz ergreift,
Fing Jenen mit dem Reize der Geſtalt,
Die mir geraubt ward, ſo, wie's noch mich kränket;
Liebe, die Keinem Gegenlieb' erläßt,
Ergriff mich in der Luſt an ihm ſo mächtig,
Daß, wie du ſiehſt, ſie noch nicht von mir läßt;
Liebe, ſie führte uns zugleich zum Tode:
Kaina wartet deß, der uns getödtet." —
Dies Wort ward uns von ihnen zugebracht.
Als ich vernommen die bedrängten Seelen,
Neigt' ich mein Antlitz und hielt es geneigt,
Bis mich der Dichter fragte: „Was denn ſinnſt du?" —
Antwortend nun, begann ich: „Weh mir Armen!
Welch ſüßes Sinnen, welches Glutverlangen
Hat zum unſel'gen Schritte ſie geführt!" —
Dann, weiter ſprechend, wandt' ich mich zu ihnen,
Und ich begann: „Franceſca, deine Leiden
Bewegen mich zu bangen Mitleidszähren.
Doch ſage mir, zur Zeit der ſüßen Seufzer,
Wodurch und wie geſtattete die Liebe,
Daß ihr die zweifelhaften Wünſch' erkanntet?" —
Und ſie zu mir: „Nicht größern Schmerz wohl gibt's,
Als an glückſel'ge Zeit ſich zu erinnern
Zur Zeit des Jammers, und dies weiß dein Lehrer.

Doch wenn den erſten Grund von unſrer Liebe
Zu kennen du ſo große Neigung haſt,
Will ich wie jener thun, der weinend redet.
Wir laſen eines Tages zum Ergötzen
Von Lanzelot, wie ihn die Lieb' umſtrickte:
Wir waren einſam und ohn' alles Arg.
Wohl mehr als einmal wirkte jenes Leſen,
Daß wir anblickten uns und uns entfärbten;
Doch eine Stelle war's, die uns bezwang.
Als wir von dem erſehnten Lächeln laſen,
Erweckt vom Kuſſe ſolches Liebenden,
Da küßte Er, der nie von mir ſich trennt,
Am ganzen Leibe bebend, mir den Mund.
Verführer war das Buch und der's geſchrieben —
An jenem Tage laſen wir nicht weiter." —
Dieweil der eine Geiſt nun dieſes ſagte,
Weinte der andre ſo, daß vor Mitleiden
Mir die Beſinnung ſchwand, wie wenn ich ſtürbe,
Und wie ein Leichnam fällt, ſo fiel ich hin.

---

6. Geſang.

Bei des Bewußtſeins Rückkehr, das ſich ſchloß
Vor Mitleidsſchmerz um jene zwei Verwandte,
Daß Traurigkeit mich ganz beſtürzt gemacht:
Erblick' ich neue Qualen und Gequälte
Rings um mich her, wie ich mich auch bewege,
Wohin ich mich auch wend' und ſpähend ſchaue.
Ich bin am dritten Kreiſe, dem des Regens,
Des ew'gen, maledeiten, kalten, ſchweren,
Bei dem ſich Art und Weiſe niemals ändert.
Grobkörn'ger Hagel, ſchwarze Flut und Schnee
Stürzt aus der ſchattendichten Luft herab;
Die Erde ſtinkt, die ſolches aufgenommen

Ein Thier, grauſam und ſchrecklich, Cerberus,
Bellt aus drei Rachen, ganz nach Art der Hunde,
Jedweden an, der dort hinab verſenkt iſt.
Die Augen roth, den Bart ſchwarz und begeifert,
Den Bauch geſchwollen, Klauen an den Tatzen,
Krallt er die Geiſter, ſchindet und zerreißt ſie.
Die heulen ob des Regens wie die Hunde;
Die eine Seite dient zum Schirm der andern;
Oft wenden ſich die gottvergeßnen Schächer.
Als Cerberus, der große Wurm, uns ſah,
Sperrt' er den Rachen auf und wies die Hauer;
Kein Glied an ihm, das nicht bewegt ſich hätte.
Ausbreitete mein Führer jetzt die Hände,
Griff in die Erd' und warf mit voller Fauſt
Von dieſer in den gierdevollen Schlund.
Und wie ein Hund, der voller Freßgier bellt,
Sich dann beruhigt, wenn den Fraß er beißt,
Den zu verſchlingen er nur ſtrebt und trachtet:
So thaten jetzt auch jene garſt'gen Schnauzen
Des Dämons Cerberus, der dort die Seelen
So grimm anbellt, daß taub zu ſein ſie wünſchen.
Auf Schatten ſchritten wir, die niederſtreckte
Des Regens Schwer', und ſetzten unſern Fuß
Auf ihre Leerheit, welche Körper ſchien.
All', die da waren, lagen auf der Erde,
Nur Einer hob zum Sitzen ſich empor,
Sobald er uns vorübergehen ſah.
„Der du durch dieſe Hölle wirſt geleitet",
Sprach er, „erkenne mich, wenn du's vermagſt:
Geboren wurdeſt du, eh' ich geſtorben." —
Und ich zu ihm: „Die Qual, die du erleideſt,
Verhüllt vielleicht dich meinen Sinnen ſo,
Daß mir es ſcheint: nie hätt' ich dich geſehen.
Doch ſag mir, wer du biſt, weshalb in ſolchen
Wehort geſchickt und zu ſo ſchwerer Strafe,
Daß, giöt's auch größre, keine doch ſo greulich." —

Und er nun: „Deine Stadt, die alſo voll iſt
Des Neides, daß der Sack ſchon überläuft,
Umſchloß auch mich in jenem heitern Leben,
Und Ciacco hieß ich unter euch Mitbürgern:
Um die verdammenswerthe Schuld des Gaumens
Werd' ich vom Regen, wie du ſiehſt, vernichtet.
Doch bin ich nicht allein ſolch traurig Weſen;
Denn alle dieſe ſtehn in gleicher Qual,
Durch gleiche Schuld." — Und weitres ſagt' er nicht. —
Zur Antwort gab ich: „Ciacco, deine Pein
Rührt ſo mich, daß ſie Thränen mir entlockt.
Doch ſag mir, wenn du's weißt, wohin die Bürger
Noch der entzweiten Stadt gelangen werden,
Ob wer gerecht drin iſt; auch nenn' den Grund mir,
Warum ſie ſolche Zwietracht hat ergriffen."
Und er darauf zu mir: „Nach langem Hader
Kommt es zu Blut, und es verjagt die wilde
Partei die andere zu großem Schaden.
Doch dann will das Geſchick, daß dieſe falle
Nach dreien Sonnen, und ſich jen' erhebe
Durch Einen, der jetzt falſche Rolle ſpielt.
Hoch wird ſie lange Zeit die Stirn aufrichten,
Die andre haltend unter ſchwerem Druck,
Wie die auch drüber klag' und ſich ereifre.
Gerecht ſind zwei, doch hört man ſie nicht an:
Hochmuth und Neid und Habſucht, die drei Funken,
Sie ſind's, wodurch die Herzen ſo entbrannten." —
Hier macht' er ſeiner Jammerred' ein Ende.
Drauf ich: „Ich bitte dich, belehr' mich mehr
Und gönne das Geſchenk mir weitrer Rede.
Tegghiajo, Farinata, die ſo Würd'gen,
Arrigo, Mosca, Jacob Rusticucci,
Und andre, die den Sinn auf Gutthat wandten,
Sag mir, wo ſind ſie? laſſe mich ſie kennen;
Denn groß Verlangen drängt mich, zu erfahren,
Ob ſie der Himmel lohnt, die Hölle quält." —

Und er: „Sie ſind bei den noch ſchwärzern Seelen:
Es drückte ſie zum Grund vielfält'ge Schuld;
Steigſt du ſoweit hinab, kannſt du ſie ſehen.
Doch biſt du wieder in der ſüßen Welt,
Dann bring' mich Andern, bitt' ich, in's Gedächtniß.
Mehr ſag' ich nicht, antworte dir nicht weiter." —
Hier dreht' er den geraden Blick zum Schielen,
Sah kurz mich an, ſenkte das Haupt und fiel
Mit dieſem wagrecht zu den andern Blinden.
Der Führer ſprach zu mir: „Nicht mehr erwacht der
Bis zu dem Ton der himmliſchen Poſaunen,
Wann die Gewalt kommt, welche ſie beſtraft.
Dann wird ſein traurig Grab ein Jeder finden,
Anthun ſein Fleiſch, die vorige Geſtalt,
Und hören, was in Ewigkeit erdröhnet." —
So gingen denn wir durch die wüſte Miſchung
Von Schatten und von Regen langſam fort,
Vom künft'gen Leben Einiges beſprechend.
Drum ſagt' ich: „Meiſter, werden dieſe Qualen
Noch wachſen nach dem großen Urtheilsſpruch?
Wird linder oder brennender die Pein?
Und er zu mir: „Denk deines Weiſen Lehre,
Die ſagt, daß, je vollkommner iſt ein Weſen,
Um ſo viel mehr fühl' es ſo Luſt als Schmerz.
Und kann auch dieſe maledeite Rotte
Zu wahrhafter Vollendung nie gelangen,
So hofft ſie's doch in Zukunft mehr als früher." —
Auf jener Straß' umkreiſten wir die Runde,
Viel mehr verhandelnd, als ich ſagen kann.
Dann kamen wir zum Ort, wo man hinabſteigt,
Und fanden Pluto dort, den großen Feind.

7. Geſang.

„Pape, Satan, pape Satan, alleppe!“
Erhub jetzt Plutus polternd ſeine Stimme.
Und er, dem Alles klar, der edle Weiſe,
Sprach, Muth mir zu verleihn: „Nicht niederſchlagen
Laß dich die Furcht; was er für Macht auch habe,
Nicht ſoll er dich am Felſenklimmen hindern.“
Dann wandt' er ſich zur aufgeworfnen Lippe,
Und rief: „Sei ſtill, vermaledeiter Wolf;
Verzehre ſelber dich in deiner Wuth.
Nicht ohne Grund iſt dieſer Gang zur Tiefe;
So will man's oben, wo einſt Michael
Ob frevelſtolzen Abfalls Rache nahm.“ —
Und gleich wie die vom Wind geſchwellten Segel,
Wenn brach der Maſt, in ſich zuſammenfallen,
So fiel das grauſe Ungeheu'r zu Boden.
So ſtiegen wir hinab zur vierten Schlucht,
Stets mehr vordringend in der Qualen Abgrund,
Der in ſich ſackt die Schuld der ganzen Welt.
O allgerechter Gott! wer häufte ſo viel
Schrecklicher Müh'n und Plagen, als ich ſah?
Warum verderbt uns unſre Schuld denn ſo?
Wie dort ein Wogenſchwall ob der Charybdis,
Der ſich am andern bricht, auf den er ſtößt:
So muß das Volk ſich hier im Kreiſe drehen.
Hier ſah des Volks ich viel mehr, als wo anders,
Von jeder Seite unter Wuthgeheul
Gewalt'ge Laſten mit der Bruſt fortwälzend.
Sie ſtießen auf einander, doch es wandte
Sich jeder rückwärts dann, zurück ſie wälzend;
„Was hältſt du ein?“ rief der, der: „warum rollſt du?“
So drehten ſie ſich durch den düſtern Zirkel,
Von jeder Hand zum Punkte gegenüber,
Und riefen ſich die ſchmähnde Weiſe zu.

Dann wandte jeder ſich, war er zu Ende,
In einem Halbkreis um zu neuem Treffen.
Und ich, dem faſt das Herz zerpeinigt war,
Begann: „Mein Meiſter, nun erkläre mir,
Welch Volk iſt dies, und waren Alle Pfaffen
Zu unſrer Linken hier, die Glattgeſchornen?“ —
Und er zu mir: „Sie alle waren Blinde
Im erſten Leben dergeſtalt am Geiſte,
Daß keine Gabe ſie mit Maß ertheilten.
Hinlänglich klar bellt es die Stimm' aus ihnen,
Wenn ſie im Kreis gelangen zu den Stellen,
Wo gegentheil'ge Schuld ſie dann entzweit.
Dies waren Pfaffen, die nicht haar'ge Decke
Am Haupte tragen, Päpſt' und Kardinäle,
In denen Geiz ſein Uebermaß erprobt.“ —
Und ich drauf: „Meiſter, unter ſo Beſchaffnen
Würd' ich wohl den und jenen wieder kennen,
Die ſich befleckten mit dergleichen Laſtern.“ —
Und er zu mir: „Du hegſt nur eitlen Wahn:
Ihr niedres Leben, welches ſie beſudelt,
Verdunkelt ſie für jegliches Erkennen.
Allewig kommen ſie zum Doppelſtoß;
Die werden immer mit geſchloßner Fauſt
Dem Grab erſtehn, die mit geſtutzten Haaren.
Schlecht Geben und ſchlecht Wahren hat beraubt ſie
Der ſchönen Welt und zu dem Streit gebracht,
Den, wie er ſei, durch Wort' ich nicht verſchönre.
Hier kannſt du, Sohn, die kurze Poſſe ſehen
Der Güter, die dem Glück ſind übertragen,
Um die das Menſchenvolk ſich ſo zerzauft.
Denn alles Gold, das unterm Mond ſich findet
Und je ſich fand, nicht könnt' es einer einz'gen
Von dieſen matten Seelen Ruh verſchaffen.“
„O Meiſter“, ſprach zu ihm ich, „ſag mir noch:
Wer iſt Fortuna, die, wie du jetzt ſagteſt,
Der Erde Güter in den Klauen hält?“ —

Und er zu mir: „O thörichte Geſchöpfe!
Wie ſehr unwiſſend doch zu eurem Schaden!
Nun merk' auf meinen Spruch mit offnem Munde:
Er, deſſen Weisheit alles überſteigt,
Die Himmel ſchuf er und gab ihnen Lenker,
So daß jedweder Theil allhinwärts leuchte
Das Licht gleichmäßig überall vertheilend.
Auf gleiche Weiſe gab dem Glanz der Welt
Er eine Schaffnerin und Führerin,
Daß ſie von Zeit zu Zeit die ird'ſchen Güter
Von Volk zu Volk, von dem Geſchlecht zu andrem,
Ganz wider Menſcheneinſicht wechſeln ließe.
Deshalb nun herrſcht ein Volk, das andre duldet,
Je wie der Urtheilsſpruch von Jener fällt,
Die, wie die Schlang' im Kraut, verborgen waltet.
Nicht kann eu'r Wiſſen Widerſtand ihr leiſten:
Sie ſiehet vor, urtheilt und herrſcht in ihrem
Bereich, wie andre Göttin in dem ihren.
Nicht haben Stillſtand ihre Wechſelfälle:
Nothwendigkeit heißt ſie behende ſein;
Gar oft gibt's Solche, die der Wechſel trifft.
Sie iſt es, die ſo oft an's Kreuz geheftet
Von denen wird, die Lob ihr ſchuldig wären,
Und ſie mit Unrecht tadeln nur und ſchmähen.
Doch ſelig in ſich ſelbſt, hört ſie es nicht;
Mit andern Urgeſchöpfen rollt ſie heiter
Hin ihre Kugel und genießt der Wonne." —
Nun ſtiegen wir hinab zu größrem Jammer.
Schon ſinkt jedweder Stern, der ſich erhub,
Als ich den Gang begann; verſagt iſt Zandern.
Den Kreis durchſchritten wir zum andern Rande
An einem Quell, der ſchäumend ſich ergießt
Durch einen Bach, der ihm den Urſprung dankt.
Das Waſſer war weit dunkler noch als Purpur,
Und in Geleitſchaft ſeiner düſtern Wogen
Gelangten wir auf grauſem Pfad hinab.

Es bildet einen Sumpf, deß Name Styx,
Der trübe Bach, wenn er hinabgelangt iſt
Zum Fuß der unheilvollen, grauen Ufer.
Und ich, der ich im Schaun verloren ſtand,
Sah ſchlammbeladnes Volk in jener Pfütze,
Sie alle nackt und grimmverbißnen Anblicks.
Die ſtießen ſich, und nicht blos mit der Fauſt,
Nein, mit der Bruſt auch, mit dem Kopf, den Füßen,
Sich mit den Zähnen Stück für Stück verſtümmelnd.
Der gute Meiſter ſagte: „Sohn, nun ſiehe
Die Seelen derer, die der Zorn beſiegte;
Auch wünſch' ich ſicher dich zu überzeugen,
Daß dorten, unterm Waſſer, Leute ſeufzen
Und deſſen Oberfläch' in Wallung ſetzen,
Wie dir das Auge ſagt, da wo ſich's ringelt.
Sie ſagen, feſt im Schlamm: Wir waren traurig
In holder Luft, die ſich der Sonn' erfreut,
Weil in uns träger Dunſt die Wohnung nahm;
Nunmehr ſind wir betrübt im ſchwarzen Schlamme.
Dies Lied nun gurgeln ſie nur in der Kehle;
Nicht können ſie mit klarem Wort es ſagen." —
So, zwiſchen trocknem Rand und Sumpf durchkreiſten
Den großen Bogen wir des ſchmutz'gen Pfuhles,
Auf jene; die den Schlamm verſchluckten, blickend;
An eines Thurmes Fuß dann kamen wir.

8. Geſang.

Fortfahrend ſag' ich, daß viel früher noch,
Als wir am Fuß des hohen Thurmes waren,
Wir unſern Blick zu deſſen Zinn' erhuben,
Weil wir zwei Flämmchen dort aufſtecken ſahen,
Ein andres dann das Zeichen wiedergeben,
So fern, daß kaum das Aug' es abſehn konnte.

Und ich, zum Meer mich aller Einſicht wendend,
Sprach: „Was beſagt dies? und was denn antwortet
Das andre Feu'r, und wer ſind, die es machen?“ —
Und er zu mir: „Dort auf den ſchmutz'gen Wogen
Kannſt du gewahren ſchon, was zu erwarten,
Wenn es des Sumpfes Dunſt dir nicht entzieht.
Nie ſchnellt' ein Strang noch einen Pfeil von ſich,
Der alſo raſch den Pfad der Luft durchſchnitten,
Als ich ein kleines Schifflein kommen ſah,
Her durch die Wogen auf uns zu gerichtet,
Von einem einz'gen Fährmann nur gelenkt,
Der ſchrie: „Biſt du nun da, verruchte Seele?“ —
„O Phlegias, für diesmal, Phlegias,
Schreiſt du umſonſt“, ſprach mein Gebieter; „länger
Haſt du uns nicht, als wir den Sumpf durchfahren.“ —
Gleich einem, der von großem Truge hört,
Der ihm geſpielt iſt, und ſich drob ereifert:
So ward nun Phlegias vom Zorn ergriffen.
Mein Führer ſtieg hinab nun, in den Nachen
Und ließ darauf auch mich zu ſich eintreten,
Und erſt als ich drin war, ſchien er belaſtet.
Sobald wir beide nun im Nachen waren,
Zog hin der alte Kiel, weit tiefer furchend
Die Waſſerflut, als er bei andern pflegt.
Dieweil wir ſo den todten Moor durcheilten,
Macht Einer voller Schlamm ſich auf mich zu
Und ſprach: „Wer biſt du, der zu früh du kommſt?“ —
Und ich zu ihm: „Komm ich, bleib ich doch nicht.
Doch wer biſt du, der alſo ſich beſudelt?“ —
Er drauf: „Du ſiehſt, ich bin ein Klagender.“ —
Und ich zu ihm: „Mit Jammer und mit Schmutze
Bleib mir vom Leibe, maledeiter Geiſt;
Ich kenne dich, wie auch dich Schmutz beſudelt.“ —
Drauf griff er nach dem Kahn mit beiden Händen:
Deshalb ſtieß ihn zurück der weiſe Meiſter
Und ſprach: „Mach weg dich nebſt den andern Hunden!“ —

Dann ſchlang die Arm' er um den Hals mir, küßte
Mich in's Geſicht und ſprach: „Du Eiferſeele,
Geſegnet Jene, die dich einſt getragen!
Der war auf Erden ein hochmüthig Weſen;
Güt' iſt es nicht, die ſein Andenken ſchmückt;
Drum rast noch hier ſein Schatten gegen ſich.
Wie viel' ehrt man als Könige da droben,
Die hier als Schwein' im Kothe ſtehen werden,
Entſetzliche Verachtung hinterlaſſend." —
Und ich: „O Meiſter, ſehr würd' es mich freuen,
Säh' ich in dieſer Brüh' ihn untertauchen,
Noch eh wir dieſen See verlaſſen haben." —
Und er zu mir: „Bevor noch das Geſtade
Dem Blick ſich zeigt, ſollſt du befriedigt ſein;
Wohl ziemt ſich's, daß ſich dir dein Wunſch erfüllt." —
Und kurz nachher ſah ich derlei Zerfleiſchung
Begehn an Jenem von der ſchmutz'gen Menge,
Daß ich Gott noch deswegen lob' und preiſe.
Sie alle ſchrien: „Los auf Philipp Argenti!"
Da wandte ſich des Florentiners Geiſt,
Der zorn'ge, auf ſich ſelber mit den Zähnen.
Dort ließen wir ihn; weiters ſag' ich nicht.
Doch an mein Ohr ſchlug mir ein Schmerzensſchrei,
Daß mit geſpanntem Aug' ich vorwärts ſtarrte.
Der gute Meiſter ſprach: „Nunmehr, mein Sohn,
Naht ſich die Stadt, die führt den Namen Dis,
Mit argen Bürgern, mit der großen Rotte." —
Und ich: „Mein Meiſter, ſchon erkenn' ich ſicher
Dort innerhalb des Thales die Moſcheen
Glutroth, wie wenn ſie aus dem Feuer kämen!" —
Und er, er ſprach zu mir: „Das ew'ge Feuer,
Das ſie durchbrennt von innen, zeigt ſie roth,
Wie du jetzt ſiehſt in dieſer untern Hölle." —
Bald kamen wir auch in die tiefen Gräben,
Die jene troſtverlaßne Stadt umzirken:
Die Mauer ſchien von Eiſen mir zu ſein.

Nicht ohne großen Umkreis erſt zu machen,
Gelangten wir zum Ort, wo laut der Fährmann:
„Steigt aus!“ uns zurief, „denn hier iſt der Eingang.“
Ich ſah wohl mehr als tauſend der vom Himmel
Geſtürzten auf den Thoren, die ergrimmt:
„Wer iſt das“, riefen, „welcher ohne Tod
Die Reiche des geſtorbnen Volks durchwandert?“ —
Da gab mein weiſer Meiſter einen Wink,
Daß er geheim mit ihnen ſprechen wollte.
Nun hielten ſie im Grimm ein wenig inne
Und ſprachen: „Komm allein; der zieh von dannen,
Der alſo frech betreten dies Gebiet!
Allein geh' er zurück die thör'ge Straße;
Verſuch' er, ob er's kann; hier bleibe du,
Der durch ſo finſtre Gegend ihn geführt.“ —
Nun denk, o Leſer, ob ich muthlos wurde
Beim Laute der vermaledeiten Worte;
Denn nie glaubt' ich hierher zurückzukehren.
„O theurer Führer, der mir Zuverſicht
Gab, mehr als ſiebenmal, und mich gezogen
Aus ſchwerer Fahr, die Hindrung mir gedroht:
„Verlaſſe“, ſprach ich, „nicht den ganz Beſtürzten!
Und wenn das Weitergehn verſagt uns iſt,
Laß ſchnell auf unſrer Spur zurück uns finden.“ —
Und er, der Meiſter, der mich hingeführet,
Sprach: „Keine Furcht! von Mächt'gem iſt beſtimmt,
Daß unſern Gang hier Niemand hemmen darf.
Doch hier erwarte mich und nähr' und ſtärke
Mit guter Hoffnung den erſchöpften Geiſt!
Nicht werd' ich in der untern Welt dich laſſen.“ —
So geht er denn, und läßt mich dort zurück,
Der ſüße Vater, und ich bleib' in Zweifeln,
So daß im Haupt mir Ja und Nein ſich ſtreiten.
Nicht konnt' ich hören, was er jenen ſagte;
Doch ſtand er dort bei ihnen nicht gar lange,
Als jeder ſchleunigſt nach dem Innern floh.

Die Pforten ſchloſſen unſre Widerſacher
Dem Meiſter vor der Bruſt, der außen blieb
Und ſich zu mir gemachen Schrittes wandte.
Den Blick zu Boden und die Stirne baar
Jedweder Zuverſicht, ſprach er mit Seufzen:
„Wer wehrt mir Zutritt zu den Jammerſtätten?“ —
Zu mir nun ſprach er: „Nicht erſchrecke dich,
Daß ich erzürnt bin; dieſen Kampf beſteh' ich,
Was drin auch zur Vertheidigung ſich rüſte.
Nicht neu iſt ſolcher Uebermuth; ſie übten
Ihn ſchon an weniger geheimer Pforte,
Die ſich ſeitdem noch ohne Schloß befindet:
Du ſaheſt über ihr die düſtre Schrift.
Schon ſteigt diesſeits von ihr den Abhang nieder,
Hinwandelnd durch die Kreiſe ſonder Führung,
Ein Solcher, dem für uns die Stadt ſich öffnet.“ —

9. Geſang.

Das Blaß, womit die Furcht mich überfärbet,
Als meinen Führer ich rückkehren ſah,
Verdrängte bald das an ihm ungewohnte.
Aufmerkſam ſtand er ſtill, wie wer da horcht;
Denn weit vermochte nicht ſein Blick zu dringen,
Der düſtern Luft, des dichten Nebels wegen.
„Nothwendig werden wir im Kampfe ſiegen“,
Begann er, „wenn nicht . . . ſolche Frau erbot ſich.
Wie lang mich's dünkt, eh' der Erhoffte naht!“ —
Ich merkte wohl, wie den Beginn der Red' er
Verdeckte mit dem andern, was dann kam;
Denn andre waren's als die frühern Worte.
Doch um nichts minder weckte Furcht ſein Reden,
Weil ich ſein abgebrochnes Wort vielleicht
In ſchlimmrem Sinne nahm, als den es hatte.

„Steigt wohl in dieſen Grund der Jammerhöhle
Je irgend wer vom erſten Grade nieder,
Wo nur geknickte Hoffnung iſt die Strafe?“ —
So fragt' ich ihn, und jener: „Selten nur
Geſchieht's“, gab er zur Antwort, „daß von uns
Jemand den Weg macht, den ich jetzt betrete.
Wahr iſt's, daß ich ſchon einmal unten war,
Beſchworen von Erichto, jener Grauſen,
Die Schatten wieder in die Leiber rief.
Seit kurzem erſt hatt' ich das Fleiſch verlaſſen,
Als ſie mich eingehn ließ durch jene Mauer,
Um einen Geiſt aus Juda's Kreis zu ziehn.
Das iſt der tiefſte Ort, der finſterſte,
Vom Himmel, der das All umkreiſt, der fernſte:
Wohl weiß den Weg ich; darum ſei getroſt.
Der Sumpf hier, der aushaucht den Peſtgeſtank,
Umzingelt rings umher die Stadt der Qualen,
Wo nie wir ohne Kampf eindringen können.“
Und andres ſagt' er noch, doch es entfiel mir;
Denn gänzlich hingezogen war mein Blick
Zum hohen Thurme mit der glühnden Zinne,
Wo flugs an einer Stell' ich aufrecht ſah
Drei Höllenfurien, befleckt mit Blute,
Von weibermäß'ger Bildung und Geberde:
Grasgrüne Schlangen trugen ſie als Gürtel;
Schlänglein und Ottern dienten ſtatt der Haare,
Die um die wilden Schläfe her ſich wanden.
Und er, der wohl die Dienerinnen kannte
Der Königin des Reiches ew'ger Klage:
„Sieh“, ſprach er, „die Erinnyen, die grimmen!
Dieſ' iſt Megära, dort zur linken Seite;
Die da zur rechten, welche weint, Alecto;
Tiſiphone inmitten;“ — darauf ſchwieg er.
Die Bruſt zerkrallte jede mit den Nägeln,
Schlug mit den Händen ſich und ſchrie ſo laut,
Daß ich aus Furcht mich an den Dichter drängte.

„Meduſa, komm! dann wird zu Stein er werden!“
So riefen alle, nach der Tiefe blickend;
„An Theſeus rächten wir den Anfall ziemlich.“ —
„Kehr' dich nur um, und ſchließe deine Augen;
Denn wenn ſich Gorge zeigt, und du ſie ſäheſt,
Dann bliebe keine Rückkehr dir nach oben.“
So ſprach der Meiſter, und er wandte ſelbſt mich,
Und meine Hände gnügten ihm ſo wenig,
Daß er mich mit den ſeinen noch umſchloß.
O, die ihr euch geſunder Einſicht freut,
Erwägt die Lehre wohl, die unter'm Schleier
Des ſeltſamen Gedichts verborgen liegt'
Und ſchon herauf kam aus den trüben Wogen
Das Krachen eines ſchreckenvollen Schalles,
Vor dem die Ufer beid' erzitterten.
Nicht anders ſchien's, als käm's von einem Sturme,
Der, ungeſtüm durch Widerſtreit der Gluten,
Den Wald, ohn' irgend nachzulaſſen, peitſcht,
Die Aeſt' abreißt, verſtreut, die Blüthen fegt,
In ſtaubgehülltem Pompe vorwärts ſtürmt
Und in die Flucht ſo Heerd' als Hirten jagt. —
Die Augen ließ er frei und ſprach: „Jetzt richte
Der Sehkraft Nerv auf jenen alten Schaum,
Da wo am beißendſten der Rauch dir ſcheint.“ —
So wie vor einer feindgeſinnten Schlange
Sich alle Fröſch' in ſchneller Flucht zerſtreuen,
Bis jeder auf dem Lande niederhockt:
So ſah ich mehr denn tauſend irrer Seelen
Vor Einem in der Flucht, der an der Furt
Den Styx mit trocknen Sohlen überſchritt.
Vom Antlitz wehrt' er weg die dicke Luft,
Die Linke häufig vor ſich hin bewegend,
Und ſchien nur matt durch ſolcherlei Beklemmung.
Wohl merkt' ich bald, er ſei ein Himmelsbote,
Und wandte mich zum Meiſter; doch der winkte,
Daß ſtill ich ſtänd' und mich vor jenem neigte.

Ach, wie voll Zürnens ſchien er mir zu ſein!
Zur Pforte kam er und mit einer Ruthe
Oeffnet' er ſie, die nicht ihm widerſtand.
„Auswürflinge des Himmels, ſchmählich Volk!“
Hub er die Red' an auf des Grauſens Schwelle,
„Was nährt in euch denn ſolch Vermeſſen auf?
Was widerſetzt ihr euch denn jenem Willen,
Dem nie das Ziel vereitelt werden kann,
Und der ſchon oftmals eure Pein verſchärfte?
Was hilft's, dem Schickſal ſich entgegenſtemmen?
Es geht eu'r Cerberus — denkt nur daran —
Deshalb noch unbehaart an Kinn und Kehle.“ —
Drauf wandelt' er zurück die ſchmutz'ge Straße,
Doch uns gönnt' er kein Wort; den Anſchein hatt' er
Von einem, den ganz andre Sorge kümmert,
Als welche den betrifft, der vor ihm ſteht.
Wir aber lenkten nach der Stadt die Schritte,
In uns befeſtigt durch die heil'gen Worte.
Ohn' alles Hemmniß traten wir hinein;
Ich aber, der ich zu betrachten wünſchte,
Welch Weſen ſolche Feſtung in ſich ſchließe:
Schickt', als ich drinnen war, den Blick umher,
Und ſah zu beiden Seiten weit Gefilde,
Voll Jammer und entſetzenvoller Qual.
So wie bei Arles, wo ſich die Rhone ſtaut,
So wie bei Pola, nahe dem Quarnero,
Der dort Italiens Grenzen ſchließt und netzt,
Gräber die ganze Flur uneben machen:
So gab es hier auch deren überall;
Nur daß derſelben Art ſich bittrer zeigte.
Denn zwiſchen den Grabſtätten lohten Flammen,
Die jene dort ſo ganz und gar durchglühten,
Daß glühnder Eiſen kein Gewerbe fordert.
All ihre Deckel waren abgehoben,
Und ſchwere Klagen tönten draus hervor,
Als wären's die Elender und Gequälter.

Und ich: „O Meiſter, wer ſind jene Leute,
Die, eingeſargt in jenen Todtenladen,
So ſchmerzensvolles Seufzen hören laſſen?“
Und er: „Das ſind die Sektenoberhäupter
Nebſt den Anhängern jeder Sekt'; indeſſen
Viel voller, als du meinſt, ſind jene Gräber;
Denn Gleicher liegt mit Gleichem hier begraben,
Und mehr und minder glühend ſind die Grüfte.“ —
Und als er rechtshin ſich gewendet, gingen
Wir zwiſchen Martern und den hohen Zinnen.

10. Geſang.

Nun gingen fort auf eingeengtem Pfade,
Zwiſchen der Stadt Gemäuer und den Martern,
Mein Meiſter vorn, ich hinter ſeinen Schultern.
„O hohe Kraft, die durch die Laſterkreiſe
Hindurch mich führt“, ſprach ich, „wie's gut ihr dünkt,
Sprich, und befriedige mir meine Wünſche.
Das Volk, das da umherliegt in den Gräbern,
Kann man es ſehn? Es ſind ja alle Deckel
Gehoben ſchon, und Niemand ſtehet Wache.“ —
Und er zu mir: „Zuthun wird man ſie alle,
Wenn die von Joſaphat rückkehren werden
Mit ihren Leibern, die ſie droben ließen.
Grabſtätte hat nach dieſer Seite zu
Mit Epicur die ganze Zahl der Schüler,
Die mit dem Leib die Seel' auch todt ſich denken.
Doch was die Frag' angeht, die du mir thuſt,
So ſollſt du bald hierin befriedigt werden,
Ja in dem Wunſche ſelbſt, den du verſchweigſt.“ —
Und ich: „Mein guter Führer, nicht verhehl' ich
Mein Herz dir anders, als um kurz zu ſprechen,
Wie du ja eben mich dazu ermahnt.“ — —

„O Tusker, der du durch die Stadt der Flammen
Noch lebend gehſt und ſo beſcheiden redeſt,
Belieb', an dieſer Stelle hier zu weilen.
Es macht dich deine Mundart offenkundig
Als Eingebornen jener edlen Stadt,
Der ich vielleicht zu läſtig einſt geweſen." —
Aus einem von den Särgen tönt' urplötzlich
Dies Wort hervor; deswegen zog ich ſcheu
Mich etwas näher hin zu meinem Führer.
Er aber ſagte: „Wende dich, was machſt du?
Sieh Farinata dort, der auf ſich richtet:
Vom Gürtel aufwärts kannſt du ganz ihn ſehen." —
Schon haftete mein Aug' in ſeinem Auge;
Schon hob mit Bruſt und Stirn er ſich empor,
Als ob die Höll' er ganz und gar verachte.
Des Führers muthig raſche Hände ſtießen
Mich zwiſchen die Grabſtätten zu ihm hin,
Indem er ſprach: „Bedacht ſei'n deine Worte!" —
Als ich am Fuß nun ſeines Grabes ſtand,
Blickt' er mich flüchtig an, und faſt wie zornig
Fragt' er mich drauf: „Wer waren deine Väter?" —
Ich, der begierig war, ihm zu willfahren,
Verhehlt' ihm nichts, nein, ließ ihn alles wiſſen;
Worauf die Brauen er ein wenig hob.
„Sie waren", ſprach er dann, „grauſame Gegner
Mir, meinen Vätern, wie auch meinem Anhang,
So daß ich zweimal ſie vertreiben mußte." —
„Ob auch vertrieben, kehrten beidemale
Von allen Seiten", ſprach ich, „ſie zurück;
Schlecht aber lernten dieſe Kunſt die Euren." —
Drauf ſtand ein Schatten neben jenem auf,
Dem Blicke ſich enthüllend bis zum Kinn,
Der auf den Knieen, glaub' ich, ſich erhoben.
Er blickt' um mich herum, als wie begierig,
Zu ſehn, ob noch ein Zweiter bei mir wäre;
Doch als ſein Argwohn gänzlich war getilgt,

Sprach weinend er: „Wenn du auf höhern Antrieb
Durch dieſes düſtere Gefängniß wandelſt,
Sag mir: wo iſt mein Sohn? warum nicht mit dir?“—
Und ich zu ihm: „Nicht komm' ich von mir ſelber;
Der dorten wartet, führt mich hier hindurch,
Er, den eu'r Guido wohl verachtet hatte.“ —
Es hatten ſeine Worte, wie die Art
Der Qual, an ſeinen Namen ſchon erinnert:
Drum gab ich ihm auch ſo entſchiedne Antwort.
Im Nu erhob er ſich und fragte: „Wie?
Er hatte, ſagteſt du? lebt er nicht mehr?
Nicht mehr erquickt das ſüße Licht ſein Auge?“ —
Als er gewahrte, daß, bevor ich Antwort
Hierüber gab, ich etwas zögerte:
Fiel er zurück und kam nicht mehr zum Vorſchein.
Doch jener Andre, Stolze, deſſentwegen
Ich ſtehn dort blieb, nicht ändert' er die Miene,
Bog nicht den Nacken, krümmte nicht die Seite.
So ſprach er, ſeine früh're Red' ergänzend:
„Wenn jene Kunſt ſie ſchlecht verſtanden haben,
Das peinigt mich weit mehr als dieſes Lager.
Doch nicht mehr funfzigmale wird erſtrahlen
Der Herrin Antlitz, welche hier regieret,
Daß du erfährſt, wie ſchwer die Kunſt hier laſtet.
Und ſo du willſt der ſüßen Welt dich freuen,
So ſag: was macht bei jeglichem Geſetze
Dies Volk ſo grauſam gegen mein Geſchlecht?“ —
Drauf ich: „Die Niederlage, das Gemetzel,
Das große, das die Arbia blutroth färbte,
Läßt ſolch Gebet in unſerm Tempel thun.“ —
Mit Seufzen ſchüttelt' er das Haupt und ſprach:
„Das that ich nicht allein; auch wär' ich ſicher
Ohn' Urſach mit den Andern nicht gegangen.
Doch war allein ich der, als jeder zuließ,
Daß man Florenz vom Boden tilgen ſollte,
Der's offnen Angeſichts vertheidigte.“ —

„Will jemals euer Samen Ruhe finden,
So löſet", bat ich ihn, „mir dieſen Knoten,
Der hier mein Urtheil ganz umſchlungen hält.
Ihr ſcheint vorauszuſehn, wenn recht ich's faſſe,
Das, was der Lauf der Zeiten mit ſich bringt;
Doch anders ſcheint es für die Gegenwart." —
„Wir ſehn, wie der, der ſchwachen Auges iſt,
Die Dinge", ſprach er, „die uns ferne liegen:
Soviel noch leuchtet uns der höchſte Führer;
Doch ſind ſie vor uns oder nahn, iſt nichtig
All unſre Einſicht, und belehrt uns Niemand,
Dann wiſſen wir von eurem Zuſtand nichts.
Begreifen kannſt du nun, daß unſer Wiſſen
Ganz todt wird ſein von jenem Augenblick,
Wenn ſich das Thor der Zukunft einſt verſchließt." —
Hierauf, mich wie von Schuld ergriffen fühlend,
Sprach ich: „So ſagt denn jenem Hingeſunknen:
Daß den Lebend'gen noch ſein Sohn gehöre;
Und war ich vorher für die Antwort ſtumm,
So wiſſ' er, daß ich's war, weil ich dem Irrthum
Schon nachgedacht, den ihr mir habt gelöst." —
Schon rief der Meiſter mich zu ſich zurück;
Weshalb den Geiſt ich bat, daß er mir eiligſt
Anſage, wer im Grab noch bei ihm läge.
„Mit mehr als Tauſenden lieg' ich zuſammen",
Sprach er; „der zweite Friedrich iſt hier drinnen,
Der Kardinal auch; von den andern ſchweig' ich." —
Hierauf verbarg er ſich; ich aber wandte
Zum alten Dichter meine Schritt' und dachte
An jene Rede, die mir feindlich ſchien.
Und er ſchritt fürder, und da ſo wir gingen,
Sagt' er zu mir: „Was biſt du ſo bedenklich?" —
Und ſeiner Frage that ich drauf Genüge.
„Bewahr' im Geiſte, was du gegen dich
Vernommen haſt", ermahnte mich der Weiſe;
„Und merk' nun auf" — hierbei hob er den Finger: —

„Wann einſt du ſtehſt vor'm ſüßen Lichtſtrahl Jener,
Vor deren ſchönem Aug' das All ſich aufthut,
Wird klar durch ſie dein Lebensweg dir werden.“ —
Hierauf zur Linken wandt' er ſeinen Schritt;
Die Mauer laſſend, gingen nach der Mitte
Wir einen Pfad, der führt zu einem Thale,
Das ſein Geſtank bis oben läſtig machte.

---

11. Geſang.

Scharf an dem Saum hin eines hohen Ufers,
Im Kreis gethürmt aus großen Felſenblöcken,
Gelangten wir zu grauſerer Umwallung.
Und hier, des übermäßig ſcheußlichen
Geſtankes halb, der aus der Tief' empordringt,
Begaben wir uns hinter einen großen
Sargdeckel, deſſen Inſchrift mir beſagte:
„Hier liegt verwahrt Papſt Anaſtaſius,
Den einſt Photin vom rechten Weg verlockte.“ —
„Wir dürfen langſam nur hinunterſteigen,
Damit den eklen Qualm der Sinn etwas
Gewohnter werd' und dann ihn nicht beachte.“ —
Alſo der Meiſter, und ich ſprach zu ihm:
„Sinn' auf Erſatz, daß nicht verloren gehe
Die Zeit;“ — und er: „Du ſiehſt, ich ſinne drauf. —
Mein Sohn, es liegen innert dieſer Felſen“,
Begann die Red' er nun, „drei kleinre Kreiſe,
Gleich denen ſtufenweis, die du verlaſſen.
Sie alle ſind voll maledeiter Geiſter;
Doch daß du dann am Schaun genug haſt, höre,
Wie und warum hier eingezwängt ſie ſind.
Ziel aller Bosheit, ſo verhaßt dem Himmel,
Iſt Unrecht, und all ſolches Unrecht ſchadet
Dem Nächſten durch Gewalt und durch Betrug.

Doch weil Betrug des Menſchen eigne Sünde,
Straft Gott ihn mehr; und drum ſtehn die Betrüger
Zu unterſt, und es trifft ſie größre Pein.
Der erſte Kreis iſt voll Gewaltſamer;
Doch weil Gewalt man dreifach üben kann,
Theilt auch ſein Bau ſich in drei Binnenkreiſe.
Gewalt thun kann man Gott, ſich ſelbſt, dem Nächſten,
Und wieder dieſem ſelbſt und ſeiner Habe,
Wie du mit klarem Grund es hören wirſt.
Todtſchlag und ſchmerzliche Verwundung übt man
Am Nächſten aus, und gegen ſeine Habe
Verwüſtung, Brand und ſchädigend Entwenden.
Drum, die da morden, die zum Tod verwunden,
Die Räuber und Verwüſter, alle peinigt
Der erſte Zirkel in getrennten Schaaren.
Gewaltſam Hand anlegen kann ein Menſch
An ſich und ſeine Güter, darum muß
Im zweiten Zirkel dann erfolglos büßen,
Wer irgend nur ſich eurer Welt beraubt,
Wer das, was er beſitzt, verſpielt, vergeudet,
Wer jammert, wo er fröhlich ſollte ſein.
Gewalt anthun kann endlich man der Gottheit,
Wenn man ſie mit dem Herzen ſchmäht und leugnet,
Und die Natur mißſchätzt und ihre Güte;
Und deshalb brandmarkt auch der kleinſte Zirkel
Mit ſeinem Zeichen Sodom und Cahors
Und wer, Gott läſternd, aus dem Herzen ſpricht.
Den Trug, der jegliches Gewiſſen nagt,
Kann man ausüben gegen den, der traut,
Und gegen den, der ihm Vertrauen weigert.
Die letztre Weiſe ſcheint nur zu vernichten
Das Band der Liebe, das Natur geknüpft;
Drum niſten ſich auch ein im zweiten Kreiſe:
Das Heucheln, Schmeicheln und die Zauberei,
Verfälſchung, Dieberei und Simonie,
Kuppler, Beſtechliche und ſolcher Unflath.

Durch erſtre Art vergißt man jene Liebe,
Die die Natur ſchafft, ſowie die hinzukommt,
Woraus beſondre Zuverſicht entſteht:
Weshalb im kleinſten Kreiſe, wo der Punkt
Des Weltalls iſt, in welchem Dis den Sitz hat,
Verrath in Ewigkeit Zermalmung leidet." —
Und ich: „O Meiſter, wie ſo klaren Gang
Geht dein Beweis, wie deutlich unterſcheidet
Er dieſen Abgrund und das Volk darinnen.
Doch ſage mir: die in dem ſchlamm'gen Pfuhle,
Die hier der Wind zerzauſt, dort Regen peitſcht,
Und die ſich mit ſo ſcharfer Zunge geißeln:
Warum nicht leiden in der glühnden Stadt
Die Strafe ſie, wenn ihnen Gott ſo zürnet?
Und thut er's nicht, warum in ſolcher Weiſe?" —
Und er zu mir: „Warum ſchwärmt doch dein Geiſt
So von dem Pfad, den er ſonſt inne hält?
Wie, oder ſchaut dein Sinn nach andrer Richtung?
Erinnerſt du dich jener Worte nicht,
Womit abhandelt deines Griechen Ethik
Die drei von Gott verbotnen Neigungen:
Die Unenthaltſamkeit, Bosheit und wilde
Thierheit, und wie die Unenthaltſamkeit
Gott minder reizt und wen'ger Tadel erntet?
Wenn du die Unterſcheidung recht erwägſt
Und in den Sinn dir rufſt: wer jene waren,
Die oben außerhalb dort Strafe leiden:
Wirſt wohl du ſehn, warum von jenem Auswurf
Getrennt ſie ſind, und weshalb minder zürnend
Die göttliche Gerechtigkeit ſie züchtigt." —
„O Sonne, die du heilſt des Blickes Trübung,
Durch deine Löſung ſtillſt du ſo mein Sehnen,
Daß, wie das Wiſſen, Zweifel ſelbſt mich freut.
Drum geh mit mir ein wenig noch zurücke
Bis dahin", ſprach ich, „wo du meinſt, daß Wucher
Die Güte Gottes höhn'; entwirr' den Knoten." —

„Philoſophie belehrt den, der ihr obliegt,
Und zwar nicht blos an einer Stelle", ſprach er,
„Wie die Natur anhebet ihren Ausgang
Vom göttlichen Verſtand und ſeiner Kunſt.
Und wenn du deine Phyſik wohl beachteſt,
So wirſt du ſchon nach wenig Blättern finden,
Daß eure Kunſt, wie weit ſie's treibe, jener
Nur wie der Schüler ſeinem Meiſter folgt,
So daß ſie gleichſam Gottes Enkelin.
Von dieſen beiden, wenn du dich erinnerſt
Des Buchs der Geneſis im Anfang, ſoll nun
Der Menſch das Leben ziehen und es fördern.
Und weil der Wuchrer einſchlägt andern Weg,
Verſchmäht er die Natur an ſich und jene,
Die ihr nacheifert; denn auf andres hofft er.
Doch folge mir, ich wünſche jetzt zu gehn:
Die Fiſche zittern ſchon am Horizonte;
Der Wagen liegt ganz nach dem Caurus zu,
Und fern erſt ſteigt den Abhang man hernieder." —

12. Geſang.

Der Ort, wo wir den Abhang niederklommen,
War wilder Fels, und was ſonſt da war, ſo,
Daß jeder Blick darob vor Schauder bebte.
Wie jener Bergſturz, der einſt in die Seite
Des Bergs diesſeit Trient die Etſch gebrochen,
Sei's durch Erdbeben oder ſchwachen Halt;
Denn von des Berges Höh', da er herabkam,
Bis zu der Ebne iſt der Fels ſo ſteil,
Daß er von dort kein Niederſteigen zuläßt:
So war vom Felsrand unſer Niedergang.
Und auf der Höhe der zerſchellten Mauer
Lag jene Schmach der Kreter hingeſtreckt,

Die in dem Kuhgebild empfangen worden.
Als uns der Greul erſah, biß er ſich ſelber,
Wie wer von innrer Wuth geſtachelt wird.
Mein Weiſer rief ihm zu: „Du glaubſt gewiß,
Hier nahe ſich der Herzog von Athen,
Der droben auf der Welt den Tod dir gab?
Hinweg, du Ungetüm! denn dieſer kommt nicht
Hierher, von deiner Schweſter unterwieſen,
Er kommt vielmehr, um eure Pein zu ſchaun.“ —
Dem Stiere gleich, der los ſich reißt, indeſſen
Der Todesſtreich ihn ſchwer getroffen hat,
Und gehn nicht kann, nur hin und wieder taumelt:
So ſah ich auch den Minotaurus thun.
Und jener Kluge rief: „Eil nach dem Ausgang,
So lang er tobt, kannſt leicht du niederſteigen.“ —
Nun nahmen wir den Weg durch das Gerölle
Des Felſen dort, das unter meinen Füßen,
Ganz ungewohnt der Laſt, ſich oft bewegte.
Nachdenklich ging ich, und er ſprach: „Du ſinnſt wohl
Dem Einſturz nach, den jenes viehiſche
Getobe hütet, das ich eben dämpfte?
So wiſſe denn: als ich zum erſtenmale
Hernieder zu der tiefen Hölle ſtieg,
War dieſer Fels noch nicht hinabgefallen.
Doch ſicher kurz vorher, entſinn' ich recht mich,
Als Jener, der dem Dis die große Beute
Entriſſen hat, vom obern Kreiſe kam,
Erbebte ſo das tiefe Thal des Grauſens
Allüberall, daß mir es ſchien, das Weltall
Erglüht' in Liebe, die ja, wie man ſagt,
Oftmals die Welt zum Chaos hat verwandelt;
Und in dem Augenblicke ſtürzte hier
Und ſonſtwo noch der alte Fels zuſammen.
Doch heft' in's Thal die Blicke, denn es nähert
Der Blutſtrom ſich, in welchem Jene ſieden,
Die andern durch Gewaltſamkeit geſchadet.“ —

O blinde Gier, vernunftlos eitles Toben,
Das uns im kurzen Leben alſo ſpornt
Und in dem ewigen ſo ſchlimm uns bettet!
Im Bogen ſah ich einen breiten Graben
Sich krümmen, der die ganze Fläch' umzirkte,
Wie mein Geleiter mir davon geſagt.
Und zwiſchen dieſem und dem Uferrande
Trabten Centauren reihweis, pfeilbewehrt,
Wie auf der Welt zur Jagd zu gehn ſie pflegten.
Bei unſerm Anblick hielten alle ſtill;
Drei aber ſprengten aus der Schaar hervor
Mit Bogen und voraus erleſ'nen Pfeilen.
Und einer ſchrie von fern: „Zu welcher Marter
Kommt ihr, die ihr den Abhang niederſteigt?
Sagt es von dorten uns, wo nicht, ſo ſchieß' ich.“ —
Mein Meiſter ſprach darauf: „Die Antwort wollen
Wir dort dem Chiron in der Nähe geben:
Stets war verderblich dein voreilig Weſen.“ —
Drauf mich berührend, ſprach er: „Das iſt Neſſus,
Der um die ſchöne Dejanira ſtarb
Und ſich mit ſeinem eignen Blute rächte;
Der mitten, welcher auf die Bruſt ſich blickt,
Der große Chiron, der Achillens pflegte;
Der andre Pholus, der ſo wüthend war.
Zu Tauſenden umziehn ſie rings den Graben,
Auf jede Seele ſchießend, die dem Blute
Sich mehr entringt, als ihre Schuld geſtattet.“ —
Nun näherten wir uns den wilden Weſen.
Chiron zog einen Pfeil, und mit der Kerbe
Strich hinter die Kinnladen er den Bart.
Als ſo den großen Mund er freigemacht,
Sprach er zu den Gefährten: „Seht ihr wohl,
Wie hinten der, was er berührt, bewegt?
Das iſt den Füßen Todter ſonſt nicht eigen.“ —
Mein Führer, der ſchon vor der Bruſt ihm ſtand,
Da, wo die zwei Naturen ſich verbinden,

Sprach: „Wohl iſt lebend er, und ſo allein
Darf ich ihn durch das dunkle Thal geleiten:
Nothwendigkeit, nicht Luſt treibt ihn dazu.
Vom Hallelujaſingen her kam Jene,
Die dieſes neue Amt mir aufgetragen.
Er iſt kein Räuber, ich kein Diebesgeiſt.
Doch bei der Kraft, durch die ich meine Schritte
Auf alſo wilder Straße fortbewege,
Gib einen uns der Deinen, zum Geleite,
Daß er uns zeige, wo hindurch man geht,
Und dieſen hier auf ſeine Kruppe nehme,
Da er kein Geiſt, um durch die Luft zu ſchreiten.“ —
Zu Neſſus wandte Chiron ſich zur Rechten
Und ſprach: „Kehr um und führe ſo ſie hin,
Und triffſt auf andre Schaar du, heiß ſie weichen.“ —
Nun zogen mit der ſicheren Geleitſchaft
Wir längs dem Ufer des glutrothen Sudes,
Wo die Geſottnen grell Geſchrei erhuben.
Drin ſah ich Volk bis an die Augenbrauen.
Der große Centaur ſprach: „Das ſind Tyrannen,
Die ihre Hand mit Blut und Raub befleckten.
Hier weint man wegen mitleidsloſer Frevel.
Schau Alexander, Dionys den Wilden,
Der einſt Sicilien Trübſalsjahre gab.
Und jene Stirn, mit den kohlſchwarzen Haaren,
Iſt Ezzelino's; die dort, mit den blonden,
Von Eſt' Obizzo's, der auf Erden droben
In Wahrheit wurd' erſtickt vom Rabenſohn.“ —
Drauf wandt' ich mich zum Dichter, doch der ſagte:
„Der ſei jetzt Erſter dir, ich nur der zweite.“ —
Ein wenig weiter hielt nun der Centaur
Bei einem Volke ſtill, das bis zur Kehle
Aus jenem Sprudel vorzuragen ſchien.
Er wies auf einen Schatten, ſeitwärts, einſam,
Und ſprach: „Der ſpaltete im Schooße Gottes
Ein Herz, das an der Themſe noch man ehrt.“ —

Dann ſah ich Volk, das aus dem Bach heraus
Den Kopf mitſammt dem ganzen Rumpf emporhielt,
Und unter dieſen kannt' ich Viele wieder.
So ward der Blutbach ſeicht und ſeichter ſtets,
Bis er zuletzt nur noch die Füße deckte;
Und dort war unſer Durchgang durch den Graben.
„So wie du nun nach jener Seite zu
Den Sprudel immer ſeichter werden ſieheſt",
Sprach der Centaur, „ſo thu' ich dir zu wiſſen,
Daß nach der andern zu ſtets mehr und mehr
Sein Grund ſich ſenkt, bis er dem Ort ſich nahet,
Wo die Tyrannenwuth zu ſtöhnen hat.
Denn die Gerechtigkeit des Höchſten peinigt
Hier jenen Attila, der Erde Geißel,
Pyrrhus und Sextus, und in Ewigkeit'
Erpreßt ſie Thränen, die der Sud hervorlockt,
Dem Rinier von Cornet und Rinier Pazzo,
Die den Landſtraßen ſo viel Kämpfe brachten." —
Dann kehrt' er wieder durch die Furt zurücke.

---

13. Geſang.

Noch nicht war Neſſus jenſeits angelangt,
Als wir uns ſchon in ein Gebüſch begaben,
Das keines Pfades Spur uns blicken ließ.
Nicht grünes Laubwerk, nein, von düſtrer Farbe;
Nicht glatt Gezweig, nein knotig und verkrümmt;
Nicht Früchte gab es da, nur gift'ge Dornen.
Nicht in ſo rauhem Wald haust, noch ſo dichtem,
Das Wild, das die bebauten Fluren ſcheut,
Die zwiſchen Cecina ſind und Corneto.
Dort bau'n ihr Neſt die greulichen Harpyen,
Die mit der traur'gen Kunde künft'gen Wehes
Von den Strophaden die Trojaner trieben.

Mit breiten Flügeln, Menſchenhals und Antlitz,
Mit Klau'n am Fuß, den dicken Leib befiedert,
Wehklagen ſie auf den entſtellten Bäumen.
Der gute Meiſter nun: „Noch eh du eintrittſt,
Erfahre, daß im zweiten Kreis du biſt",
Sprach er zu mir, „und darin wirſt du bleiben,
Bis du zur furchtbaren Sandebne kommſt.
Schau wohl dich um, dann wirſt du Dinge ſehen,
Die Glauben meinem Wort verſchaffen werden." —
Schon hört' ich überallher Weh erſchallen
Und ſah Niemanden doch, von dem es käme;
Weshalb ich ganz betroffen ſtehen blieb.
Ich glaub', er mochte glauben, daß ich glaubte:
So viele Stimmen kämen aus den Stümpfen
Vom Volke, das ſich unſerthalb verbärge.
Weshalb der Meiſter ſagte: „Wenn ein Zweiglein
Von einer dieſer Pflanzen ab du brichſt,
Wird dein Gedanke ſich als falſch erweiſen." —
Ich ſtreckte drauf die Hand ein wenig aus,
Von einem Dorngebüſch ein Zweiglein brechend;
Da rief ſein Stamm: „Was zerreſt du an mir?" —
Und als ein Fleck von ſchwarzem Blute wurde,
Schrie er auf's neu: „Was ſchindeſt du mich denn?
Hegſt du in dir denn keinen Sinn des Mitleids?
Wir waren Menſchen und nun ſind wir Bäume.
Es ſollte deine Hand wohl frömmer ſein,
Und wären Schlangenſeelen wir geweſen."
Gleichwie bei grünem Scheit, das angebrannt iſt
Am einen End' und an dem andern träufelt,
Und durch die Luft, die von ihm ausgeht, ziſcht:
So kamen aus der wundgerißnen Stelle
Wort' und auch Blut zugleich, weshalb das Zweiglein
Ich fallen ließ und daſtand wie ein Scheuer.
„Hätt' er vorher nur daran glauben können,
Verletzte Seel'," erwiederte mein Weiſer,
„Was er doch ſchon aus meinen Verſen wußte,

So hätt' er nimmer Hand an dich gelegt;
Doch das Unglaubliche der Sache ließ mich
Zur That ihn reizen, was mich ſelbſt nun reuet.
Doch ſag ihm, wer du warſt, damit zur Sühnung
Er deinen Ruf dort in der Welt erneure,
Wohin zurückzukehren ihm erlaubt iſt." —
Der Stamm darauf: „So lockt dein ſüßes Wort mich,
Daß ich nicht ſchweigen kann; nicht ſei euch läſtig,
Laſſ' ich im Reden mich ein wenig gehn.
Der bin ich, der die beiden Schlüſſel hatte
Zum Herzen Friedrichs und ſo ſanft ſie drehte,
Wenn ich es zuſchloß oder auf es ſchloß,
Daß ſein Geheimniß jedem ich entzog;
Und ſolche Treu trug ich zum hohen Amte,
Daß mir darüber ausging Schlaf und Puls.
Die Metze, welche vom Palaſt des Cäſars
Niemals die buhleriſchen Augen wandte,
Sie, Aller Untergang, der Höfe Laſter,
Entflammte wider mich die Geiſter Aller,
Die, nun entflammt, ſo den Auguſt entflammten,
Daß heitre Ehren ſich in Trauer kehrten.
Mein Geiſt, im Hang des Ueberdruſſes, hoffend,
Verachtung durch den Tod zu fliehen, machte
Mich gegen mich Gerechten ungerecht.
Bei dieſes Baums ſeltſamen Wurzeln ſchwör' ich,
Daß ich nie meinem Herrn, der aller Ehren
Höchſt würdig war, die Treu gebrochen habe.
Kehrt einer je von euch zur Welt zurück,
So richt' er wieder auf mein Angedenken,
Das noch vom Streich des Neids darniederliegt." —
Ein wenig harrend, ſprach darauf der Dichter:
„Da er jetzt ſchweigt, verliere keine Zeit;
Sprich und befrag' ihn, willſt du mehr noch wiſſen." —
Drauf ich zu ihm: „Befrage du ihn weiter,
Wovon du glaubſt, daß es mir Gnüge thu';
Ich könnt' es nicht, ſo ſehr ergreift mich Mitleid." —

Drum er begann: „Soll dieſer hier dir thun
Aus freiem Sinn, worum dein Wort ihn bittet,
Gefangner Geiſt, ſo möge dir gefallen
Zu ſagen, wie die Seel' in dieſe Knoten
Geſchielt wird; auch ſag uns, wenn du kannſt,
Ob ſie ſich je befreit von ſolchen Gliedern?“ —
Da blies der Geiſt den Odem ſtark von ſich;
Dann wandelte der Hauch ſich in die Worte:
„Kurz ſoll die Antwort ſein auf eure Frage.
Wenn wild die Seele ſich vom Körper ſcheidet,
Von dem ſie ſelber ſich hat losgeriſſen,
Schickt Minos ſie zum ſiebenten der Schlünde.
Sie ſtürzt an ungewähltem Ort zum Walde,
Da, wo der Zufall grade hin ſie ſchleudert;
Dort faßt ſie Wurzel, wie ein Korn vom Spelz,
Schießt auf zum Sprößling und zum Waldgewächſe.
Und die Harpy'n, von ihren Blättern weidend,
Bewirken Schmerz ihr, und dem Schmerz Auslaſſung.
Gleich andern werden wir nach unſern Hüllen
Uns umthun einſt, doch nicht damit bekleiden;
Denn billig iſt's, zu miſſen, was man wegwarf.
Hier ſchleppen wir ſie her, und aufgehangen
Im düſtern Walde werden unſre Leiber,
An ſeines Schattens läſt'gen Dornbuſch jeder.“ —
Wir hatten an dem Stamme noch geweilt,
Erwartend, daß er mehr noch ſagen werde,
Als wir erſchreckt durch einen Lärmen wurden,
Gleich einem, der den Eber und die Meute
Auf ſeinen Standort zu losſtürzen ſieht,
Die Thiere hört und wie die Aeſte knacken.
Und ſieh, zwei Schatten dort zur linken Seite,
Die fliehen nackend und zerkratzt ſo eilig,
Daß vom Gebüſch ſie alle Zweige brechen.
Der vordre ſchrie: „Komm jetzt, komm doch, o Tod!“ —
Der andre, dem es noch zu langſam ging,
Rief: „Lano, nicht dermaßen hurtig waren

Die Beine dir beim Lanzenſpiel von Toppo.“ —
Und dann, weil ihm vielleicht der Athem ausging,
Macht' er aus ſich und einem Buſch ein Bündel.
Im Rücken ihnen war der Wald ganz voll
Von ſchwarzen Bracken, gierig und behende,
Windhunden gleich, die ihrer Kett' entflohen.
Den, der ſich duckte, packten ihre Zähne,
Und ſie zerfleiſchten jenen fetzenweiſe;
Dann ſchleppten fort ſie die zerriſſnen Glieder.
Drauf faßte mich mein Führer bei der Hand
Und führte mich zum Buſche, der vergebens
Aus jenen blut'gen Riſſen ſich beklagte.
„O Jakob“, rief er aus, „von Sankt Andrea,
Was half dir's, daß du mich als Schirm gebrauchteſt?
Trag' ich denn Schuld an deinem argen Leben?“ —
Als nun der Meiſter bei ihm ſtille ſtand,
Sprach er: „Wer warſt du, der aus ſo viel Wunden
Mit Blut zugleich ſchmerzvolle Red' ausſtößt?“ —
Und er zu uns: „O Seelen, die gekommen
Ihr ſeid, zu ſehn die ſchmähliche Verſchändung,
Die ſo mich meiner Zweige hat beraubt:
Leſ't ſie am Fuß des armen Strauchs zuſammen.
Ich war aus jener Stadt, die für den „Täufer“
Den erſten Schutzherrn preisgab, drum ihr Mars
Auch ſtets mit ſeiner Kunſt wird Trauer bringen.
Und wäre nicht am Uebergang des Arno
Von ihm noch irgend eine Spur verblieben:
Die Bürger, ſo ſie nachmals auf der Aſche,
Die Attila zurückließ, neu erbauten,
Vergebne Arbeit hätten ſie gethan.
Es mußte mir mein Haus zum Galgen dienen.“ —

14. Geſang.

Da Liebe zum Geburtsort mich ergriffen,
So ſammelt' ich die rings verſtreuten Zweige
Und gab dem, der ſchon heiſer war, ſie wieder.
Dann kamen wir zur Grenze, wo ſich ſcheidet
Der zweite Kreis vom dritten; dorten ſahn wir
Furchtbare Anſtalt der Gerechtigkeit.
Recht kund zu thun die unerhörten Dinge,
Sag' ich, daß wir zu einer Ebne kamen,
Die kein Gewächs auf ihrem Boden duldet.
Der Wald der Schmerzen bildet einen Kranz
Um ſie, wie um den Wald der Trauergraben.
Hier blieben wir nun dicht am Rande ſtehn.
Der Boden war ein trockner, feiner Sand,
Und andrer Weiſe nicht war er beſchaffen
Als jener, den einſt Cato's Fuß betrat.
O Rache Gottes, wie ſo große Furcht
Muß jeden überkommen, welcher lieſt,
Was offenbart hier meinen Augen wurde!
Da ſah ich viele Schaaren nackter Seelen,
Die allzuſammen ganz erbärmlich weinten;
Doch ſchien verſchiedne Straf' ihr Loos zu ſein.
Denn manche lagen rücklings auf dem Boden;
Ein andrer Theil ſaß ganz in ſich gekrümmt;
Noch andre rannten immerfort umher.
Derer, die liefen, war die größre Menge,
Die kleinre derer, die in Qualen lagen,
Doch für den Schmerzſchrei war die Zunge freier.
Und auf das weite Sandmeer regnet' es
In ſanftem Fall mit breiten Feuerflocken,
Wie, wenn kein Hauch ſich regt, Schnee in den Alpen.

Wie Alexander in den heißen Strichen
Von Indien zur Erde dichte Flammen
Auf ſeine Schaar herniederfallen ſah;
Drum er auch ſeine Krieger mit den Füßen
Den Boden ſtampfen ließ, weil ſo vereinzelt
Der feur'ge Dunſt ſich deſto leichter löſchte:
So fiel dort unverlöſchlich Feu'r hernieder,
Wovon der Sand, wie unter'm Feuerſtahle
Der Zunder, heiß ward, um die Qual zu ſteigern.
Stets ging der Tanz der unglückſel'gen Hände
Fort ohne Raſt, bald hierhin und bald dorthin
Die immer neuen Gluten von ſich ſchüttelnd.
Ich ſprach nun: „Meiſter, dem nichts widerſteht,
Als die hartnäckigen Teufel, welche uns
Beim Eingang durch das Thor entgegentraten:
Wer iſt der Große, der, des Brands nicht achtend,
So trotzig und mit wilden Blicken daliegt,
Daß ihn die Glut nicht mürb' zu machen ſcheint?"
Und eben Jener, der vernommen hatte,
Daß ich den Führer über ihn befragte,
Schrie: „Wie ich lebend war, ſo bin auch todt ich.
Mag Jupiter auch ſeinen Schmied ermüden,
Von dem im Zorn den ſcharfen Blitz er nahm,
Womit am letzten Tag er mich durchbohrte;
Mag er die andern nach der Reih' ermüden
Dort in des Mongibello ruß'ger Werkſtatt,
Ausrufend: Hilf Vulkan, mein Guter, hilf mir!
Wie in der Schlacht von Phlegra er gethan;
Mag auch aus aller Macht ſein Blitz mich treffen,
Doch ſoll er ſeiner Rache nicht ſich freun!" —
Drauf rief mein Führer mit ſo großer Kraft,
Als ich bisher noch nie von ihm vernommen:
„O Capaneus, daß nie ſich legt dein Hochmuth,
Das iſt für dich nur um ſo größre Strafe:
Denn keine Marter, wenn die eigne Wuth nicht,
Wär' eine Pein, wie deinem Trotz ſie ziemt." —

Mit ſanftrer Lippe ſprach er drauf zu mir:
„Der war der Sieben einer, welche Theben
Berannt, und trotzte Gott und trotzt, ſo ſcheint es,
Noch immer ihm, ja ſcheint ihn zu verachten.
Doch wie ich ihm geſagt: Hier dient ſein Trotz
Ihm zu beſonders angemeßner Zierde.
Jetzt geh mir nach und ſieh wohl zu, die Füße
Noch nicht auf den durchglühten Sand zu ſetzen;
Nein, halte ſie vielmehr dicht am Gebüſch.“
Stillſchweigend kamen wir nun zu dem Orte,
Wo aus dem Wald hervor ein Bächlein quillt,
Vor deſſen Röth' ich jetzo noch erſchaudre.
Wie aus dem Schwefelquell ein Bach entſpringt,
Den unter ſich die Sünderinnen theilen:
So floß auch jener durch den Sand hernieder.
Der Grund deſſelben, wie die beiden Ufer,
Und auch die Seitenränder waren Stein;
Draus ich erſah: Hier ſei der Uebergang.
„Von allem andern, was ich dir gezeigt,
Nachdem wir eingetreten durch die Pforte,
Von deren Schwelle Keinen man zurückweist,
War nichts, was deine Augen je bemerkten,
So merkenswerth, als dieſer Bach es iſt,
Der alle Flammen über ſich verlöſcht.“ —
So lauteten die Worte meines Führers:
Drum bat ich, daß er mir die Speiſe reiche,
Wornach die Sehnſucht er in mich gelegt.
„In Meeres Mitte liegt ein wüſtes Eiland“,
So ſprach er nun, „das Creta iſt geheißen.
Keuſch war die Welt einſt unter deſſen König.
Dort iſt ein Berg, der vormals der Gewäſſer
Und Wälder ſich erfreut, mit Namen Ida;
Nun iſt verödet er und kahl vor Alter.
Zur ſichern Wieg' erwählt' ihn einſtens Rhea
Für ihren Sohn, und beſſer ihn zu bergen,
Ließ, wenn er weinte, ſie Geſchrei erheben.

Im Berge drinnen ſteht ein hoher Greis,
Aufrecht, die Schultern hin nach Damiette,
Den Blick gen Rom, als wäre dies ſein Spiegel.
Es iſt ſein Haupt aus feinem Gold gebildet,
Aus reinem Silber ſeine Bruſt und Arme;
Dann, bis wo er ſich ſpaltet, iſt er Erz;
Von da hinab geläutert Eiſen alles,
Und nur gebrannter Thon der rechte Fuß,
Auf dem mehr, als dem andern, grad' er ſteht.
Bis auf das Gold, iſt jeder Theil geborſten
Zu einem Riß, aus welchem Thränen tröpfeln,
Die dann ſich ſammelnd jenen Stein durchbrechen.
Ihr Abfluß ſtürzt ſich in dies Thal und bildet
Den Acheron, den Styx und Phlegethon;
Dann gehn hinab ſie durch die enge Rinne
Bis dahin, wo man nicht mehr abwärts ſteigt,
Und bilden den Cocyt; doch wie beſchaffen
Der Sumpf ſei, wirſt du ſehn; ſo ſchweig' ich drüber." —
Und ich zu ihm: „Wenn hier vor uns der Bach
In ſolcher Weiſ' aus unſrer Welt herabkommt:
Warum ſehn wir ihn erſt an dieſem Rande?" —
Und er zu mir: „Du weißt, der Raum iſt rund,
Und wenn du auch ſchon viel von ihm durchſchritten,
Stets linker Hand zum Grunde niederſteigend:
Haſt du den Kreis doch noch nicht ganz durchmeſſen;
Drum, wenn auch etwas Neues uns erſcheint,
Braucht deshalb Staunen nicht dein Blick zu zeigen." —
Und ich drauf: „Meiſter, wo iſt Phlegethon
Und Lethe? denn von einem ſagſt du gar nichts,
Vom andern, daß ihn dieſer Regen bildet." —
„Es freuen ſehr mich alle deine Fragen",
Verſetzt' er; „doch des rothen Waſſers Sieden
Sollt' eine wohl, die du gethan, dir löſen.
Sehn wirſt du Lethe, doch nicht hier im Abgrund,
Nein dort, wohin zum Bad die Seelen gehn,
Wenn die bereute Schuld ſie abgebüßet."

Dann ſagt' er noch: „Zeit iſt es nun, vom Walde
Sich zu entfernen; komm und folge mir.
Die Ränder, die nicht heiß ſind, bieten Pfad,
Und über ihnen liſcht jedwede Flamme." —

15. Geſang.

Nun trägt uns einer von den ſtarren Rändern,
Und oben gibt der Dampf des Baches Schatten,
So daß er Dämm' und Flut vor'm Feuer ſchützt.
Wie zwiſchen Brügg' und Cadſand die Flamänder,
Die Flut, die gegen ſie heranſtürzt, fürchtend,
Schutzwehr erſinnen, daß das Meer ſie fliehe;
Und wie die Paduaner längs der Brenta,
Zum Schutz für ihre Villen und Kaſtelle,
Bevor noch Kärnthens Höh'n die Wärm' empfinden:
In ſolcher Weiſe waren jen' errichtet,
Wenn auch ſo hoch nicht, noch ſo maſſenhaft,
Was für ein Meiſter auch ſie aufgethürmet.
Schon waren wir ſo weit vom Wald entfernt,
Daß, wo er war, ich nicht geſehen hätte,
Falls ich mich auch nach ihm zurückgewandt —
Als wir auf eine Schaar von Seelen trafen,
Die längs des Dammes kam, und deren jede
Uns ſcharf betrachtete, wie man des Abends
Beim Neumond wohl ſich anzublicken pflegt:
So blinzten gegen uns ſie mit den Augen,
Wie ein betagter Schneider nach dem Oehre.
So angeblinzt von ſolcherlei Geſellſchaft,
Ward ich erkannt von einem, der beim Saume
Des Kleides mich erfaßt' und rief: „Welch Wunder!"
Und ich, als er nach mir den Arm ausſtreckte,
Bohrt' ein den Blick in das verſengte Antlitz
So ſcharf, bis das verbrannte Angeſicht

Nicht meinem Geiſte das Erkennen wehrte.
Und nun, mein Antlitz zu dem ſeinen neigend,
Antwortet' ich: „Seid Ihr hier, Herr Brunetto?“ —
Und er: „Mein Sohn, nicht mög' es dir mißfallen,
Wenn eine Weil' umkehrt mit dir Brunetto
Latini und den Zug läßt vorwärts gehn.“ —
Und ich: „Wie ſehr ich kann, bitt' ich Euch drum.
Und wollt Ihr, daß ich mit Euch niederſitze,
Thu' ich's, wenn der's erlaubt, mit dem ich gehe.“ —
„O Sohn“, ſprach er, „wer hier von dieſer Schaar
Nur einen Wink verweilt, liegt hundert Jahre
Dann ohne Kühlung in der Gluten Anfall.
Deshalb geh nur; ich folge dir zur Seite;
Dann ſchließ' ich meiner Schaar mich wieder an,
Die, ewigen Verluſt beweinend, wandelt.“ —
Ich wagte nicht, vom Damm hinabzuſteigen
Zu ihm auf gleichen Stand; den Kopf drum hielt ich
Geneigt, wie wer voll Ehrerbietung geht.
„Iſt Zufall dies“, begann er, „oder Schickſal,
Was her dich führt vor deinem letzten Tage?
Und wer iſt dieſer, der den Weg dir zeigt?“ —
„Da droben, über uns im heitern Leben“,
Sprach ich, „verirrt' ich mich in einem Thale,
Bevor mein Lebensalter ſich erfüllt.
Erſt geſtern morgen wandt' ich ihm den Rücken;
Da kam der hier, als ich umkehren wollte,
Und führt mich wieder heim auf dieſem Pfade.“ —
Und er zu mir: „Wenn deinem Stern du folgſt,
Kann's an glorreichem Hafen dir nicht fehlen,
Falls ich im ſchönen Leben recht geſehn.
Auch hätt' ich, wär' ich nicht ſo früh geſtorben,
Da ich den Himmel ſo geneigt dir ſah,
Dich wohl zu deinem Werke noch ermuntert.
Doch jenes Volk, ſo undankbar und boshaft,
Das einſtens von Fieſole herabkam
Und Fels- und Bergnatur noch an ſich hat,

Wird wegen deines Rechtthuns feind dir werden,
Und das mit Grund: denn zwiſchen herben Beeren
Darf nicht die ſüße Feige Früchte treiben.
Ein alter Ruf auf Erden ſchilt ſie blind,
Ein geizig, neidiſch und hochmüthig Volk;
Sieh, daß du dich von ihren Sitten reinigſt.
Dein Schickſal hebt dir auf ſo viel der Ehre,
Daß beide Theile nach dir hungern werden;
Doch weit vom Schnabel liegen wird das Kraut.
Laß aus ſich ſelbſt die Fieſolaner Beſtien
Streu machen und die Pflanze nicht verſtören,
Wenn eine noch auf ihrem Miſt erwächſt,
In der der heil'ge Same wieder auflebt
Von jenen Römern, die zurück dort blieben,
Als es das Neſt ſo großer Bosheit wurde." —
„Erfüllte ganz der Himmel meine Bitte",
Verſetzt' ich drauf, „ſo würdet Ihr noch nicht
Verbannt ſein aus der menſchlichen Natur.
Denn feſt im Geiſt mir lebt und ſchmerzt mich jetzo
Das theure, güt'ge, väterliche Bild
Von Euch, als auf der Erd' Ihr mich allſtündlich
Belehrtet, wie der Menſch ſich ewig macht.
Und meine Zunge ſoll, ſo lang ich lebe,
Bezeugen, wie ſo ſehr ich dies erkenne.
Eu'r Wort von meinem Leben merk' ich mir
Und heb' es auf mit andrem zur Erklärung
Für Jene, die es kennt, wenn ich ſie treffe.
So viel ſei Euch indeſſen offenbaret,
Daß, mag nur mein Gewiſſen mich nicht ſchelten,
Auf das, was kommen mag, gefaßt ich bin.
Nicht neu iſt meinem Ohr die Anwartſchaft:
Fortuna ſchwing' alſo, wie's ihr beliebt,
Ihr Rad um und der Bauer ſeine Hacke." —
Mein Meiſter wandte dann zu rechter Wange
Sich hinterwärts und blickte mir ins Antlitz;
Drauf ſprach er: „Wer da merkt, hat wohl gehört." —

Desungeachtet ging mit Herrn Brunetto
Ich sprechend fort und fragt' ihn, wer die größten
Und die berühmtesten Gefährten wären.
Und er zu mir: „Gut ist es, ein'ge kennen;
Von andern wird es löblich sein zu schweigen;
Zu langem Sprechen ist die Zeit zu kurz.
Wiss' überhaupt, daß Alle Kleriker,
Große Gelehrt' und großen Rufes waren,
Und droben einerlei Vergehns bezüchtigt.
Priscianus geht dort mit der traur'gen Schaar,
Und Franz Accursius; auch könntest du,
Wenn du Verlangen trügst nach solchem Grinde,
Dort jenen sehn, der von dem Knecht der Knechte
Vom Arno ward versetzt zum Bacchiglione,
Wo er die arggespannten Nerven ließ.
Mehr würd' ich sagen; doch Mitgehn und Zwiesprach
Darf nun nicht länger dauern, denn ich sehe
Dort neuen Rauch vom Sande sich erheben.
Volk naht, dem ich mich nicht gesellen darf.
Es sei dir mein Thesaurus anempfohlen,
In dem ich fortleb', und mehr fordr' ich nicht." —
Drauf wandt' er sich und schien von jenen einer,
Die zu Verona nach dem grünen Tuch
Das Feld durchrennen, und er schien von jenen
Der, welcher siegt, nicht der den Preis verliert.

---

16. Gesang.

Schon war ich dort, wo ich des Wassers Brausen,
Das in den nächsten Umkreis fiel, vernahm,
Dem Summen gleich, das Bienenkörben eigen:
Als allzugleich drei Schatten eil'gen Laufes
Von einer Schaar sich trennten, die vorüber
Lief unterm Regen jener herben Marter.

Sie kamen auf uns zu und jeder ſchrie:
„Du, bleibe ſtehn, du ſcheinſt nach dem Gewande
Uns Einer unſrer argen Stadt zu ſein!“ —
Weh! welche Wunden, alt' und neue, ſah ich
Den Gliedern von den Flammen eingebrannt!
Noch ſchmerzt es mich, wenn ich daran nur denke.
Mein Lehrer horcht' auf ihr Geſchrei und wandte
Zu mir ſich dann und ſprach: „Nun halte ſtill;
Denn gegen jene muß man höflich ſein.
Und wäre nicht die Glut, ſo die Natur
Des Ortes hier unterwirft, würd' ich ſagen,
Daß dir vielmehr als ihnen Eile ziemte.“
Auf's neu begannen, wie wir ſtanden, jene
Das alte Lied, und bei uns angekommen,
Verbanden alle drei zum Rade ſich.
Wie nackte, ölgeſalbte Ringer pflegten
Sich auszuſpähen ihren Griff und Vortheil,
Eh es zu Schlag und Stoß bei ihnen kam:
So hielt, im Umſchwung, jeder nun den Blick
Auf mich der Art, daß ſtets ſein Hals die Reiſe
Nach andrer Seit' als ſeine Füße machte.
„Macht auch das Elend dieſes ſand'gen Ortes
Und unſer trauriges, geſchundnes Anſehn“,
Sprach einer, „uns und unſer Flehn verächtlich:
So laß durch unſern Ruhm dich doch bewegen,
Zu ſagen, wer du biſt, daß du, noch lebend,
So ungefährdet durch die Hölle wanderſt.
Der, deſſen Fußtritt du mich folgen ſiehſt,
Wie nackt und kahlen Hauptes er auch iſt,
War doch von höh'rem Rang, als du dir denkeſt.
Er war der trefflichen Gualdrata Enkel,
Geheißen Guidoguerra, und im Leben
Hat er mit Rath und Schwert viel ausgerichtet.
Der andre, der nach mir den Sand zerſtampft,
Tegghiajo Aldobrandi, deſſen Name
Sollt' in der Welt wohl angeſchrieben ſein.

Ich ſelbſt, mit dieſen hier zur Qual verdammt,
War Jacob Rusticucci, und fürwahr,
Mein ſchlimmes Weib verdarb mich mehr als ſonſt was.“—
Wär' ich vom Feuer unberührt geblieben,
Hätt' ich mich zwiſchen ſie hinabgeſtürzt,
Und glaube, daß der Meiſter es geduldet;
Doch hätt' ich mich geſengt nur und verbrannt.
Drum ſiegte Furcht ob meinem guten Willen,
Der mir, ſie zu umarmen, Luſt entfachte.
Drauf hub ich an: „Verachtung nicht, doch Schmerz
Ob eures Zuſtands hat mich tief ergriffen,
So daß nur langſam ganz er weichen wird,
Sobald mir dieſer mein Gebieter Worte
Geſagt, aus denen ich entnehmen konnte,
Daß Seelen eures Werthes ſich uns nahten.
Ich bin aus eurer Stadt; und eure Thaten,
Wie die geehrten Namen, hab' ich immer.
Mit Neigung angeſchaut und angehört.
Ich flieh' die Gall' und ſuch' die ſüßen Aepfel,
Die mein wahrhafter Führer mir verſprochen;
Doch vorher fall' ich erſt zum Mittelpunkt.“ —
„Soll lange Zeit der Geiſt noch deine Glieder
Beſeelen“, gab mir jener drauf zur Antwort,
„Soll lange Zeit nach dir dein Ruhm noch leuchten,
So ſag: ob Edelmuth und Mannesſinn
In unſrer Stadt noch weilen, wie vordem,
Oder ob gänzlich ſie daraus entflohen?
Denn Wilhelm Borſiere, der, ſeit kurzem
Pein leidend, dort mit den Gefährten geht,
Quält uns darob gar ſehr mit ſeinen Worten.“ —
„Das neue Volk, der ſchnellerworbne Reichthum,
Sie haben Stolz und Uebermuth erzeugt
In dir, Florenz; ſchon klagſt du ſelbſt darüber.“
So rief ich mit erhobnem Angeſicht.
Und jene drei, die dies als Antwort nahmen,
Sie ſahn ſich an, wie wer ein Wahres hört.

„Wenn dich in andrem Fall so wenig koſtet,
Jemandem zu genügen“, ſprachen ſie,
„Glückſelig du, der ſo zur Sache redet.
Deshalb, wenn du der düſtern Stätt' entkommſt
Und wieder ſchauſt die herrlichen Geſtirne,
Wenn dich zu ſagen freuen wird Dort war ich! —
Sieh zu, daß du von uns zum Volke ſprichſt.“ —
Drauf löſten ſie das Rad und ſtehn ſo eilig,
Daß ihre Füße ſchnelle Flügel ſchienen.
Nicht ließe ſich ein Amen alſo ſchnell
Ausſprechen, als ſie ſchon verſchwunden waren.
So ſchien es nun dem Meiſter Zeit zu gehn
Ich folgt' ihm; und wir waren noch nicht weit,
Als uns ſo nahe kam der Schall des Waſſers,
Daß wir beim Sprechen kaum einander hörten.
Wie jener Fluß, der eignen Weg ſich bahnt,
Zuerſt vom Monte Viſo gegen Oſten,
Am linken Abhang dort der Apenninen,
Und Acquacheta oberhalb genannt wird,
Eh er zu Thal ſich ſtürzt ins tiefe Bette
Und ledig dieſes Namens wird bei Forli —
Dort ob San Benedetto von den Alpen
Erbrauſt, um einem Abhang zuzutoſen,
Der Tauſenden wohl Zuflucht bieten ſollte:
So hörten wir hinab am ſteilen Ufer
Das trübgefärbte Waſſer wiederhallen,
So daß es bald das Ohr betäubt uns hätte
Um meinen Leib trug ich ein Seil gegürtet,
Womit ich irgendwann zu fangen dachte
Das Pardelthier mit buntgeflecktem Felle
Nachdem ich mir es gänzlich abgelöſt,
Wie es mein Führer mir geboten hatte,
Reicht' ich es ihm zum Knäul gewunden dar;
Worauf er ſich zur rechten Seite wandte,
Ein wenig dann vom Rande ſich entfernte
Und in den Abgrund es hinunterwarf.

Gewiß muß etwas Neues jetzt erfolgen,
Sprach bei mir ſelbſt ich, auf dies neue Zeichen,
Das ſo mein Meiſter mit dem Blick begleitet.
Ach, wie behutſam müſſen doch die Menſchen
Bei jenen ſein, die nicht blos auf das Thun,
Nein, mit dem Geiſt auch in das Innre ſchauen!
Er ſprach zu mir: „Bald wird herauf es kommen,
Was ich erwart', und was dein Sinnen träumt,
Das wird ſich bald vor deinem Blicke zeigen.“ —
Stets ſoll dem Wahren, das der Lüge gleicht,
Der Menſch, ſo ſehr er kann, die Lippen ſchließen;
Denn, wenn unſchuldig auch, bringt es doch Vorwurf.
Doch hier kann ich nicht ſchweigen, und ich ſchwör' es,
O Leſer, dir, bei dieſer Dichtung Weiſe
— So wahr ihr langer Beifall werden möge —:
Daß ich durch jene dicke, finſtre Luft
Ein Weſen, das wohl jedem kühnen Herzen
Zum Staunen dient', empor arbeiten ſah,
Wie wer zurückkehrt, der da niedertauchte,
Den Anker, den ein Felſen oder andres
Im Meer feſthält, zu löſen, und die Arme
Nach oben ſtreckt und an ſich zieht die Füße.

---

17. Geſang.

„Sieh da das Ungethüm mit ſpitzem Schwanze,
Der Felſen ſpaltet, Mauern bricht und Waffen;
Sieh, was die ganze Welt mit Stank erfüllet!“ —
So fing mein Führer an zu mir zu reden
Und winkt' es an das Ufer zu uns her,
Dicht an den Rand der Felſen, wo wir gingen.
Und jenes greuelvolle Bild des Truges
Kam an und landete mit Kopf und Bruſt,
Doch bracht' es nicht den Schwanz herauf an's Ufer.

Sein Antlitz glich dem eines guten Menſchen,
So liebevoll ſchien ſeine Außenſeite,
Doch alles Uebrige dem eines Drachen.
Zwei Pranken hatt' es, rauch bis zu den Achſeln;
Ihm waren Rücken, Bruſt und beide Seiten
Mit Knoten und mit Schildchen bunt verziert.
Nicht webten Türken und Tartaren Tuch
Vielfarbiger nach Aufzug und nach Einſchlag,
Noch zog ein ſolch Gewebe Arachne auf.
Wie an dem Ufer oft die Barken ſtehen,
Ein End' im Waſſer, auf dem Land das andre;
Und wie ſich dort bei den gefräß'gen Deutſchen
Der Biber niederkauert für den Fang:
So hockte das heillose Ungeheuer
Nun auf dem Felsrand, der den Sand umſchließt.
Es peitſchte mit dem Schweife ganz im Leeren,
Den gift'gen Doppelſtachel aufwärts drehend,
Der, wie beim Skorpion, die Spitze waffnet.
Der Führer ſprach: „Nun müſſen wir den Schritt
Ein wenig abwärts lenken, bis zu jenem
Bösart'gen Untier, das ſich dort gelagert."
So ſtiegen wir zur Rechten denn hinab,
Bis auf zehn Schritt am äußern Rande gehend,
Um klüglich Sand und Flammen zu vermeiden.
Und als zu ihm wir hingekommen waren,
Sah ich etwas entfernter auf dem Sande
Volk, nahe dem beengten Raume, ſitzen.
Der Meiſter ſprach: „Damit von dieſem Kreiſe
Du mit dir nimmſt vollkommene Erfahrung,
So geh und ſiehe, was die dorten treiben.
Wenn du mit ihnen ſprichſt, ſo faß dich kurz;
Bis du rückkehrſt, will ich mit dieſem reden,
Daß es uns ſeine ſtarken Schultern leihe."
So ging ich an der äußerſten Gemarkung
Des ſiebenten Umkreiſes denn allein
Hin, wo die wehevollen Leute ſaßen.

Es drängt' ihr Schmerz ſich vor aus ihren Augen;
Hierhin und dorthin wehrten ihre Hände
Den Flammen bald und bald dem heißen Boden.
Nicht anders machen es die Hund' im Sommer
Mit Schnauz' und Bein, wenn ſie geſtochen werden
Von Flöhen oder Fliegen oder Bremſen.
Als manchem in die Augen ich geblickt,
Worein die ſchmerzenvollen Gluten fielen,
Erkannt' ich ihrer keinen, doch gewahrt' ich,
Daß an dem Hals jedwedem hing ein Seckel,
Beſondrer Farb' und auch beſondren Zeichens,
Woran ihr Auge ſich zu weiden ſchien.
Und wie ich forſchend unter ſie mich wage,
Sah ich, auf gelbem Beutel, himmelblau
Das Antlitz und die Stellung eines Löwen.
Darauf, fortfahrend mit des Blickes Forſchen,
Sah ich auf andrem, röther noch als Blut,
Sich eine Gans darſtellen, weiß wie Butter.
Und Einer, der auf ſilberweißem Säckchen
Das Bild trug einer blauen trächt'gen Sau,
Sprach nun: „Was willſt du denn in dieſer Grube?
Geh jetzt hinweg; und weil du noch am Leben,
So wiſſe, daß mein Nachbar Vitaliano
Mir hier zur linken Seite ſitzen wird.
Paduaner bin ich unter Florentinern,
Die oft den Schrei mir in die Ohren donnern:
Es komme nur der fürſtlichſte der Ritter,
Der tragen wird die Taſche mit drei Böcken!“ —
Dann zog den Mund er ſchief und wies die Zunge,
Dem Ochſen gleich, der ſich die Naſe leckt.
Und ich, in Furcht, daß längres Stehn ihn ärgre,
Der, kurz zu weilen nur, mich ſchon ermahnt,
Ging nun hinweg von den beſchwerten Seelen.
Ich traf den Führer, der bereits die Kruppe
Des grauſenvollen Thiers beſtiegen hatte
Und zu mir ſprach: „Sei wacker nun und kühn!

Jetzt geht's hinab auf einer ſolchen Stiege;
Setz dich vor mich, ich will die Mitte halten,
Damit der Schweif dich nicht verletzen kann.“ —
Wie einem, der das Wechſelfieber hat,
Wann ihm der Schauer kommt, die Nägel bleichen,
Und er ſchon zittert, ſieht er nur den Schatten:
So ward mir bei den angehörten Worten;
Allein ſein Drohblick weckt' in mir die Scham,
Die Diener wacker macht vor guten Herren.
Ich ſetzte mich auf jenen Schulterſtücken
Zurecht und wollte ſagen — doch die Stimme
Kam nicht, wie ich gewollt: — „Umfaſſe mich!“
Doch jener, der ſchon ſonſt mir beigeſtanden
In mancher Fahr, ſobald ich aufgeſtiegen,
Umfing und ſtützte mich mit ſeinen Armen,
Und ſprach: „Nun, Geryon, ſetz dich in Gang;
Mach weite Kreiſ' und ſenke dich allmälig:
Denk an die neue Laſt, die du nun trägſt.“ —
Wie ſich ein Kahn von ſeinem Standort langſam
Rückwärts bewegt, ſo jener auch von dort;
Und als er gänzlich ſich im Freien fühlte,
Wandt' er den Schwanz, wo kurz vorher die Bruſt war,
Und ſtreckt' ihn und bewegt' ihn, wie ein Aal,
Und rafft' an ſich die Luft mit ſeinen Pranken.
Nicht größre Furcht war damals, wie ich glaube,
Als Phaëton die Zügel fahren ließ,
Wodurch, wie noch zu ſehn, der Himmel brannte;
Noch als den Rücken Icarus, der Arme,
Sich fühlt' entfiedern durch des Wachſes Schmelzen,
Indem der Vater rief: „Du lenkeſt ſchlecht!“
Als meine war, da ich mich ringsumher
Von Luft umgeben ſah, und jeden Anblick
Erloſchen, außer den des Ungeheuers.
Doch dies ſchwimmt langſam, langſam vor ſich hin;
Es kreiſt und ſenkt ſich; dies jedoch gewahr' ich
Nur durch ein Wehn in's Antlitz und von unten.

Schon hört' ich unter uns zur rechten Hand
Ein grauenvoll Geräuſch den Strudel machen,
Weshalb dorthin den Kopf ich überbeugte.
Da wurd' ich noch viel ſcheuer ob dem Abgrund;
Denn Flammen ſah ich dort und hörte heulen,
Drum klammert' ich, ſtark zitternd, feſt mich an.
Nun merkt' ich, was vorher ich nicht gewahrt,
Das Drehn und Sinken, als die großen Leiden
Uns von verſchiednen Seiten näher kamen.
So wie der Falk, der lang umhergeſchwebt
Und weder Federſpiel noch Vogel findet,
Den Falkner rufen macht: „Du ſenkſt dich ja!“ —
Erſchöpft ſich niederläßt, dann ſchnell auffliegt
In hundert Schwingungen und fern vom Meiſter
Sich hinſetzt, widerwillig und verſtockt:
So ſetzte Geryon uns auf dem Grunde
Ganz dicht am Fuß des rauhen Felſens nieder.
Und als er unſrer Leiber ſich entladen,
Verſchwand er, wie der Pfeil der Senn' entfliegt.

18. Geſang.

Ein Ort der Hölle, Namens Malebolge,
Iſt eiſenfarbig und durchaus von Stein,
Wie auch der Kreis, der um ihn her ſich windet.
Grad in der Mitte dieſes Marterfeldes
Klafft auf ein Brunnen, mächtig weit und tief,
Von deſſen Bau ich ſpäter melden werde.
Der Gürtel, welcher bleibt, kreiſt alſo zwiſchen
Dem Brunnen und dem Fuß des ſteilen Felſen,
Und in zehn Thäler iſt ſein Grund getheilt.
In gleicher Art wie, wo zum Schutz der Mauern
Vielfache Gräben die Kaſtell' umgürten,
Der Platz erſcheint, wo dieſe ſich befinden:

So geben jene dort daſſelbe Bild.
Und wie bei ſolchen Veſten von den Thoren
Hin nach dem äußern Ufer Brücken ſind:
So gingen Klippen auch vom Fuß des Felſen,
Die Dämm' und Gräben kreuzen, bis zum Brunnen,
Der ab ſie ſchließt und wo ſie ſich verbinden. —
Von Geryons Rücken abgeſchüttelt fanden
Wir uns an dieſem Orte; und der Dichter
Hielt ſich zur Linken, ich ging hinter ihm.
Nun ſah zur rechten Hand ich neues Elend,
Und neue Peinigungen, neue Quäler,
Wovon erfüllt die erſte Bulge war.
Am Grunde waren nackt die Sünder; diesſeits
Bewegten ſie ſich von der Mitt' entgegen,
Jenſeits mit uns, doch mit geſchwindern Schritten
Gleichwie die Römer, wegen des Gedränges,
Im Jubeljahr ein Mittel ausgefunden,
Den Uebergang der Brücke zu erleichtern;
Denn einerſeits gehn alle, mit dem Antlitz
Auf das Kaſtell zu, hin nach dem Sanct Peter,
Und andrerſeits zum Berge hingewandt.
So hier wie dort ſah ich am ſchwarzen Felſen
Gehörnte Teufel mit gewalt'gen Geißeln,
Die ſchlugen wild auf ſie von hinten los.
Wie brachten ſie ſo ſchnell ſie auf die Beine
Schon bei dem erſten Schlag, und auch nicht einer
Erwartete den zweiten oder dritten.
Im Weiterſchreiten hatten meine Augen
Auf Einen ſich gelenkt, und alsbald ſprach ich:
„Schon hab' ich jenen ehedem geſehn."
Drum hielt den Schritt ich ein, ihn zu betrachten,
Und ſtehen blieb mit mir der holde Führer
Und ließ ein wenig ſelbſt zurück mich gehn.
Und der Gepeitſchte meinte ſich zu bergen,
Neigt' er ſein Antlitz; doch es half ihm wenig;
Denn ich begann: „Du, mit dem Blick am Boden,

Sind jene Züge, die du trägſt, die echten,
Biſt du Venedico Caccianimico.
Was bringt dich denn in dieſe ſcharfe Beize?“ —
Und er zu mir: „Sehr ungern ſag' ich es.
Allein es zwingt die Stimme mich des Lebens,
Die mich der frühern Welt gedenken läßt.
Ich war es, der Ghiſolen einſt, die ſchöne,
Geneigt dem Willen des Marcheſe machte,
Wie die gemeine Red' auch ſonſt mag gehen.
Doch klag', als Bologneſer, nicht allein ich;
Vielmehr iſt hier der Ort davon ſo voll,
Daß zwiſchen Savena und Reno jetzt nicht
So viele Zungen lernen sipa ſagen.
Und willſt darüber du glaubwürd'ges Zeugniß,
So bring dir unſern Geiz nur in's Gemüth.“ —
Als er noch redete, hieb ihn ein Teufel
Mit ſeiner Peitſch' und rief: „Hinweg, du Kuppler,
Hier ſind nicht Weiber mehr um Geld zu haben!“ —
Ich nun begab mich wieder zu dem Führer.
Drauf kamen wir nach wenig Schritten hin,
Wo aus dem Abhang dort ein Riff hervorſpringt.
Ohn' alle Müh erklommen wir's, nach rechts
Uns über ſeinen Felſengrat begebend;
Und wir verließen jene ew'gen Kreiſe.
Als dort wir waren, wo das Riff von unten
Sich für den Durchgang der Gepeitſchten öffnet,
Begann der Führer: „Steh, damit der Blick
Der andern Schlimmgearteten dich treffe,
Von denen du noch nicht das Antlitz ſahſt,
Weil ſie bisher entlangs mit uns gegangen.“
Von der Urbrücke ſahen wir den Zug,
Der auf uns zu kam von der andern Seite,
Und den die Peitſch' in gleicher Weiſe traf.
Der gute Meiſter, ohne daß ich fragte,
Belehrte mich: „Sieh jenen Großen kommen,
Dem keine Thräne, ſcheint's, der Schmerz erpreßt.

Welch königliches Anſehn er noch wahrt!
Jaſon iſt dies, der ſo durch Rath als Muth
Die Kolchier des Widderfells beraubte.
Er zog vorüber an der Inſel Lemnos,
Als die verwegnen, mitleidsloſen Weiber
All ihre Männer dort ermordet hatten.
Mit Liebeszeichen und beredten Worten
Täuſcht' er Hypſipyle, die jungfräuliche,
Nachdem ſie all die andern erſt getäuſcht.
Vereinſamt ließ er ſie daſelbſt und ſchwanger;
Die Schuld verdammt ihn nun zu ſolcher Qual,
Und für Medeen auch gilt dieſe Rache.
Mit ihm geht dann, wer gleichen Trug verübte.
Und dies genüge von der erſten Kluft
Zu wiſſen und von denen, die drin leiden.
Schon waren dort wir, wo der enge Pfad
Sich mit dem zweiten Damme kreuzt und dieſen
Zur Stütze für den nächſten Bogen macht.
Hier hörten Volk wir in der zweiten Bulge
Still wimmern und mit Mund und Naſe ſchnaufen
Und mit der flachen Hand ſich ſelber ſchlagen.
Die Ufer waren überdeckt mit Schimmel
Vom Dunſt von unten, welcher haften bleibt
Und Naſ' und Augen gleicherweis beleidigt.
Der Grund iſt ſo tief, daß ihn zu erſehen
Kein Ort genügt, erſteigt man nicht den Rücken
Des Bogens, wo der Fels am höchſten iſt.
Hier angelangt, erblickten wir von oben
Ein Volk im Graben, eingetaucht in Koth,
Der ſchien geräumt aus menſchlichen Kloaken.
Und während noch mein Blick da unten forſchte,
Taucht' auf ein Kopf, von Kothe ſo beſudelt,
Daß man nicht ſah, ob Pfaff' er oder Laie.
Der ſchrie mir zu: „Was biſt ſo erpicht denn,
Mich mehr als andre Schmutz'ge zu begaffen?" —
Und ich zu ihm: „Weil ich, entſinn' ich recht mich,

Dich ſchon geſehn mit trocknem Haar; du biſt
Alexius Interminei von Lucca:
Drum ſchau' ich mehr dich an, als all die andern." —
Und er darauf, ſich vor den Schädel ſchlagend:
„Mich tauchten hier hinab die Schmeicheleien,
An denen nie ſich meine Zung' erſchöpfte." —
Worauf zu mir der Führer ſolches ſprach:
„Streck' itzt den Kopf ein wenig weiter vor,
Damit dein Auge das Geſicht erreiche
Von jener ſchmutz'gen, haarzerzauſten Dirne,
Die dort ſich mit den koth'gen Nägeln kratzt
Und bald ſich kauert und bald auf ſich richtet.
Die Metze Thaïs iſt's, die ihrem Buhlen,
Von ihm gefragt: „Weißt du mir großen Dank nun?"
Zur Antwort gab: „Ja freilich, ganz gewalt'gen!" —
Doch hier ſei unſrer Schau genug gethan."

19. Geſang.

O Simon Magus und ſein ſchnöder Anhang!
Die ihr ein göttlich Gut, ſo nur der Tugend
Vermählt ſein ſollte, Raubgeſindel gleich,
Eh'brecheriſch verbuhlt um Gold und Silber:
Von euch muß die Drommete nun ertönen,
Dieweil ihr in der dritten Bulge hauſet.
Schon waren wir zur nächſten Höllenſtätte
An jenem Theil des Riffs emporgeſtiegen,
Der ſenkrecht ob des Grabens Mitte ſchwebt.
O höchſte Weisheit, wie ſo große Kunſt du
Doch zeigſt in Himmel, Erd' und arger Welt,
Und wie gerecht vertheilt doch deine Güte!
Dort ſah ich, an den Seiten wie am Grunde,
Den gelblich ſchwarzen Felſen voller Löcher,
All' einer Größ' und jedes rund geſtaltet.

Sie ſchienen mir nicht mehr noch minder breit,
Als jen' in meinem ſchönen San Giovanni,
Die man zum Stand der Taufenden gemacht.
Vor wenig Jahren brach ich eines auf
Um Einen, der darin bald umgekommen:
Zum Zeugniß ſag' ich's, jeden zu enttäuſchen.
Aus jeder Mündung ragten vor die Füße
Von einem Sünder, auch bis zu den Waden
Die Beine noch; das andre ſtak inwendig.
Entzündet waren allen beide Sohlen;
Weshalb die Glieder alſo heftig zuckten,
Daß Seil' und Stricke ſie zerriſſen hätten.
Wie das Entflammen ölbeſtrichner Dinge
Pflegt auf der Oberfläche hinzueilen:
So hier auch von den Ferſen zu den Zehen.
„Wer, Meiſter, iſt denn", ſprach ich, „der ſo raſet,
Mehr zuckend als die übrigen Genoſſen,
Und den auch mehr die rothe Flamme leckt?" —
Und er zu mir: „Soll ich hinab dich tragen
Zu jenem tiefern Rand, ſo wird er ſelber
Dir von ſich ſelbſt und ſeiner Schuld berichten." —
Und ich: „Stets iſt mir recht, was dir beliebt;
Du biſt der Herr und weißt, von deinem Willen
Scheid' ich mich nicht, und weißt, was ich verſchweige." —
Dann auf den vierten Damm gelangten wir;
Wir wandten uns und ſtiegen linker Hand
Hinab zum engen Grunde voller Löcher.
Und eh nicht ſetzte mich von ſeiner Hüfte
Der gute Meiſter ab, als an dem Loche
Deß, der ſich mit den Füßen ſo beklagte.
„Wer du auch ſeiſt, deß Oberes nach unten,
Unſel'ger Geiſt, dem Pfahl gleich eingerammt",
Begann ich nun, „wenn du es kannſt, ſo rede." —
Ich ſtand da, wie ein Mönch, der beichten höret
Den Meuchelmörder, der, ſchon eingeſenkt,
Zurück ihn ruft, weil ſo der Tod noch zögert.

Und jener ſchrie: „Biſt alſo du ſchon da?
Biſt alſo da ſchon, Bonifacius?
So täuſchte mich die Schrift um ein Paar Jahre.
Warſt du ſo ſchnell denn jener Schätze ſatt,
Um die du nicht geſcheut, die ſchöne Frau
Durch Trug zu haſchen und ſie dann zu ſchänden?“ —
Da wurde mir wie denen, welche gleichſam
Verſpottet ſtehn und nicht antworten können,
Weil ſie die Antwort, die man gab, nicht faſſen.
Da ſprach Virgil zu mir: „Sag ihm ſogleich:
Ich bin nicht jener, der nicht, den du meinſt.“
Und ich antwortete wie mir geboten.
Drob ſich der Geiſt die Füße ganz zerrenkte
Und dann erſeufzend und mit Klageſtimme
Alſo begann: „Was willſt du denn von mir?
Wenn, wer ich ſei, dich ſo die Neugier plagt,
Daß du deshalb den Felſenrand durchlaufen,
So wiſſe denn: ich trug den großen Mantel,
Und ſo gewiß war ich ein Sohn der Bärin,
Und ſo voll Gier, die Bärlein zu befördern,
Daß oben Schätz' ich, hier mich ſelbſt einſackte.
Mir unter'm Kopf ſind eingeſtampft die andern,
Die mir voran im Amtverkaufen gingen,
Im Felſenſpalte platt dahin geſtreckt.
Ich werde gleichfalls da hinunter ſinken,
Sobald der kommt, für den ich dich genommen,
Als ich die übereilte Frage that.
Doch länger brennen mir hier ſchon die Füße
Und ſteh' ich ſchon, das Oberſte zu unterſt,
Als er gepflanzt ſtehn wird mit glühnden Füßen:
Denn nach ihm kommt von Abend her ein Hirt,
Der, noch verruchtern Thuns, geſetzlos hauſet,
Bis mich und jenen er bedecken muß.
Sein wird's ein neuer Jaſon, den erwähnen
Die Maccabäer; und wie dem ſein König
Geneigt war, wird es dem ſein Frankreichs Herrſcher.“ —

Ich weiß nicht, ob's zu unbeſonnen war,
Als ich in dieſer Weiſ' Antwort gegeben:
„O ſag mir jetzt, wie großen Schatz verlangte
Denn unſer Herr im voraus von Sanct Petrus,
Eh er in deſſen Hut die Schlüſſel gab?
Gewiß nicht größern als: Komm, folge mir!
Matthias heiſchten Petrus und die andern
Nicht Gold noch Silber ab, als man gelooſet
Um's Amt, das der Verräther ſich verwirkte.
Drum bleib du hier, mit Fug wirſt du gezüchtigt;
Und hüte wohl des ſchlimm erworbnen Geldes,
Das gegen Karl dich ſo verwegen machte.
Und wär' es nicht, daß noch zurück mich hielte
Die Ehrerbietung vor den hohen Schlüſſeln,
Die du im heitern Leben haſt verwaltet:
So würd' ich härtre Worte noch gebrauchen;
Denn euer Geiz, der niedertritt die Guten
Und hebt die Schlechten, füllt die Welt mit Trauer.
Ihr, Hirten, ſeid's, die der Evangeliſt ſah,
Als von ihm die, die auf den Waſſern ſitzet,
Geſehn ward, wie ſie mit den Kön'gen buhlte:
Sie, welche kam zur Welt mit ſieben Häuptern
Und in zehn Hörnern die Bewährung trug,
So lang die Tugend ihren Gatten freute.
Zum Gotte machtet ihr euch Gold und Silber;
Was fehlt euch weiter denn zu Götzendienern,
Als daß er Einen, hundert ihr anbetet!
Ach Konſtantin, wie großen Uebels Mutter
War, nicht dein Uebertritt, doch deine Schenkung,
Die gern annahm der erſte reiche Vater!" —
Indeß ich ihm nun dieſe Noten ſang,
O Wuth und o Gewiſſen, die ihn quälten:
Toll zappelt' er mit allen beiden Füßen.
Ich glaub' im Ernſt, es freute meinen Führer;
Fortwährend lauſcht' er mit zufriedner Miene
Dem Ton der Worte, welche Wahrheit ſprachen.

Deshalb umfing er mich mit beiden Armen,
Und als er mich an ſeine Bruſt gehoben,
Stieg er hinauf, wo er herabgekommen
Und nicht ward müd' er, feſt mich anzudrücken,
Bis er zum Gipfel mich des Bogens brachte,
Der überführt vom vierten Damm zum fünften.
Hier ſetzt' er ſänftlich ſeine Laſt zu Boden,
Die leicht ihm auch auf ſteiler Klipp' erſchien,
So ſelbſt für Ziegen ſchlimmer Steig noch wäre.
Von hier that ſich ein andres Thal mir auf

20. Geſang.

Von neuen Qualen muß ich ferner ſingen,
Um Stoff dem zwanzigſten Geſang zu geben
Des erſten Lieds, das den Verſenkten gilt.
Schon war mit ganzer Seel' ich drauf gefaßt,
Hinab in den enthüllten Schlund zu blicken,
Der von angſtvollen Thränen ward benetzt:
Und ſchweigend Volk, das kläglich weinte, ſah ich
Hinwandeln durch das runde Thal, im Schritte,
In dem man oben Betumgänge hält.
Als tiefer ſich mein Blick zu ihnen ſenkte,
Schien jeder wunderbar verrenkt zu ſein,
Vom Kinn hinab bis zum Beginn des Rumpfes,
So daß das Antlitz nach dem Rücken ſtand
Und er gezwungen war, rückwärts zu gehen,
Weil ihm der Blick nach vorn benommen war.
Vielleicht, daß Jemand durch Gewalt der Lähmung
So gänzliche Verrenkung einſt erfuhr;
Doch ſah ich's nie, noch halt' ich es für möglich.

Soll, Leſer, Gott dich Frucht gewinnen laſſen
Von deinem Leſen, ſo bedenke ſelbſt nun,
Ob mir die Augen trocken bleiben konnten,
Als in der Näh' ich unſer Bild erblickte
So arg verkehrt, daß ihm der Augen Weinen
Die Hintertheile durch den Spalt benetzte.
Fürwahr, da weint' ich, an ein Horn gelehnet
Der harten Klippe, ſo, daß mein Geleiter
Ausrief: „Auch du biſt wie die andern Thoren?
Hier lebt die Lieb' erſt recht, wann ſie erſtorben.
Wer zeigt wohl mehr Gottloſigkeit als jener,
Der ob dem Urtheil Gottes Schmerzen hegt?
Richt' auf dein Haupt! ſieh den, dem einſt die Erde
Sich aufthat vor den Augen der Thebaner,
Die ſchrieen allgeſammt: Amphiaraus,
Wohin denn ſtürzeſt du und fliehſt den Kampf?
Doch unaufhaltſam ſtürzt' er nach dem Abgrund
Zu Minos hin, der jeden Sünder greifet.
Schau, wie die Schultern ihm zur Bruſt geworden:
Denn weil zu viel voraus er ſchauen wollte,
Blickt er rückwärts und macht verkehrt den Weg.
Sieh den Tireſias, der ſein Anſehn tauſchte,
Als er aus einem Mann zum Weibe wurde,
Da ſich ihm wandelten all ſeine Glieder.
Und mehrmals mußt' er erſt mit ſeinem Stabe
Die zwei verſchlungnen Schlangen wieder ſchlagen,
Eh er ſein Manneshaar zurückerhielt.
Aruns iſt der, ſo hinter'm Bauch ihm folgt,
Der in den Bergen Luni's, dort wo jätet
Der Carrareſe, der am Fuße wohnet,
Einſt zwiſchen weißem Marmor eine Höhle
Zur Wohnung hatte, wo ihm nicht benommen
Der Anblick war des Meeres und der Sterne.
Und jene, ſo die Brüſte ſich bedeckt,
Die du nicht ſiehſt, mit den gelöſten Flechten,
Und alles ſonſt'ge Haar nach jenſeit wendet,

War Manto, die durch viele Länder irrte
Und dann ſich niederließ, wo ich geboren:
Drum mich ein wenig freut, wenn du mich anhörſt.
Denn als ihr Vater aus dem Leben ſchied,
Und Bacchus' Stadt zur Sklavin war geworden,
Durchirrte jene lange Zeit die Welt.
Im ſchönen Welſchland droben liegt ein See
Am Fuß der Alpen, welche Deutſchland ſchließen
Dort oberhalb Tirol; er heißt Benacus.
Aus mehr denn tauſend Quellen, zwiſchen Garda
Und Val Camonica, wird der Pennin
Von Waſſern feucht, die in dem See ſich ſammeln.
Inmitten iſt ein Ort, allwo der Hirt
Trients, wie der von Brescia und Verona,
Sich ſegnen könnte, wenn des Wegs er käme.
Da ragt Peschiera's ſchöne, ſtarke Veſte,
Den Bergamasken und Brescianern trotzend,
Wo ringsher ſteiler ſich das Ufer neigt.
Hierher muß alles das herab ſich ſtürzen,
Was in Benacus Schooß nicht bleiben kann,
Und geht als Fluß hinab durch grüne Triften.
Sobald das Waſſer ſeinen Lauf beginnt,
Heißt es nicht mehr Benacus, ſondern Mincio,
Bis in den Po es mündet bei Governo.
In kurzem trifft's auf eine Niederung,
Wo ſich's vertheilt und dann zum Sumpfe wird,
Und oft nachtheilig pflegt zu ſein im Sommer.
Die wilde Jungfrau, dort vorüberſtreifend,
Gewahrt' inmitten dieſes Sumpfes Land,
Das, unbebaut, entblößt war von Bewohnern.
Dort, jeglichen Verkehr mit Menſchen fliehend,
Blieb mit den Dienern ſie und trieb ihr Weſen,
Und lebt' und ließ den leeren Körper dort.
Drauf ließen Menſchen, die zerſtreut dort lebten,
Sich nieder an dem Ort, der durch den Sumpf
Von allen Seiten rings befeſtigt wurde.

Auf den Gebeinen bauten ſie die Stadt,
Und nannten Mantua ſie, ohn' andres Zeichen,
Nach Jener, die den Ort zuerſt ſich wählte.
Einſt war darin des Volkes Menge dichter,
Eh noch die Thorheit des von Coſalodi
Durch Pinamonte argen Trug erfahren.
Darum bericht' ich dich, wenn meiner Stadt
Du jemals andern Urſprung geben höreſt,
So laß die Wahrheit nicht durch Lüge fälſchen." —
Und ich: „O Meiſter, deine Worte finden
In mir ein ſolch Vertraun und ſolchen Glauben,
Daß andre mir erloſchne Kohlen wären.
Doch ſag, ob unter'm Volk, das dort einherzieht,
Du einen ſiehſt, der des Bemerkens würdig;
Denn nur auf ſolches iſt mein Sinn gerichtet.
Und er zu mir: „Der, welchem von der Wange
Der Bart ſich ob den dunklen Schultern breitet,
War, als einſt Griechenland an Männern darbte,
So daß kaum welche für die Wiegen blieben,
Augur, und gab mit Kalchas an die Zeit,
Daß man das erſte Tau in Aulis kappte.
Er hieß Eurypilus, und ſo beſingt ihn
Mein hohes Lied an irgend einer Stelle;
Du weißt es wohl, der durch und durch es kennt.
Der andre dorten, mit den magern Seiten,
War Michael Scotus, der in voller Wahrheit
Der magiſchen Blendwerke Spiel verſtand.
Guido Bonatti ſieh, ſieh dort Asdente,
Der jetzt wohl wünſcht, hätt' er auf Draht und Leder
Sich nur befliſſen; doch zu ſpät bereut er's.
Sieh die Elenden, welche Spul' und Nadel
Und Weberſchiff verlaſſend, Zauber übten
Und Kräuter und Wachsbilder böslich brauchten.
Doch komme nun; denn ſchon betritt die Grenze
Der zwei Halbkugeln und berührt die Woge,
Jenſeit Sevilla, Kain mit ſeinen Dornen.

Und geſtern Nacht bereits war voll der Mond:
Wohl mußt du deß gedenken, denn nicht einmal
War er zum Schaden dir im tiefen Walde.“ —
So ſprach er, unterdeß wir weiter gingen.

21. Geſang.

Von Brücke ſo zu Brücke, Andres redend,
Was wohl mit Fug mein Lied beiſeite läßt,
Gelangten wir, des Bogens Gipfel folgend;
Als ſtehn wir blieben, um von Malebolge
Die nächſte Kluft mit andrem Leid zu ſehn;
Und über alles Maß ſchien ſie mir dunkel.
Wie in dem Arſenale von Venedig
Im Winter zähes Pech man ſiedend macht,
Die leck gewordnen Schiffe zu kalfatern,
Die nicht mehr ſegeln können, und ſtatt deren
Sich der ein neues baut und der die Seiten
Dem, ſo den weitern Weg gemacht, verſtopft;
Am Vordertheile der, der hinten hämmert,
Der Ruder ſchnitzt und jener Taue drehet,
Und dieſer klein' und große Segel flickt:
So, nicht durch Feuer, ſondern höhern Einfluß,
Sott in der Tiefe hier ein dickes Pech,
Das überall das Ufer klebrig machte.
Ich ſah's, doch ſah ich weiter nichts in ihm,
Als nur die Blaſen, die das Sieden auftrieb,
Wie ſich das Ganz' erhob und wieder ſetzte.
Indem ich noch ſo ſtarr hinunter ſchaute,
Zog mit dem Rufe: „Sieh nur, ſieh!“ mein Führer
Mich zu ſich von dem Orte, wo ich ſtand.
Da wandt' ich mich, wie einer, der noch zaudert,
Um das zu ſehn, vor dem er Scheu doch heget,
Und welchen plötzlich ſolche Furcht entmuthigt,

Daß, um zu ſehn, er nicht die Flucht verzögert.
Und hinter uns ſah einen ſchwarzen Teufel
Ich auf dem Felſen hergelaufen kommen.
O, wie er mir ſo wild von Anblick ſchien,
Und wie ſo fürchterlich doch von Geberde'
Weitauf die Flügel und behend von Füßen.
Es waren ſeine Schultern hoch und ſpitzig;
Drauf ritt ein Sünder mit den beiden Hüften;
Der Füße Sehnen hielt er feſt umkrallt.
„Ihr Uebeltaten unſrer Brücke", ſprach er,
„Da iſt der Aelt'ſten einer von Sanct Zita:
Stoßt ihn nur unter, gleich hol' ich mir Neue
Aus jener Stadt, die damit wohl verſehn iſt.
Feil iſt jedweder dort, bis auf Bonturo:
Für baares Geld macht man dort Ja aus Nein." —
Nun warf er ihn hinab und auf der Klippe
Kehrt' er zurück, und nie ſo ſchnell verfolgte
Ein losgelaßner Hofhund einen Dieb.
Der ſank zu Grund, dann taucht' er wiederum
Verkehrt empor; doch jener Brücke Teufel
Schrie'n auf: „Hier frommt es nichts, das heil'ge Antlitz!
Hier ſchwimmt ſich's anders als im Serchio:
Drum, willſt du nichts von unſern Haken wiſſen,
So komm nicht unnütz aus dem Pech heraus!"
Dann ihn mit mehr als hundert Zinken packend,
Schrie'n ſie ihm zu: „Du mußt verdeckt hier tanzen
Und heimlich, wenn du kannſt, etwas erſchnappen." —
Dem ähnlich laſſen Köche von den Dienern
Das Fleiſch mit Gabeln, will es eben ſchwimmen,
Hinunterdrücken in des Keſſels Mitte.
Der gute Meiſter ſprach: „Damit nicht kund wird,
Daß du hier biſt, duck hinter einen Felſen
Dich nieder, daß er dir zum Schirme diene
Und fürchte nicht, daß irgend mir ein Leid
Hier widerfahre, da ich das ſchon kenne;
Ich war ja ſchon einmal bei ſolchem Strauß." —

Dann ging er bis jenſeit des Brückenrandes;
Und wie er an den ſechsten Abhang kam,
Hatt' er wohl eine muth'ge Stirne nöthig.
Denn mit der Wuth und mit dem Ungeſtüm,
Womit ſich Hund' auf einen Armen ſtürzen,
Der, wo er ſtehn bleibt, flugs um etwas bittet:
So fuhren die da unter'm Brücklein vor
Und wandten gegen ihn all ihre Haken.
Er aber rief: „Es wage keiner Frevel!
Bevor mich einer eurer Zinken faßt,
Tret' einer von euch vor, daß er mich höre,
Und dann beratbet wohl, ob ihr mich anhakt." —
Und alle ſchrie'n: „Geh du hin, Uebelſchwanz."
Deshalb trat einer vor, die andern blieben,
Und ging zu ihm und ſprach: „Was ſoll's ihm helfen?" —
„Glaubſt du denn, Uebelſchwanz", ſo ſprach mein Meiſter,
„Du würdeſt mich an dieſem Orte finden,
Geſichert gegen alle eure Waffen,
Wär's höchſter Wille nicht und der des Schickſals?
Drum laß mich gehn, denn in dem Himmel will man,
Daß Einem dieſen grauſen Weg ich zeige" —
Und jenem war der Hochmuth ſo geſunken,
Daß ihm der Haken vor die Füße fiel,
Und er nun ſprach: „Laßt ihn unangefochten." —
Zu mir nun ſprach der Führer: „Du, der zwiſchen
Der Brücke Felſen dort geduckt du ſitzeſt,
Kehr' ungefährdet jetzt zu mir zurück." —
Da regt' ich mich und ging ſchnell zu ihm hin;
Und all die Teufel drangen wieder vorwärts,
So daß ich zweifelt', ob den Pact ſie hielten.
So ſah ich einſt das Fußvolk Furcht bezeigen,
Das auf Vertrag Caprona's Burg verließ,
Als es ſo viele Feind' um ſich erblickte.
Ich drängte dicht mich mit dem ganzen Leibe
Dem Führer an, und wendete kein Auge
Von ihrem Anblick, der nicht tröſtlich war

Die Haken ſenkten ſie, doch einer rief:
„Soll ich ihm eins auf's Hintertheil verſetzen?“ —
Und ſie darauf: „Recht, bring ihm einen bei.“ —
Doch jener Dämon, der mit meinem Führer
Geredet hatte, wandte ſich ganz plötzlich
Und ſagte: „Ruhig, ruhig, Raufebengel!“
Dann ſprach zu uns er: „Weiter gehen läßt ſich
Auf dieſem Felſen nicht; denn ganz in Stücken
Liegt im Abgrunde dort der ſechste Bogen.
Doch wenn trotzdem ihr noch darauf beſtehet,
So wendet euch nur über dieſen Felſen;
Nah iſt ein andrer Fels, der Weg verſtattet.
Fünf Stunden ſpäter, als es jetzt iſt, wurden
Zwölfhundert ſechs und ſechzig Jahre geſtern
Vollendet, ſeit der Weg zuſammenſtürzte.
Dorthin ſchick' ich grad etliche der Meinen,
Um nachzuſehn, daß keiner Luft ſich mache.
Mit-dieſen geht, ſie werden euch nicht necken.
Vor tretet, Flügelwackler, Nebeltreter“,
Rief er ſie an, „und du auch Hundeſchnauz,
Und du, begleite, Wirrebart, die Zehne!
Du Gierebrand, tritt vor, du Drachenrecke,
Du Gabelſchwein mit Hauern, Krallhund auch,
Du Höllenfalter, Glutbold auch, der tolle.
Durchſpäht ringsum den heißen Klebegallert;
Doch die bringt ſicher nach dem andern Felſen,
Der unzertrümmert ob den Klüften hingeht.“ —
„O Meiſter, was erblickt mein Auge?“ rief ich;
„Ach, laß allein uns, ohne Führer, gehen;
Weißt du den Weg, verlang' ich nicht nach jenen.
Wenn du ſo achtſam biſt, wie ſonſt du pflegſt:
Siehſt du denn nicht, wie ſie die Zähne fletſchen
Und ihre Brauen uns mit Trug bedräun?“ —
Und er zu mir: „Gib ſolcher Furcht nicht Raum;
Laß ſie nach ihrer Art nur immer grinſen,
Das gilt ja blos den jammervoll Geſottnen.“ —

Nun wandten wir uns auf den Damm zur Linken;
Doch erſt ſtreckt' jeder ſeine Zunge zwiſchen
Die Zähn', als Zeichen gegen ihren Führer,
Und der gebraucht den After als Trompete.

22. Geſang.

Ich ſah ſchon Reiter aus dem Lager ziehen,
Den Sturm beginnen, oder Heerſchau halten,
Bisweilen abziehn auch zu ihrer Rettung;
Dann ſah ich Plänkler dort in eurem Lande,
Ihr Aretiner; ſahe Rotten ſtreifen,
Sah Lanzenbrechen auch und Ringelrennen,
Bald bei Trompetenton und Glockenklange,
Bei Trommeln bald und bald bei Burgſignalen,
Nach heimiſcher, ſo wie nach fremder Weiſe;
Doch nie noch ſah ich Fußvolk oder Reiter,
Noch Schiffe ſich mit Land- und Sternenzeichen
Nach ſolch vertraktem Inſtrument bewegen.
So gingen wir nun mit den zehn Dämonen.
O wilde Kompanei! doch — „in der Kirche
Mit Heiligen, mit Zechern in der Schenke!" —
Nur auf das Pech war all mein Sinn gerichtet,
Um zu erſpähn der Bulge ganzen Zuſtand,
So wie des Volks, das drinnen eingeſotten.
Wie die Delphine, die den Schifferleuten
Ein Zeichen mit des Rückens Wölbung geben,
Daß ſie, das Schiff zu retten, nicht verſäumen:
So ließ bisweilen der und jener Sünder,
Die Qual zu lindern, ſeinen Rücken ſehen,
Doch ſchneller, als es blitzt, verſchwand er wieder.
Und wie die Fröſch' an eines Grabens Rande
Nur mit den Mäulern aus dem Waſſer ſehen,
Indeß ſie drinnen Rumpf und Füße bergen:

So machten's hier auch überall die Sünder;
Kam aber Wirrebart in ihre Nähe,
Dann tauchten ſchnell ſie in's Gebrodel unter.
Ich ſah und drob erſchaudert noch das Herz mir —
Einen verweilen, wie es ja geſchieht,
Daß ein Froſch bleibt, wenn andre ſchon entſpringen;
Und Krallhund, der ſich ihm zunächſt befand,
Hakt' ihn bei den verpichten Haaren an,
Hub ihn empor und der Fiſchotter glich er.
Ich hatte ſchon die Namen aller Teufel,
Als ausgewählt ſie wurden, mir gemerkt,
Und achtete darauf, wie ſie ſich riefen.
„He Glutbold, hurtig! ſchlag ihm deine Krallen
Doch in den Rücken ein, daß du ihn ſchindeſt!"
So ſchrieen alleſammt die Maledeiten.
Und ich: „Mein Meiſter, laſſe, wenn du kannſt,
Dir doch den Namen des Unſel'gen ſagen,
Der hier in ſeiner Gegner Hand gefallen." —
Da nahte ſich mein Führer ihm und fragte,
Woher er wär', und der antwortet ihm:
„Geboren bin ich in dem Reich Navarra;
Die Mutter gab mich einem Herrn zum Diener,
Da mich ein leid'ger Taugenichts erzeugt',
Der ſich und all ſein Gut verwüſtet hatte.
Dann that ich Dienſt beim guten König Thibaut,
Und hier legt' ich mich nun auf Gaunereien,
Wofür in dieſer Glut ich Rechnung zahle." —
Und Gabelſchwein, aus deſſen Mund ein Hauer
Auf jeder Seite ragte, wie beim Eber,
Ließ ihn empfinden, wie der eine ſchlitzte:
Die Maus gerieth da unter ſchlimme Katzen.
Doch Wirrebart umſchloß ihn mit den Armen
Und rief: „Bleibt dort, indeß ich ihn umgable!"
Und ſein Geſicht zum Meiſter wendend, ſprach er:
„Nun frag ihn noch, wenn mehr von ihm zu wiſſen
Du wünſcheſt, eh ein andrer ihn zerreißt." —

Mein Führer drum: „Nun ſage, kennſt du einen
Der andern Sünder unter jenem Peche,
Der Italiener iſt?“ — Und er: „Ich trennte
Mich kürzlich erſt von einem, der ihr Nachbar.
O, daß ich doch bei ihm bedeckt noch läge,
So braucht' ich Haken nicht, noch Klau' zu fürchten.“ —
Und Gierbrand ſprach: „Wir dulden's ſchon zu lange,“
Und faßt' ihn ſo am Arme mit dem Haken,
Daß zerrend er ein Stück davon ihm abriß.
Auch Drachenrecke wollt' an beiden Beinen
Ihn unten packen; doch da wandte ſich
Ihr Hauptmann rings umher mit wildem Blicke.
Als ſie zur Ruh gebracht ein wenig waren,
Fragt' ungeſäumt nunmehr mein Führer jenen,
Der ſchmerzlich noch auf ſeine Wunde ſchaute:
„Wer war denn, ſprich, von dem zu deinem Unglück
Du dich, an's Ufer zu gelangen, trennteſt?“ —
Und er antwortete: „Der Mönch Gomito,
Der von Gallura, jedes Trugs Gefäß,
Der des Gebieters Feind' in ſeiner Hand hielt
Und ſo ſie lenkte, daß ihn Alle prieſen.
Geld nahm er an, und ließ ganz ſtill ſie gehn,
Wie ſelbſt er ſagt, und trieb bei andern Aemtern
Auch Mäkleramt, nicht winzig, nein, im Großen.
Mit ihm ſteht im Verkehr Don Michael Zanche
Von Logodor', und ihre Zungen werden
Nie müde, von Sardinien zu ſprechen.
Weh mir! ſeht dort den andern, wie er grinſet.
Noch weiter möcht' ich ſprechen; doch ich fürchte,
Der ſchickt ſich an, um mir den Grind zu kratzen.“ —
Ihr Obermann, gewandt zu Höllenfalter,
Der ſchon die Augen rollt', um ihn zu treffen,
Sprach: „Pack dich fort von hier, du Galgenvogel!“ —
„Wollt ihr Lombarden oder Tusker ſehen“,
Begann auf's neue der ſo hart Bedrängte;
„Wollt ihr ſie hören, laſſ' ich welche kommen.

Wenn nur die Uebeltaten ſich ein wenig
Beiſeit begeben, daß vor ihrer Rache
Sie ſicher wären, wollt', an ſelbem Orte
Hier ſitzend, ſieben ich ſtatt meiner ſchaffen,
Indem ich pfeife, wie zu thun wir pflegen,
Sobald heraus ſich einer machen will." —
Bei ſolchem Wort hob Hundeſchnauz die Schnauze
Und ſprach kopfſchüttelnd: „Hört einmal die Bosheit,
Die der erdacht, um nur in's Pech zu kommen!" –
Drauf jener, der ein Cröſus war an Ränken,
Antwortete: „Ich bin wohl allzu boshaft,
Wenn ich den Meinen größer Leid bereite." —
Nicht hielt ſich Flügelwackler, und den andern
Zum Trotze ſprach er: „Stürzeſt du hinab dich,
Werd' ich dich nicht im Fußgalopp verfolgen,
Nein, über's Pech hin ſchlag' ich mit den Flügeln.
Den Hügel räumt, es ſoll das Ufer Schirm ſein!
Laß ſehn, ob du allein mehr kannſt als wir." —
Nun, Leſer, ſollſt du neuen Streich erfahren.
Jedweder warf den Blick auf's andre Ufer,
Vor allen der, der's am ungernſten that.
Der Navarreſ' erſah ſich wohl den Zeitpunkt,
Stemmt' auf die Sohlen, und in einem Nu
Sprang er, und ſo entwiſcht' er ihrer Abſicht.
Stracks war ein jeder ob des Streichs betroffen,
Doch der zumeiſt, der das Verſehn veranlaßt.
Drum fuhr er ab und ſchrie: „Ich haſch' dich doch!" —
Doch wenig half's: die Flügel überholten
Nicht deſſen Furcht, der ſchon zu Boden ſank,
Und jener wirft, noch fliegend, in die Bruſt ſich.
In gleicher Weiſe — tauchet eine Ente,
Wenn ihr ein Falke nahet, plötzlich unter —
Fliegt der getäuſcht und grimmig wieder auf.
Erboſ't ob dieſer Poſſ' eilt Nebeltreter
Im Flug ihm nach, daß, wie er wünſcht, der Sünder
Entwiſchen mög', um Grund zum Zank zu haben.

Und als der Gauner nun dem Blick entſchwunden,
Da kehrt' auf den Genoſſen er die Krallen,
So daß ſie über'm Graben ſich verklauten.
Doch wohl war auch der andr' ein edler Sperber,
Ihn tüchtig zu umklaun, und beide fielen
Grad in die Mitte des erglühnden Pfuhles.
Es ſchlichtete die Glut ſehr ſchnell den Streit;
Doch nicht gelang das Sicherhebenwollen,
So feſt im Peche klebten ihre Flügel.
Dies that dem Wirrbart leid und den Genoſſen;
Drum ſchickt' er viere nach dem andern Ufer
Mit allen Haken; und ſie flogen eiligſt
Zum Platz hinab, von der und jener Seite.
Schon ſtreckten ſie ſie nach den Eingepichten,
Die in der Kruſte feſtgebacken waren:
Wir aber ließen ſie dort eingewickelt.

---

23. Geſang.

Stillſchweigend, unbegleitet gingen wir,
Der eine hinter'm andern, durch die Oede,
Wie Minoriten auf der Straße gehn.
Mein Geiſt war durch den gegenwärt'gen Zank
Auf jene Fabel des Aeſop gerichtet,
Die von dem Froſch und von der Feldmaus handelt.
Nicht gleichen mehr die Wörtchen „nun" und „jetzt" ſich,
Als beide Fälle, hält man wohl zuſammen
Beginn und Schluß mit aufmerkſamem Sinn.
Und wie denn ein Gedank' erzeugt den andern,
So auch entſprang aus jenem dieſer neue,
Der mir die früh're Furcht zur doppten machte.
Ich dachte ſo: Die haben unſerthalben
Sich ſo geprellt, mit ſolchem Spott und Schaden,
Daß ohne Zweifel ſie dies baß verdrießt.

Kommt nun noch Zorn zu ihrem böſen Willen,
Dann werden grimmiger ſie uns verfolgen,
Als je ein Hund den Haſen, den er ramt.
Schon fühlt' ich alle Haar' empor ſich ſträuben
Vor Furcht und blickte ganz beſorgt zurück
Und ſprach: „O Meiſter, birgſt du dich und mich
Nicht ſchnell, befürcht' ich ſehr die Uebeltaten:
Wir haben ſie gewiß ſchon hinter uns,
Mir iſt es ſo, als ob ich ſie ſchon hörte." —
Und er: „Wär' ich ein bleibelegtes Glas,
So würd' ich ſchneller nicht dein äußres Bild
Aufnehmen, als dein innres jetzt ich faſſe.
Es kreuzte dein Gedanke grad den meinen
Mit gleicher Vorſtellung und gleichem Gange,
Die beid' in mir zu einem Vorſatz wurden.
Im Fall das rechte Ufer ſo ſich ſenkte,
Daß wir zur andern Kluft hinabgelangten,
Entgingen wir der Jagd, die wir befürchten." —
Ganz hatt' er noch den Plan nicht ausgeſprochen,
Als ich ſie nahen ſah mit weiten Flügeln,
Nicht mehr gar fern von uns, um uns zu greifen.
Da nun umfaßte mich mein Führer plötzlich,
So wie die Mutter, die, durch Lärm erweckt,
Dicht neben ſich die Flammen lodern ſiehet,
Ihr Kind ergreift und flieht und nicht ſo lange
Sich aufhält, nur ein Hemd ſich umzuwerfen,
Da ſie an jenes nur, an ſich nicht denkt.
Und von dem Joch des harten Dammes ließ er
Sich nieder mit dem Rücken an dem Felshang,
Der eine Seite ſchließt, zur nächſten Bulge.
Nie lief ſo ſchnell in einer Rinne Waſſer,
Das einer Waſſermühle Rad beweget,
Wenn es am nächſten bei den Schaufeln iſt,
Als fort mein Meiſter glitt auf jenem Rande,
Indeß er feſt an ſeiner Bruſt mich hielt,
Als ob ſein Sohn ich ſei, nicht ſein Gefährte.

Kaum war er unten in des Bettes Grunde
Mit ſeinen Füßen, als hoch über uns
Auch Jen' erſchienen; doch nicht hatt' er Furcht mehr.
Denn die erhabne Vorſicht, deren Wille
Zu Dienern ſie des fünften Grabens ſetzte,
Nahm allen auch die Macht, ihn zu verlaſſen.
Dort unten gab's ein übertünchtes Volk,
Das ging umher mit ganz langſamen Schritten,
Im Antlitz thränenvoll, matt und erſchöpft.
Sie trugen Kutten, deren tiefe Kappen
Bis vor die Augen gingen, nach dem Schnitt
Gemacht, wie er in Cölln den Mönchen eigen.
Vergoldet ſind ſie außen, daß es blendet,
Doch innen ganz von Blei und alſo ſchwer,
Daß die von Friedrich Stroh dagegen waren.
O Mäntel, Ewigkeiten durch belaſtend! —
Wir wandten uns zur Linken wiederum
Mit ihnen, die nur ihrem Weh nachhingen.
Doch ging ob ſeiner Laſt dies müde Volk
So langſam, daß bei jeder Fußbewegung
Wir immer andere Gefährten hatten.
Drum ich zum Führer: „Sieh, ob wen du findeſt,
Den man nach Thaten oder Namen kennt,
Und wend' im Weitergehn umher die Augen.“ —
Und einer, der den Tusker-Laut vernommen,
Schrie hinter uns: „O, haltet ein die Füße,
Ihr, die ihr dort die dunkle Luft durchrennt:
Von mir vielleicht erfährſt du, was du wünſcheſt!“ —
Drauf wandte ſich der Führer um und ſagte:
„Halt ein und richte dich nach ſeinem Schritte.“ —
Ich blieb und ſah, wie zwei gar großen Eifer,
Mit mir zu gehn, in ihren Mienen zeigten;
Doch hemmte ſie die Laſt und enger Pfad.
Als ſie herangekommen, ſahn ſie lange
Mit ſchiefem Blicke mich ſtillſchweigend an;
Dann ſprachen ſie, ſich zu einander wendend:

„Der ſcheint mir lebend, denn die Kehle regt ſich,
Und ſind ſie beide todt, nach welchem Vorrecht
Gehn unbedeckt ſie von der ſchweren Stola?“ —
Zu mir dann: „Tusker, der du zur Verſammlung
Der jämmerlichen Heuchler biſt gekommen:
Verſchmäh nicht, uns zu ſagen, wer du biſt.“ —
Zu ihnen ich: „Erzeugt hat und erzogen
Die große Stadt mich an dem ſchönen Arno;
Noch hält der Leib mich, den bisher ich hatte.
Doch wer ſeid ihr nun, denen, wie ich ſehe,
So großer Schmerz die Wangen nieder träufelt,
Und welche Pein iſt's, die euch ſo durchfunkelt?“ —
Drauf einer: „Die orangenfarbnen Kutten
Von Blei ſind alſo ſchwer, daß die Gewichte
Die Waagen hier zu ſolchem Kreiſchen bringen.
Wir waren luſt'ge Brüder aus Bologna,
Ich Catalano, jener Loderingo
Genannt; es wählt' uns deine Stadt zuſammen,
Wie ſonſt nur Einen ſie zu wählen pflegt,
Den Frieden ihr zu wahren; doch wir trieben's,
Daß man noch jetzt es ſieht um den Gardingo.“ —
Und ich begann: „O Fratres, eure ſchlimmen . . .“
Doch mehr nicht ſprach ich; denn mein Blick traf einen,
Gekreuzigt an der Erde mit drei Pfählen.
Als der mich ſah, wild rang er hin und her ſich,
Und blies mit Stöhnen in den Bart hinein.
Als dies der Bruder Catalan gewahrte,
Begann er: „Der Durchbohrte, den du ſieheſt,
Rieth einſt den Phariſäern, nöthig wär' es,
Daß Einen für das Volk dem Tod man weihe.
Querüber liegt und nackt er auf dem Wege,
Wie du es ſiehſt, und muß vorher empfinden,
Was jeder wiegt, eh er vorübergeht.
So hingeſtreckt liegt auch ſein Schwiegervater
In dieſem Graben, und vom Rath ein jeder,
Der für die Juden Saat des Uebels war.“ —

Darauf ſah ich Virgil ſich über Jenen
Verwundern, der zu ewiger Verdammniß
So ſchmachvoll ausgeſpannt im Kreuze dalag.
Dann richtet'-an den Mönch er dieſe Worte:
„Gefall' Euch, iſt's geſtattet, uns zu ſagen,
Ob rechter Hand ein Durchgang ſich befindet,
Durch den wir zwei hinausgelangen können,
Und nicht die ſchwarzen Engel zwingen dürfen,
Aus dieſer Schlucht von dannen uns zu tragen." —
Und jener alſo: „Näher, als du hoffſt,
Geht von dem großen Kreis ein Felſen ſeitwärts,
Der über all die wilden Thäler führet,
Nur hier iſt er zerſprengt und deckt es nicht.
Auf deſſen Schutt könnt ihr empor euch wagen,
Der an dem Rand liegt und im Grund ſich häuft."
Der Führer hielt geneigt ſein Haupt ein Weilchen;
Dann ſprach er: „Schlimm hat der das Ding berichtet,
Der jenſeits mit dem Haken krallt die Sünder." —
Und drauf der Mönch: „Schon in Bologna hört' ich
Viel von des Teufels Laſtern; unter dieſen,
Daß er ein Lügner iſt und Lügenvater." —
Drauf ging der Führer großen Schritts von dannen,
Im Angeſicht ein wenig zornbewegt,
Weshalb auch ich von den Beladnen wegging,
Den Spuren der geliebten Füße folgend.

24. Geſang.

In jenem Theil des jugendlichen Jahres,
Da Sol im Waſſermann das Haar erfriſcht,
Und ſchon dem halben Tag die Nächte weichen;
Wenn ſeines weißen Bruders Bild, des Schnees,
Der Reif auf Erden nachzuahmen pflegt,
Doch kurz nur währt die Bildung des Gefieders;
Der Landmann, der an Futter Mangel leidet,
Steht auf, blickt um ſich, ſiehet das Gefilde
Ringsum ganz weiß und ſchlägt ſich auf die Hüfte,
Geht in die Hütt' und klagt bald hier, bald dort,
Wie einer, der nicht weiß, was anzufangen;
Kehrt dann zurück, und Hoffnung faßt er wieder,
Da er der Welt Antlitz verwandelt ſieht
In kurzer Zeit, greift nach dem Hirtenſtabe
Und treibt hinaus die Schaf', um ſie zu weiden:
In gleicher Weiſ' erſchrak ich vor dem Meiſter,
Als ſeine Stirn ich alſo düſter ſah.
Gleich ſchnell folgt auch das Pflaſter auf die Wunde.
Denn als wir zur zerſtörten Brücke kamen,
Schaut' er mich an mit jenem güt'gen Blicke,
Den ich zuerſt am Fuß des Bergs erfahren.
Nachdem er ſich die Trümmer wohl betrachtet
Und darauf kurz mit ſich zu Rath gegangen,
That er die Arm' auf und umfaßte mich.
Und jenem gleich, der thätig und erwägend
Nur immer allem vorzuſorgen ſcheint,
So trug er auf den Gipfel eines Felſens
Mich jetzt empor und zeigt' auf einen andern
Und ſprach: „An jenen klammre feſt dich an;
Doch erſt verſuch, ob er dich tragen werde." —
Das war kein Weg für einen in der Kutte,
Da wir kaum, er ſo leicht und ich gehoben,
Von Klipp' auf Klipp' ihn nur erklimmen konnten.

Und war der Abhang niedrer nicht bei dieſem
Als bei dem andern Kreis, ſo weiß ich nicht,
Ob er — doch ich gewiß wär' unterlegen.
Weil aber Malebolge nach dem Eingang
Des tiefſten Schachtes ganz hinab ſich neigt,
So bringt's die Lage jedes Thals mit ſich,
Daß ſich ein Ufer hebt, das andre ſenket;
Doch endlich kamen wir auf jene Spitze,
Allwo der letzte Felſenblock ſich löste.
So leer an Athem waren mir die Lungen,
Daß ich, nun oben, nicht mehr weiter konnte,
Ja, nur erſt angelangt, mich ſetzen mußte.
„Jetzt thut dir noth, die Trägheit abzuſchütteln",
Begann mein Meiſter, „denn auf Federn liegend
Und unter Decken, kommt man nicht zu Ruhm.
Und wer ſein Leben ohne dieſen hinbringt,
Läßt ſolche Spur auf Erden nur zurück,
Wie in der Luft der Rauch, der Schaum im Waſſer.
Drum heb empor dich, ſieg ob der Erſchöpfung
Durch Mannheit, die in jedem Kampfe ſiegt,
Wenn ſie des Leibes Trägheit überwindet.
Noch höh're Stiegen müſſen wir erklimmen;
Nicht gnügt es, die zurückgelegt zu haben:
Verſtehſt du mich, ſo thu', daß es dir nütze." —
Darauf erhob ich mich, da mit dem Athmen
Es beſſer ging, als ich vorher empfunden,
Und ſprach: „Geh! denn ich bin jetzt ſtark und muthig."—
Felsauf nun nahmen wieder wir den Weg,
Der voller Klippen, eng und ſchwer zu gehn war,
Und noch viel ſteiler als der früh're jemals.
Ich ſprach im Gehen, um nicht matt zu ſcheinen;
Drauf eine Stimm' aus nächſtem Graben kam,
Die ungeſchickt zum Sprechen ſich erzeigte.
Nicht weiß ich, was ſie ſprach, trug mich auch ſchon
Des Bogens Rücken, der dort überführet;
Doch wer da ſprach, ſchien mir von Zorn ergriffen.

Ich ſah hinab; doch konnten Dunkels halber
Des Leibes Augen bis zum Grund nicht dringen.
Drum ſagt' ich: „Meiſter, laß zum andern Kreiſ'
Uns kommen und die Felswand niederſteigen;
Denn wie von hier ich hör' und nichts verſtehe,
So ſeh' hinab ich und erkenne nichts." —
„Zur Antwort", ſprach er, „geb' ich dir nichts andres,
Als nur die That; denn wohlanſtänd'ge Bitte
Soll man ſtillſchweigend durch die That erfüllen." —
Wir fliegen nun hinab vom Brückenende,
Wo dieſes an das achte Ufer ſtößt;
Und nun enthüllte ſich mir erſt die Bulge:
Ich ſah dort drin ein greuliches Gewirre
Von Schlangen, und von ſo verſchiedner Art,
Daß, denk' ich dran, mir noch das Blut gerinnet.
Nicht rühme Libyens Sand ſich, mehr zu hegen;
Bring' es auch Waſſer-, Pfeil- und Kupferſchlangen
Hervor, gefleckte noch und Doppelſchleicher:
Nie zeugt' es ſo viel Plagen, noch ſo arge,
Zuſammt dem ganzen Aethiopenlande,
Und dem Theil, der am rothen Meere liegt.
Und zwiſchen dieſem grauſen, wüſten Schwarme
Flohn Menſchen nackt und ganz entſetzt umher,
Ohn' Ausſicht auf Schlupfhöhl' und Heliotrop.
Die Hände hielten Schlangen auf dem Rücken;
Die bohrten ſich mit Schwanz und Kopf den Hüften
Tief ein, und zeigten ſich nach vorn verknotet.
Und ſieh! auf einen, unſerm Ufer nahe,
Stürzt eine Schlange ſich, die ihn durchbohrte
Da, wo der Hals ſich an die Schultern fügt.
Nicht O, noch I ſchreibt man in ſolcher Schnelle,
Als er aufflammte, brannt' und, ganz in Aſche
Verwandelt, flugs zuſammenfiel.
Und als er ſo zerſtäubt am Boden lag,
Fügte die Aſche ſich von ſelbſt zuſammen
Und ward im Nu zur ſelbigen Geſtalt.

So ſtirbt der Phönix, wie von großen Weiſen
Berichtet wird, wenn dem fünfhundertſten
Der Jahr' er naht, und dann erſteht er wieder.
Nicht nährt er lebend ſich von Korn, noch Kräutern,
Von Weihrauch nur, von Thränen und Gewürzen,
Und Nard' und Myrrhen ſind ſein Scheiterhaufen.
Und wie, wer fällt und nicht die Urſach' weiß,
Ob ihn ein Dämon hin zur Erde ziehet,
Ob andre Lähmung, ſo die Menſchen feſſelt,
Sobald er ſich erhebt, rings um ſich ſchaut,
Noch voll Betäubung durch den großen Schrecken,
Den er erlitten und umblickend ſeufzet:
So war dem Sünder, als er neu erſtanden.
Gerechte Allmacht, wie ſo ſtreng doch biſt du,
Daß ſolche Schläge deine Rach' ausſtrömet!
Alsdann fragt' ihn der Führer, wer er wäre;
Worauf er ſprach: „Ich regnet' aus Toskana
Vor kurzem erſt in dieſen grauſen Schlund.
Nicht Menſch zu ſein gefiel mir, nein, ein Vieh,
Ich Maulthier, das ich war; bin Vanno Fucci;
Piſtoja war des Viehes würd'ge Höhle." —
Und ich zum Führer: „Sag ihm, daß er bleibe,
Und frag ihn, welche Schuld hinab ihn ſtieß,
Den einſt als blut'gen Mann des Zorns ich ſahe." —
Der Sünder hört' es, doch entzog ſich nicht,
Nein, wandte ſich zu mir mit offnem Antlitz,
Das ſich jedoch in traur'ger Scham verfärbte.
Dann ſprach er: „Weit mehr ſchmerzt mich, daß im Elend
Du hier mich antrafſt, drin du mich erblickteſt,
Als da der Tod dem Leben mich entriß.
Nicht weigern kann ich dir, was du verlangeſt:
So tief ward ich verſenkt, weil ich am ſchönen
Geräth der Sakriſtei Diebſtahl beging,
Und fälſchlich wurd' ein Andrer deß bezichtigt.
Doch daß du ſolcher Schau nicht froh gedenkſt,
Wann je die dunklen Oerter du verläſſeſt,

So leih dein Ohr dem, was ich künd', und höre:
Erſt wird Piſtoja um die Schwarzen ärmer;
Dann wechſelt auch Florenz ſo Volk als Sitten.
Mars zieht aus Val di Magra Feuerdunſt,
Der eingewickelt iſt in Wetterwolken;
Und mit gewalt'gem, ungeſtümem Toben
Wird im Gefilde von Picen gekämpft:
Drauf jener ſtracks den Nebel wird zerſtücken,
Daß jeder Weiße davon Wunden trägt.
Dies ſagt' ich dir, damit's dich ſchmerzen möge." —

---

25. Geſang.

Am Schluß der Worte hob geballt die Hände
Der Dieb empor, mit durchgeſteckten Daumen,
Und rief: „Gott, nimm ſie hin, dir gelten ſie!" —
Von da an ward ich freundgeſinnt den Schlangen;
Denn nun wand eine ſich ihm um den Hals,
Als ſagte ſie: Du ſollſt nicht weiter ſprechen.
Und eine andr' umſchlang die Arme mehrmals
Und feſſelte ſie ſo, ſich vorn verknüpfend,
Daß keinen Ruck damit er konnte thun.
Piſtoja, ach Piſtoja, was beſchließeſt
Du nicht, dich einzuäſchern, daß du nicht mehr ſei'ſt,
Da früh're Bosheit du noch überbieteſt?
In allen düſtern Höllenkreiſen ſah ich
Nicht einen Geiſt ſo trotzen gegen Gott,
Selbſt den nicht, der von Thebens Mauern ſtürzte.
Er floh, und nicht ein Wort mehr ließ er hören.
Und einen wüthenden Centauren ſah ich,
Der kam und rief: „Wo iſt, wo iſt der Trotzer?"
Nicht glaub' ich, daß Maremma ſo viel Schlangen
Erzeugt, als der dort auf der Kruppe hatte,
Bis dahin, wo der Menſchenleib beginnt.

Es hockt am Hinterkopf ihm, auf den Schultern,
Ein Drache mit weit ausgespreizten Flügeln,
Der Feuer speit auf jeden, der ihm naht.
Da sprach mein Meister: „Jener dort ist Cacus,
Der unter'm Fels des Berges Aventinus
Gar oftmals eine Lache Bluts vergoß.
Nicht geht desselben Wegs er mit den Brüdern,
Des Raubes halb, den an der großen Hürde
In seiner Näh' er trügerisch beging.
Wonach ein Ende nahm sein tückisch Treiben
Durch Hercul's Keule, der wohl hundert Streich' ihm
Versetzte, doch nicht zehn fühlt' er davon." —
Indeß er also sprach und jener abzog,
Da kamen unter uns hervor drei Schatten,
Die weder ich, noch auch mein Meister hätte
Gewahrt, wenn sie nicht schrie'n: „Wer seid ihr denn?" —
Dadurch gerieth nun unsre Wahr' in's Stocken,
Weil jetzo blos wir achteten auf jene.
Nicht kannt' ich sie; doch es geschah nunmehr,
Wie's wohl durch Zufall zu geschehen pfleget,
Daß einer just den andern nennen mußte,
Indem er rief: „Wo mag nur Cianfa bleiben?" —
Drum ich, damit mein Führer achtsam weile,
Vom Kinn den Finger an die Nase legte.
Wenn, Leser, schwer dir fiele, das zu glauben,
Was ich berichten will, so wär's kein Wunder,
Da ich, der ich es sah, mir selbst kaum glaube.
Wie ich den Blick auf sie gerichtet hielt,
Schießt plötzlich eine Schlange mit sechs Füßen
Vor einem auf und hängt sich fest ihm an.
Den Bauch umkrallt sie mit den mittlern Füßen
Und packt ihn mit den vordern an den Armen;
Dann haut den Zahn sie ihm in beide Wangen.
Die Hinterfüße stemmt sie an die Schenkel,
Und zwischen ihnen reckt den Schwanz sie durch,
Der hinter'm Rücken dann empor sich windet.

Nie hat wohl Epheu ſo ſich feſtgewurzelt
An einen Baum, wie das furchtbare Thier
Um eines andern Glieder ſeine flocht.
Dann ſchmelzen beid', als wie von heißem Wachſe,
Zuſammen und vermiſchten ihre Farben,
Und keins erſchien mehr, wie's vorher geweſen,
Wie von der Flamme Glut ſich am Papiere
Nach oben breitet eine braune Farbe,
Die noch nicht ſchwarz iſt, doch erſtirbt das Weiße.
Die andern Beiden ſahn dies an, und jeder
Rief: „Weh, Agnello, was denn wird aus dir!
Sieh, du biſt ja ſchon nicht mehr zwei, noch einer.“ —
Schon waren ihre Häupter eins geworden,
Da zwei Gebild' aus drauß gemiſcht erſchienen
Zu einem Antlitz, drin zergangen zweie.
Zwei Arme wurden aus zwei Gliederpaaren;
Die Bruſt, der Bauch, die Schenkel mit den Beinen,
Sie wurden Glieder, wie man nie geſehn.
Jedwedes früh're Ausſehn war vernichtet;
Zwei ſchien und keins auch das verworrne Bildniß,
Und alſo ging es weg langſamen Schrittes.
So wie zur Zeit der großen Hundstagsgeißel
Die Eidechs, wenn, von Zaun zu Zaune ſchlüpfend,
Den Weg ſie kreuzet, als ein Blitz erſcheinet:
Dem gleich erſchien ein flammenartig Schlänglein,
Das losſchoß auf den Bauch der beiden andern,
Bräunlich und ſchwarz, als wie ein Korn vom Pfeffer.
Und es durchbohrt dem einen jenen Theil,
Wodurch der Menſch die erſte Nahrung ſauget;
Dann fiel es ausgeſtreckt vor ihm zu Boden.
Anſchaut' es der Getroffne, doch nichts ſagt' er;
Vielmehr er gähnt, die Füße regungslos,
Als ob ihn Schlaf befallen oder Fieber.
Er blickt das Schlänglein an, dies wieder ihn;
Stark dampft es aus der Wund' und aus dem Rachen
Des Schlängleins, und der Rauch begegnet ſich.

Lucanus ſchweige nun, wenn er berichtet
Vom Unglück des Naſidius und Sabellus,
Und hör' aufmerkſam, was ſich hier ereignet;
Es ſchweig' Ovid von Arethuſ' und Cadmus;
Denn nicht beneid' ich ihn, wenn im Gedicht er
Zur Quelle die, zur Schlange den verwandelt.
Denn nicht hat zwei Naturen, Stirn an Stirn,
Er ſo verwandelt, daß die zwei Geſtalten
Bereit ſich fanden, ihren Stoff zu wechſeln
Sie ſchloſſen ſich dermaßen aneinander,
Daß jenen Schwanz der Wurm zur Gabel ſpaltet,
Doch der Verwundete den Schritt verengt.
Die Bein' und Schenkel paßten ſo natürlich
Zuſammen, daß in kurzem die Verbindung
Kein Merkmal ließ, um ſie zu unterſcheiden.
Da nahm hier der geſpaltne Schwanz die Bildung,
Die dorten ſich verlor, und ſeine Haut
Gewann an Weich', indeß ſich jene härtet.
Es ſchrumpfen ſah die Arm' ich an den Achſeln
Und wie des Unthiers kurze Füße ſich
So viel verlängten, als ſich jene kürzten.
Dann ward aus den verſchlungnen Hinterfüßen
Das Glied gebildet, das der Mann verbirgt,
Und zwei aus ſeinem ſtreckt hervor der Arme.
Indeß der Rauch mit neuer Farb' umkleidet
Die beiden, und an einem Theil nach oben
Das Haar erzeugt, am andern es hinwegnimmt.
Erhob ſich der und jener fiel zu Boden,
Doch nicht abwendend die verruchten Lichter,
Worunter beide die Geſichter tauſchten.
Bei dem, der ſtand, zog's hin ſich nach den Schläfen,
Und dem zu vielen Stoff, der dahin ſtrömte,
Erhuben Ohren ſich aus glatten Wangen.
Was nicht zurückwich, ſondern vornen blieb,
Dies Uebermaß wird im Geſicht zur Naſe
Und ſchwellt, ſo viel es nöthig iſt, die Lippen.

Dem, welcher lag, ſtreckt ſich nach vorn die Schnauze,
Die Ohren zieht er in den Kopf zurücke,
Gleich wie die Schneck' es mit den Hörnern thut;
Die Zunge, früher ganz und ſtets bereit
Zum Reden, ſpaltet ſich, und die geſpaltne
Beim andern ſchließt ſich und ausbleibt der Rauch.
Das Weſen, das zum wilden Thier geworden,
Macht ziſchend durch das Thal ſich auf die Flucht,
Der Andre ſchilt und ſprudelt hinterdrein.
Dann wendet er ihm zu die neuen Schultern
Und ſagt zum andern: „Buoſo mag nun laufen,
Wie ich einſt, durch das Thal auf allen Vieren.“
So ſah ich bei dem ſiebenten Geſindel
Verwandlung und Rückwandlung; hier entſchuld'ge
Mich Neuheit, wenn die Sprach' ein wenig ſtrudelt
Und wenn mir gleich etwas verwirrt geworden
Die Blicke waren, und der Geiſt betäubt:
So unbemerkt nicht konnten Jen' entfliehen,
Daß ich nicht wohl erkannt Puccio Sciancato;
Auch war er's einzig, der von drei Gefährten,
Die erſt gekommen, nicht verwandelt wurde;
Der Andre war, den du beklagſt, Gaville.

---

26. Geſang.

Freu dich Florenz, wie doch ſo groß du biſt,
Daß du durch Meer und Land die Flügel ſchlägeſt,
Und durch die Hölle ſich dein Nam' ausbreitet!
Ich traf hier bei den Dieben fünf dergleichen
Als deine Bürger, drob mich Scham ergreift,
Und auch du nicht zu großen Ehren ſteigeſt.
Doch wenn ſich Morgenträume wahr erzeigen,
Wirſt du in kurzem fühlen, was dir Prato,
Von anderen zu ſchweigen, Gutes ſinnet.

Und wär's ſchon da, es wäre nicht zu frühe.
Doch wär's nur ſchon, weil's doch einmal muß ſein!
Denn mehr mich ſchmerzen wird's, je mehr ich altre. —
Von dannen gingen wir; empor die Stiegen,
Auf Blöcken, die zuvor herab uns halfen,
Klomm jetzt mein Führer und mich zog er nach.
Und als wir ſo den öden Weg verfolgten,
Kam zwiſchen Zacken und Geklipp des Felſens
Der Fuß nur durch die Hand noch von der Stelle.
Da ſchmerzte mich, und jetzt noch ſchmerzt es mich,
Richt' ich den Sinn auf das, was ich geſehen,
Und zügl' ich mehr den Geiſt, als ſonſt ich pflege,
Daß er der Tugend Leitung nicht entweiche,
Daß, wenn ein günſt'ger Stern mir, oder Höh'res,
Ein Gut verlieh, ich ſelbſt es nicht verſcherze.
So viel der Landmann, der am Hügel ausruht
Zur Zeit, da jener, der die Welt erleuchtet,
Sein Antlitz weniger vor uns verbirgt,
Wann ſchon die Fliege weicht der Waſſermücke —
Leuchtwürmchen unten in dem Thale ſiehet,
Wo grad er Trauben erntet oder ackert:
Von ſo viel Flammen ganz und gar erſtrahlte
Die achte Bulge, wie ich gleich gewahrte,
Sobald ich dort ſtand, wo den Grund man ſieht.
Wie jener, der ſich durch die Bären rächte,
Den Wagen des Elias ſcheiden ſah,
Als himmelan die Roſſe ſich erhuben —
Denn ſo nicht konnt' er mit den Augen folgen,
Daß etwas mehr geſehn er als die Flamme,
Die, aufwärts ſteigend, nur ein Wölkchen ſchien:
So huſchten alle leicht hin durch den Schlund
Des Grabens, um nicht ihren Raub zu zeigen;
Denn einen Sünder barg jedwede Flamme.
Ich ſtand ſo auf den Zehen auf der Brücke,
Daß, hätt' ich nicht ein Felſenſtück ergriffen,
Ich ohne Stoß hinabgefallen wäre.

Als mich ſo aufmerkſam der Führer ſah,
Sprach er: „In dieſen Flammen ſind die Geiſter:
Ein jeder hüllt in die ſich, die ihn brennet.“ —
„Mein Meiſter“, ſprach ich, „wenn von dir ich's höre,
Iſt mir's gewiſſer; doch ich wußte ſchon,
Daß es ſo wär', und ſchon wollt' ich dich fragen:
Wer iſt in der, die oben ſo ſich ſpaltet,
Daß ſie vom Holzſtoß aufzuſteigen ſcheint,
Der Eteocles mit dem Bruder aufnahm?“ —
Zur Antwort gab er mir: „Drin leidet Marter
Ulyß mit Diomed, die nun vereint gehn
In ihrer Qual, wie einſt in ihrem Zorne;
Und ſie beſeufzen innerhalb der Flamme
Des Roſſes Kriegslſt, ſo die Pforte brach,
Woraus der Römer edle Saat hervorging
Beweint wird drin die Liſt, ob der im Tode
Deidamia noch um Achilles klaget,
Und für's Palladium trägt man dort die Strafe.“ —
„Wenn ſie in jenen Flammen ſprechen können,
So bitt' ich, Meiſter, ſehr und bitte nochmals,
Daß meine Bitte tauſend Bitten gelte:
Verweigre nicht mir, daß ich warten dürfe,
Bis die gehörnte Flamme ſich uns nahet;
Du ſiehſt, wie ich mich ſehnend zu ihr neige“ —
Und er zu mir: „Gar vielen Lobes würdig
Iſt deine Bitt', und drum gewähr' ich dir ſie:
Doch halte deine Zunge wohl im Zügel.
Mich laſſe reden, denn begriffen hab' ich
Das, was du willſt, vielleicht, daß deinem Worte
— Sie ſind ja Griechen — ſie ſich ſcheu bezeigen.“ —
Als nun die Flamme bis dahin gekommen,
Wo Zeit und Ort dem Führer paſſend ſchienen,
Hört' ich in dieſer Weiſ' ihn zu ihr ſprechen:
„Ihr, die ihr beid' in einer Flamme hauſet,
Wenn ich's um euch verdient, dieweil ich lebte,
Wenn ich's um euch verdient, viel oder wenig,

Als ich die hehren Verſ' auf Erden ſchrieb:
Nicht rührt euch; ſondern einer von euch ſage,
Wo er durch eignen Irrthum fand den Tod?" —
Das größre Horn von dieſer alten Flamme
Begann hierauf ſich mit Geräuſch zu ſchütteln,
Gleich einer, wenn ſie mit dem Winde kämpft.
Darnach die Spitze hin und her bewegend,
Der Zunge gleich, die ſich zu ſprechen anſchickt,
Stieß Worte ſie hervor und ſagte: „Damals,
Als Circe mich entließ, die mich zurückhielt
Mehr als ein Jahr dort nahe bei Gaeta,
Bevor Aeneas noch es alſo nannte:
Nicht konnten Luſt am Sohn, noch Sohnesmitleid
Mit dem ergreiſten Ahn, noch ſchuld'ge Liebe,
Mit der Penelopen ich ſollt' erfreuen,
In mir den ungeſtümen Drang beſiegen,
Mich mit der weiten Welt bekannt zu machen,
Wie mit der Menſchen Werth und ihren Fehlern.
So wagt' ich mich auf's offne, hohe Meer
Mit meinem einz'gen Schiff und jener kleinen
Genoſſenſchaft, die niemals mich verließ.
Bis Spanien hin erblickt' ich beide Küſten,
Bis gen Marocco und der Sarden Inſel,
Und andre, welche rings das Meer beſpült.
Gealtert ſchon und ſchwach nebſt den Begleitern,
Gelangt' ich endlich zu dem engen Schlunde,
Wo Hercules die Male hinterlaſſen,
Damit die Menſchen ſich nicht weiter wagten.
Zur Rechten ließ ich hinter mir Sevilla,
Zur Linken hatt' ich Ceuta ſchon verlaſſen.
O Brüder, ſagt' ich, die durch hunderttauſend
Gefahren ihr zum fernen Weſten kamet:
Der nur noch ſo geringen Abendwache
Der Sinne, die euch übrig iſt geblieben,
Verſagt doch nicht, auch noch jenſeit der Sonne
Die Welt, die leer von Menſchen, zu erkunden.

Betrachtet euren Urſprung doch: ihr wurdet
Geſchaffen nicht, um wie das Vieh zu leben,
Nein, Kenntniß euch und Tugend zu erwerben.
Ich machte die Gefährten nach dem Wege
Durch dieſe kleine Rede ſo begierig,
Daß ich ſie dann kaum abgehalten hätte.
So machten wir, das Steuer gegen Oſten,
Aus Rudern Flügel für den tollen Lauf,
Und wendeten ſtets mehr uns nach der Linken.
Es ſah die Nacht ſchon alle die Geſtirne
Des andern Pols, und alſo tief den unſern,
Daß nicht er auftaucht' aus des Meeres Fläche.
Fünfmal entzündet und ſo viele Male
Verloſchen war das Licht ſchon unter'm Monde,
Seit wir die kühne Fahrt begonnen hatten:
Als ein Gebirg vor uns ſich zeigte, dunkel
Durch die Entfernung, und mir ſchien ſo hoch es,
Wie mir bisher noch keines vorgekommen.
Wir jubelten, doch bald erſcholl's von Klagen;
Denn von dem neuen Land erhub ein Sturm ſich,
Der unſer Schiff am vordern Ende traf.
Dreimal macht er's mit allen Waſſern kreiſen,
Beim vierten bäumt das Steuer, und der Schnabel
Senkt ſich hinab, denn ſo gefiel's Dem droben,
Bis über uns das Meer zuſammenſchlug." —

---

27. Geſang.

Schon aufgerichtet, weil ſie nichts mehr ſagte,
Und ruhig ſtand die Flamm', und weg von uns
Nun ging ſie mit des ſüßen Dichters Urlaub:
Als eine zweite, welche nach ihr kam,
Auf ihren Gipfel unſre Augen lenkte,
Durch den verworrnen Ton, der von ihr ausging.

Wie der Sicilische Stier zuerst ausbrüllte
Den Jammer dessen — und mit großem Rechte, —
Der ihn mit seiner Feile hergerichtet,
So brüllte mit der Stimme des Gequälten,
Daß, ungeachtet er von Erz gewesen,
Er doch von Schmerzen ganz durchdrungen schien:
So tönten irre, da sie weder Weg
Noch Ausgang aus dem Feuer anfangs fanden,
In dessen Sprache die zerquälten Worte.
Doch als sie ihren Weg hin durch die Spitze
Genommen, der sie jene Schwingung gaben,
Die bei dem Durchgang drin die Zung' erregte,
Vernahmen wir: „O du, den grad ich jetzo
Anred' und der mir eben auf Lombardisch
Gesagt: Geh weg, ich reize dich nicht weiter, —
Bin ich auch wohl ein wenig spät gekommen,
Laß ein Gespräch mit mir dich nicht gereuen;
Sieh, mich verdrießt es nicht, obwohl ich brenne.
Bist du erst eben jetzt aus jenem süßen
Latinerland, draus arge Schuld mich trieb,
In diese düstre Welt herabgefallen:
Sprich, hat Romagna's Volk Krieg oder Frieden?
Denn aus den Bergen bin ich, die Urbino
Vom Bergzug trennen, draus die Tiber vorbricht." —
Noch stand ich aufmerksam herabgeneiget,
Als mich mein Führer an die Seite rührte
Und sagte: „Rede du, Lateiner ist er." —
Und ich, der schon bereit die Antwort hatte,
Begann nun ohne Säumen so zu sprechen:
„O Seele, die verborgen ist dort unten,
Deine Romagna ist und war niemalen
In ihrer Dränger Herzen frei von Kampf;
Doch offen herrschte keiner, als ich wegging.
Ravenna steht, wie's lange Jahre stand;
Es brütet über ihm Polenta's Adler,
So daß er Cervia deckt mit seinen Schwingen.

Die Stadt, die einſt ſo lange Prüfung aushielt
Und blut'ge Haufen von Franzoſen thürmte,
Liegt unter'm Griffe nun der grünen Pranken.
Verrucchio's alter Bluthund und der junge,
Die mit Montagna wüſt verfuhren, ſetzen
Da, wo ſie ſind, die Zähn' als Bohrer an.
Die Städte vom Lamon' und vom Santerno
Beherrſcht das Löwchen in dem weißen Felde,
Der die Partei in jedem Halbjahr wechſelt.
Und jene, die der Savio beſpület,
Lebt, wie ſie zwiſchen Berg und Eb'ne lieget,
So zwiſchen Tyrannei und freiem Zuſtand.
Jetzt bitt' ich dich, ſag mir nun auch, wer du biſt:
Sei nicht rückhaltender, als andre waren,
Soll auf der Welt dein Name noch behaupten." —
Traun, als die Flamm' ein wenig ſich verzüſcht
Nach ihrer Art, bewegt' die ſcharfe Spitze
Sich hin und her und kam dann ſo zu Allem:
„Glaubt' ich, daß meine Antwort käm' an einen,
Der jemals auf die Welt zurückekehrte,
So bliebe dieſe Flamm' ohn' alles Schüttern;
Doch weil kein Lebender aus dieſem Abgrund
Zurück je kehrt, wenn wahr iſt, was ich höre,
So geb' ich ohne Furcht vor Schmach die Antwort.
Ein Kriegsmann war ich einſt, dann Franciskaner;
Denn mit dem Strick zu gehn hielt ich für Buße.
Und ſicher wär' mir Glaub' in Fülle worden,
War nicht der große Prieſter — Weh befall' ihn! —
Der mich zurück in früh're Laſter ſtürzte:
Wie und warum, das ſollſt du jetzo hören.
So lang ich, von der Mutter her, die Glieder
Von Bein und Fleiſch trug, waren meine Thaten
Nicht die des Löwen, ſondern die des Fuchſes.
In allen Ränken und geheimen Schlichen
War ich gewandt und brauchte ſie mit Liſten,
So daß der Ruf davon die Welt erfüllte.

Doch als ich mich zu jener Höh' des Alters
Gekommen ſah, da jeglicher die Segel
Einziehen und die Tau' aufrollen ſollte:
Gereute mich, was ſonſt ergetzt mich hatte,
Und gern ergab ich mich der Reu' und Buße,
Was — weh mir Armen! — wohl genützt mir hätte.
Jedoch das Haupt der neuen Phariſäer,
In Krieg begriffen nah beim Laterane,
(Nicht mit den Juden, noch den Saracenen,
Denn jeder ſeiner Feinde war ein Chriſt,
Und keiner mit bei Acre's Sturm geweſen,
Noch auch als Kaufmann in des Sultans Landen,) —
Nicht höchſtes Amt, noch heilige Gebote
Ehrt' er an ſich, an mir nicht jenen Strick,
Der, die ihn tragen, magrer pflegt zu machen.
Wie einſt Conſtantin dort vom Soracte
Sylveſtern rief, den Ausſatz ihm zu heilen,
Rief jener mich herbei, als Eingeweihten,
Daß ich ihm ſeines Stolzes Fieber heilte.
Er fragte mich um Rath; doch ſchwieg ich noch,
Weil eines Trunknen ſeine Worte ſchienen.
Drauf ſagt' er mir. „Dein Herz ſei ohne Bangen,
Hier abſolvir' ich dich, du aber lehr' mich,
Wie Peneſtrino ich zu Boden werfe.
Ich kann den Himmel ſchließen und erſchließen,
Das weißt du wohl; denn zwei ſind ja der Schlüſſel,
Die mein Vorgänger ſchlecht in Acht genommen."
Da brachten mich dahin gewicht'ge Gründe,
Zu denken, daß hier Schlimmſtes Schweigen ſei,
Und ich begann: „Da du mich, Va er, reinigſt
Von jener Sünd', in die ich jetzt muß fallen: —
Durch groß Verſprechen und geringes Halten
Wirſt auf dem hohen Sitz du triumphiren." —
Als todt ich, kam Franciscus, mich zu holen;
Doch einer jener ſchwarzen Cherubim
Sprach: „Trag ihn nicht hinweg, thu mir nicht Unrecht.

Hinunter muß er, unter meine Knechte,
Weil er den trügeriſchen Rath gegeben,
Seit welchem ich ihn ſtets am Haare hielt:
Losſprechen kann man nicht, wer nicht bereuet,
Wie nicht zugleich bereun und ſünd'gen wollen,
Da ſolcher Widerſpruch ſich nicht verträgt." —
Weh mir Unſeligen! Wie ſträubt' ich mich,
Als er mich packt' und ſprach: „Vermuthlich haſt du
Gar nicht geglaubt, daß ich auch Logik wüßte!" —
Vor Minos bracht' er mich, und der umwand ſich
Den harten Rücken achtmal mit dem Schweife;
Dann biß in großer Wuth er ſich hinein
Und ſprach: Der iſt des Diebesfeuers ſchuldig! —
Drum ward ich, wie du ſiehſt, hieher verdammt
Und wandle gramvoll hier in ſolcher Hülle." —
Als ſeine Red' er ſo beendet hatte,
Entfernte ſich dann kummervoll die Flamme,
Indem das ſpitze Horn ſich wand und zuckte.
Drauf gingen wir, ich und mein Führer, weiter
Den Fels entlang, bis auf den nächſten Bogen
Ob jenem Graben, wo die Zoll entrichten,
Die, Zwietracht ſäend, ſich mit Schuld beluden.

28. Geſang.

Wer könnte, ſelbſt in ungebundner Rede,
Vom Blut und von den Wunden gnug berichten,
Die jetzt ich ſah, thät er's auch viele Male.
Drob würde ſicher jede Zung' erlahmen,
Weil unſre Sprache wie auch unſer Geiſt,
So viel zu faſſen, wenig Umfang haben.
Wenn man auch alles Volk zuſammenbrächte,
Das auf Apuliens ſchickſalsvollem Boden
Sein Blut beklagte, das einſt durch die Römer

Vergoſſen ward, und in dem langen Kriege,
Der ſo unzähl'ge Beut' an Ringen gab,
Wie Livius es berichtet, der nicht irret;
Nebſt jenem, das der Streiche Schmerzen fühlte,
Weil Robert Guiscard es entgegenſtand;
Und jenes, deß Gebeine noch man ſammelt
Bei Ceperano, wo jedweder Puglier
Zum Lügner ward, und das bei Tagliacozzo,
Wo ohne Waffen ſiegt' Alard der alte,
Und der durchbohrt die Glieder zeigt' und jener
Den Stumpf: — ſo wär's doch gar nicht zu vergleichen
Dem grauſenvollen Wuſt der neunten Bulge.
Kein Faß, wenn's eine Zarge oder Daube
Verlor, klafft alſo, wie ich einen ſahe,
Geſpalten von dem Kinne bis zum After.
Hinab hing das Gedärm ihm an den Beinen:
Es zeigt ſich das Geſchling' und auch der Sack,
Der ekle, welcher Koth macht aus Verſchlungnem.
Indem ich feſt den Blick auf ihn noch hefte,
Schaut er mich an und öffnet ſich die Bruſt,
Ausrufend: „Sieh nun, wie ich mich zerfleiſche!
Sieh hier, wie Mahomed verſtümmelt iſt!
Dort vor mir geht hinweg wehklagend Ali,
Vom Schopf zum Kinn das Angeſicht geſpalten.
Und all die andern, die du hier erblickeſt,
Weil ſie im Leben Aergerniß und Spaltung
Geſä't, gehn ſo zerhauen hier umher.
Ein Teufel iſt dahinten, der zerſpellt uns
So grauſam, da er jeden dieſes Haufens
Auf's neu des Schwertes Schärfe fühlen läßt,
Wenn wir die Schmerzensbahn durchmeſſen haben;
Denn unſre Wunden haben ſich geſchloſſen,
Eh noch ein jeder wieder vor ihn her kommt.
Doch wer biſt du, der du da gaffſt vom Felſen?
Du ſäumſt wohl, dich zu unterziehn der Strafe,
Die zuerkannt, je wie die Schuld dich anklagt?" —

„Den traf nicht Tod, noch führet Schuld ihn her,
Um ihn zu quälen", ſagte drauf der Meiſter;
„Doch daß Erfahrung ihm in Fülle werde,
Soll ich, der längſt geſtorben, ihn hinunter
Von Kreis zu Kreiſe durch die Hölle führen;
Und ſo verhält es ſich, wie ich dir ſage." —
Wohl mehr als hundert hielten, wie ſie's hörten,
Im Graben an, um recht mich zu betrachten,
Da vor Erſtaunen ſie der Qual vergaßen.
„So ſage du, der wohl in kurzem wieder
Die Sonne ſchaut, daß Fra Dolcin ſo gut ſich,
Wenn er nicht bald zu folgen mir gedenket,
Verſeh' mit Vorrath, daß des Schnees Menge
Dem Novareſen nicht den Sieg verſchaffe,
Den ſonſt er nicht ſo leicht erlangen möchte."
Zu mir ſprach dieſe Worte Mahomed,
Indem er einen Fuß zum Schritt bereit hielt
Und dann zum Weitergehn ihn niederſetzte.
Ein andrer, dem durchſtochen war die Gurgel,
Bis zu den Brau'n die Naſ' auch abgeſchnitten,
Und der nur noch ein Ohr am Kopfe trug:
Blieb vor Verwundrung mit den andern ſtehen,
Zu ſchaun, that dann vor ihnen auf die Kehle,
Die außen überall vom Blute roth war,
Und ſprach: „O du, den keine Schuld verdammet,
Den im Latinerland ich ſchon geſehen,
Wenn mich zu große Aehnlichkeit nicht täuſcht:
Erinnre dich des Pier da Medicina,
Siehſt du jemals die ſüße Eb'ne wieder,
Die von Vercell nach Marcabò ſich neiget,
Und laß die beiden Würdigſten von Fano,
Herrn Guido und Herrn Angiolello, wiſſen,
Daß, wenn Vorausſehn hier nicht eitel iſt,
Aus ihrem Schiffe man heraus ſie werfen
Und bei Cattolica ertränken wird,
Weil ſie ein ſchurkiſcher Tyrann verrathen.

Nicht ſah Neptun ſo große Frevelthat
Je zwiſchen Cyperns Eiland und Majorca,
Nicht von Piraten, noch vom Griechenvolke.
Er, der Verräther, der ein Aug' nur hat,
Und jene Stadt beſitzt, die mein Genoß hier
Geſehn zu haben gerne miſſen möchte,
Wird ſie zur Unterredung hin beſcheiden,
Und ſo dann thun, daß ſie bei'm Wind Focara's
Gelübde nicht bedürfen, noch Gebete." —
Und ich zu ihm: „Zeig' und erkläre mir,
Soll ich von dir nach oben Kunde bringen:
Wer iſt's, dem's bitter wär', die Stadt zu ſchauen?" —
Drauf an die Kinnlad' eines der Genoſſen
Legt' er die Händ' und riß den Mund ihm auf,
Und rief dann: „Dieſer iſt es, der nicht ſpricht.
Er, der Vertriebne, tilgte das Bedenken
In Cäſar, den er warnte, daß Verzögrung
Dem Rüſtigen nur immer Schaden brächte." —
Ach, wie erſchien nun Curio eingeſchüchtert
Mit der zerfetzten Zung' in ſeiner Gurgel,
Er, der ſo keck ſich einſt im Reden zeigte!
Und einer, welchem abgehaun die Hände,
Erhob die Stummel in die düſtre Luft,
So daß das Blut auf's Antlitz ihm herabtroff,
Und ſchrie: „Gedenk auch mein, des Mosca,
Der — weh! — geſagt: „Gethan, das andre gibt ſich!"
Was ſchlimmer Same war dem Tuskervolke" —
„Und", fügt' ich noch hinzu, „Tod deinem Stamme;"
Worüber er, da Schmerz zu Schmerz ſich häufte,
Davon ging wie verzweifelnd und im Wahnſinn.
Ich aber blieb, den Schwarm mir zu betrachten,
Und ſah, — darob, ohn' anderen Beweis,
Der Muth mir fehlen würde zu berichten,
Wenn das Bewußtſein mich nicht ſicher machte,
Dies treffliche Geleit, das unter'm Panzer
Der Reinheit des Gewiſſens Muth einflößt —

Fürwahr, ich ſah, und glaub' es noch zu ſehen:
Ein Rumpf ging ohne Haupt umher, wie gleichfalls
Die andern der elenden Heerde gingen;
Und das getrennte Haupt hielt bei den Haaren
Und ſchwenkt' er mit der Hand, gleich der Laterne,
Und dieſes blickt' uns an und ſagte: „Weh mir!"
So macht' er aus ſich ſelbſt ſich eine Leuchte,
Und waren zwei in Einem, Eins in zweien:
Wie dies beſtehn kann, weiß, wer's ſo geordnet.
Als er nun dicht am Fuß der Brücke ſtand,
Hob hoch den Arm empor er mit dem Haupte,
Um ſeine Worte näher uns zu bringen;
Die waren: „Siehe hier die ſchwere Strafe,
Du, der du lebend kommſt, zu ſchaun die Todten:
Sieh, ob's noch eine gibt, ſo groß wie dieſe!
Und daß von mir du Kunde mit dir nehmeſt,
So wiſſ', ich bin Bertram de Born, der einſtens
Dem Könige Johann ſo ſchlimm gerathen.
Ich ſä'te Feindſchaft zwiſchen Sohn und Vater:
Nicht ärger trieb's mit Abſalon und David
Durch böſliches Verhetzen Ahitofel.
Weil ich nun einſt getrennt ſo eng Verbundne,
Trag' ich Elender jetzt mein Hirn getrennet
Von ſeiner Quelle, die in dieſem Rumpf iſt.
So zeigt in mir ſich das Vergeltungsrecht." ●

29. Geſang.

Das viele Volk, die manigfachen Wunden,
Sie hatten mir die Augen ſo berauſcht,
Daß ſie nach Ruh, ſich auszuweinen, ſehnten.
Da ſprach Virgil zu mir: „Was ſtarrſt du noch?
Warum verweilt ſich noch dein Blick da unten
Auf den verſtümmelten, trübſel'gen Schatten?

Du thateſt das ja nicht in andern Bulgen:
Wenn du ſie zählen wollteſt, ſo bedenk nur,
Es kreiſt dies Thal ja zwei und zwanzig Meilen.
Schon ſteht der Mond grad unter unſern Füßen:
Der Zeit, die uns vergönnt, iſt nur noch wenig,
Und andres noch zu ſehn, als hier du ſieheſt." —
„Wenn du den Grund", erwiedert' ich darauf,
„Beachteteſt, weshalb ich alſo blickte,
Du hätteſt wohl zu weilen mir geſtattet."
Inzwiſchen ging — und ich ging hinter ihm —
Der Führer, und die Antwort ſetzt' ich fort
Und ſprach noch weiter: „Dort in jener Grube,
Worauf den Blick ſo ſcharf ich hielt gerichtet,
Beweint, glaub' ich, ein Geiſt von meinem Blute
Die Schuld, die da ſo theuer kommt zu ſtehen." —
Drauf ſprach zu mir der Meiſter: „Nicht zerquäle
Von nun an dein Gehirn mehr über jenen;
Auf andres acht' und laß ihn ruhig dorten.
Ich ſah, wie er am Fuß der kleinen Brücke
Auf dich herzeigt' und mit dem Finger drohte,
Und hört' ihn nennen auch Geri del Bello.
Dein Geiſt war damals grade ſo beſchäftigt
Mit dem, der einſtens Hautefort beſaß,
Daß du auf ihn nicht ſahſt; dann war er fort." —
„O mein Gebieter, ſein gewaltſam Ende,
Für das ihm", ſprach ich, „noch nicht Rache wurde
Durch den, der ja die Schmach mitfühlen ſollte,
Erfüllt' ihn, wie ich glaube, ſo mit Zorn,
Daß er davon ging, ohn' ein Wort zu ſprechen.
Und um ſo mehr hab' ich mit ihm nun Mitleid." —
So ſprachen wir, zur erſten Stelle wandelnd,
Wo man vom Fels das nächſte Thal wohl ſähe
Bis tief zum Grund, wenn dies mehr Licht vergönnte.
Als wir zum letzten Einſchluß Malebolge's
Gelangten, wo wir ſeine Laienbrüder
Vor unſerm Blick erſcheinen ſehen konnten:

Da bohrten ſich verſchiedner Klagen Pfeile
In mich, die ſo geſchärft von Mitleid wurden,
Daß mit den Händen ich die Ohren zuhielt.
Wie groß das Elend, wenn aus den Spitälern
Der Val di Chiana, zwiſchen Heu- und Herbſtmond,
Aus der Maremm' und aus Sardiniens Gauen
Die Kranken all' in eine Grube kämen:
So war es hier; und aufſtieg ſolcher Stank,
Wie von verfaulten Gliedern pflegt zu kommen.
Hinunter klommen wir zum letzten Abhang
Des langen Felſens, ſtets nach links gewendet,
Und wieder mehr belebt war nun mein Blick
Zum Grund gerichtet, wo die unfehlbare
Gerechtigkeit, die Dienerin des Höchſten,
Die Fälſcher ſtraft, die ſie für hier verzeichnet.
Nicht größrer Jammer war es, in Aegina,
Dünkt mich, erkrankt das ganze Volk zu ſehen,
Als ſo bösartig war die Luft geworden,
Daß alle Thiere bis zum kleinſten Wurme
Hinfielen, und darauf die alten Völker
— Wie es die Dichter für gewiß bezeugen —
Durch Samen der Ameiſen ſich erneuten:
Als man die matten Geiſter haufenweiſe
Hinſchmachten ſah in jenem finſtern Thale.
Der hier lag auf dem Bauch, der auf den Schultern
Des andern; der, auf allen Vieren kriechend,
Sucht' auf dem traur'gen Pfad den Platz zu ändern.
Stillſchweigend gingen Schritt vor Schritt wir weiter
Und ſahn hinab und horchten nach den Kranken,
Die ihre Leiber nicht erheben konnten.
Zwei ſah ich ſitzend ſich einander ſtützen,
Wie Pfanne man an Pfanne lehnt zum Wärmen,
Von Kopf von zu Füßen voll Flecken Schorfes.
Niemals ſah ich ſo ſchnell die Striegel brauchen
Von einem Stallknecht, den ſein Herr erwartet,
Noch auch von jenem, der gern ſchlafen möchte:

Als jeder, in der tollen Wuth des Juckens,
Das nicht mehr Rath ſich weiß, das häuf'ge Kratzen
Der Nägel über ſich hinſtreifen ließ,
Und mit den Nägeln ſich den Grind abſchälte,
Wie man mit Meſſern ſchabt vom Blei die Schuppen,
Und andrem Fiſche, der noch größre hat.
„Du, der du mit den Fingern dich entpanzerſt",
Begann mein Führer zu der beiden einem,
„Mitunter wohl als Zangen ſie gebraucheſt:
Sag an, ob ein Lateiner unter jenen,
Die dieſer Ort enthält, wofern dir ewig
Zu der Arbeit dein Nagel reichen ſoll." —
„Lateiner ſind wir zwei, die ſo zerſchunden
Du hier erblickſt", antwortet jener weinend;
„Doch du, wer biſt du, der du ſolches fragſt?" —
Drauf dieſer: „Einer bin ich, der hinabſteigt
Mit dieſem Lebenden von Fels zu Felsgrat,
Darauf bedacht, daß ich die Höll' ihm zeige." —
Da trennten ſie die gegenſeit'ge Stütze,
Und zitternd wandte jeder ſich zu mir,
Nebſt andern, die's durch Wiederhall vernommen.
Der gute Meiſter, mit vertrautem Weſen
Sprach er zu mir: „Sag ihnen, was dir gut dünkt." —
Und ich begann, da er ſich wieder wandte:
„Soll euer Angedenken in der Welt
Sobald nicht aus der Menſchen Herzen ſchwinden,
Vielmehr noch während vieler Sonnen leben:
So ſagt mir, wer ihr ſeid, von welchem Volke.
Dies euer ſcheußlich ekelhaftes Leiden
Halt' euch nicht ab, euch mir zu offenbaren." —
„Mich, aus Arezzo", gab zur Antwort einer,
„Ließ Albero da Sien' im Feuer ſterben;
Doch das, warum's geſchah, führt nicht hierher mich.
Wahr iſt's, daß ich geſagt, im Scherze ſprechend:
Ich könnt' im Flug mich in die Luft erheben;
Und er, bei wenig Witz, doch voll Begierde,

Befahl, daß ich die Kunſt ihn lehr', und ließ mich,
Blos weil ich ihn zum Dädalus nicht machte,
Durch den verbrennen, der als Sohn ihn hegte.
Nein, in die letzte Bulge von den zehnen
Verdammte Minos, dem kein Irrthum möglich,
Mich wegen Alchemie, der ich gepflogen." —
Und zu dem Dichter ſprach ich: „Gab's wohl jemals
Leichtfert'ger Volk als dieſe Sieneſen?
Selbſt die Franzoſen ſind's gewiß nicht ärger." —
Als dies der andr' Ausſätzige gehöret,
Erwiedert' er: „Den Stricca ausgenommen,
Der recht im Aufwand Maß zu halten wußte;
Und Nicolo, der allererſt erfunden
Der würz'gen Näglein koſtbaren Gebrauch
Im Garten, wo dergleichen Samen anſchlägt;
Und die Geſellſchaft, wo Caccia d'Aſciano
Den Weinberg und den großen Wald verpraßte,
Und Abbagliato ſeinen Witz ließ glänzen.
Doch daß du wiſſeſt, wer dir gegen Siena's
Volk alſo beiſteht, ſchärf' auf mich den Blick,
Damit dir mein Geſicht gut Rede ſtehe:
So wirſt du ſehn, daß ich Capocchio's Schatten,
Der einſt durch Alchemie Metalle fälſchte,
Und mußt, erkenn' ich recht dich, wohl noch wiſſen,
Welch guter Affe der Natur ich war." —

30. Geſang.

Zur Zeit, als Juno wegen Semelen
In Zorn war gegen das Geſchlecht von Theben,
Wie ſie verſchiedne Male ſchon ſich zeigte:
Ward Athamas vom Wahnſinn ſo ergriffen,
Daß, als die Gattin er mit zweien Knaben,
Auf jedem Arm je einen, kommen ſah,
Er ausrief: „Spannt die Netze, daß am Ausgang
Die Löwin ich zuſammt den Jungen fange!“
Dann ſtreckt' er aus die unbarmherz'gen Klauen,
Ergriff den einen, der genannt Learchus,
Und ſchwang und ſchmettert' ihn an einen Stein;
Doch jen' ertränkt ſich mit der andern Bürde.
Und als Fortuna der Trojaner Macht,
Die alles kagte, nach der Tiefe wandte,
So daß zuſammt dem Reich der König hinſank:
Ließ Hecuba voll Grams, elend, gefangen,
Als ſie Polyxenen gemordet ſahe,
Und ihren Polydorus am Geſtade
Des Meers, die Jammervolle, hatt' erblickt —
Im Wahnſinn, wie ein Hund, Gebell erſchallen:
So großer Schmerz hatt' ihr den Sinn verſtört.
Doch weder Thebens Furien, noch Troja's
Sah man in Einem ſolche Wuth auslaſſen
An Thieren nur, geſchweig an Menſchengliedern,
Als dort ich ſah zwei Schatten, bleich und nackt,
Die, um ſich beißend, in dem Trabe rannten
Des Schweines, welches man dem Stall' entläßt.
Capocchio trifft der ein' im Nackenwirbel,
Beißt dort ſich feſt und ſchleppt am ſtein'gen Boden
Ihn alſo fort, daß er den Bauch ſich ſchrammt.
Und zitternd blieb zurück der Aretiner
Und ſprach: „Der Poltergeiſt iſt Gianni Schicchi,
Der wild umhertobt, andre ſo zu ſchäd'gen.“ —

„O", ſagt' ich, „ſoll der andre dir die Zähne
Nicht in den Leib einſchlagen, ſcheu' die Müh' nicht,
Zu ſagen, wer er iſt, eh er davon geht." —
Und er zu mir: „Dies iſt die alte Seele
Der frevleriſchen Myrrha, die dem Vater
Mit mehr als Tochterliebe Freundin wurde,
Und dieſen ſo mit ihr zur Sünde brachte,
Indem ſie ſich in andre Form verfälſchte,
Wie jener, der dort wegeilt, unternahm,
Sich in Buoſo Donati zu verfälſchen,
Nach Rechtesform letztwillig ſo verfügend,
Daß ihm der Heerde ſchönſte Stute würde." —
Und als die beiden Wüthenden vorüber,
Die ich im Auge feſt gehalten hatte,
Wandt' ich es auf die andern Schlimmgebornen.
Da ſah ich einen in der Form der Laute,
Denkt man ſich an den Weichen ihn geſtutzt,
Da, von wo ab der Menſch geſpalten iſt.
Die läſt'ge Waſſerſucht, die ſo die Glieder
Unförmlich macht durch ſchlecht gemiſchte Säfte,
Daß das Geſicht zum Wanſte nicht mehr paßt,
Bewirkte, daß die Lippen offen ſtanden,
Wie beim Schwindſüchtigen, der Durſtes halber
Dem Kinn zu dieſe hält, die andre aufwärts.
„O ihr, die ihr — nicht weiß ich das Warum? —
Ohn' alle Straf' in dieſer düſtern Welt ſeid",
Sagt' er zu uns, „blickt her nur und beachtet
Das unglückſel'ge Loos des Meiſter Adam! —
Ich hatt' im Leben alles, was ich wünſchte,
Und ſchmachte jetzt nach einem Tröpflein Waſſers.
Die Bäche, welche von den grünen Hügeln
Des Caſentin zum Arno niedergehen
Und immer kühl und feucht ihr Bett erhalten,
Sie liegen ſtets im Sinn mir, und umſonſt nicht;
Denn weit mehr trocknet dies ihr Bild mich aus,
Als ſelbſt das Weh, das mein Geſicht entfleiſchet.

Gerechtigkeit, die ſtrenge, die mich heimſucht,
Nimmt Anlaß von dem Ort, wo ich geſündigt,
Um meine Seufzer raſcher zu beflügeln.
Dort liegt Romena, drin ich die Legirung,
Geſtempelt mit des Täufers Bild, verfälſchte,
Weshalb den Leib verbrannt ich oben ließ.
Doch ſäh' ich hier nur Guido's ſchnöde Seele
Und Alexanders oder ihres Bruders:
Den Anblick gäb' ich nicht um Branda's Brunnen.
Die ein' iſt ſchon hier drinnen, wenn die Schatten,
Die hier uns rings umraſen, Wahrheit reden;
Allein, was hilft mir's bei gebundnen Gliedern?
War' ich nur noch ſo-leicht, daß einen Zoll ich
In hundert Jahren weiter kommen könnte,
So hätt' ich mich ſchon auf den Weg gemacht,
Um unter'm Schurkenvolk ihn aufzuſuchen,
Obſchon im Umkreis es beträgt elf Meilen
Und querdurch mindeſtens auch eine halbe
Durch ſie bin ſolcher Rott' ich einverleibt:
Sie brachten mich dahin, daß ich Florene
Geprägt, die drei Karat Legirung hatten." —
Und ich zu ihm: „Wer ſind die beiden Schufte,
Die dicht zu deiner Rechten ſind und rauchen,
Wie eine Hand, die man im Winter badet?" —
„Ich fand ſie hier, die ſich auch da nicht wandten",
Sprach er, „als ich in dieſe Schlucht herabfiel,
Und werden's auch in Ewigkeit wohl nicht.
Dieſ' iſt, die fälſchlich angeklagt den Joſeph;
Sinon von Troja der, der falſche Grieche:
Sie bradeln ſo vom heißen Fieberdunſte." —
Den dieſen einer, den's wohl ärgern mochte,
Sich ſo verächtlich hier genannt zu hören,
Schlug mit der Fauſt ihm auf den harten Wanſt;
Der ſchallt', als paukte man auf eine Trommel.
Und Meiſter Adam gab ihm eins in's Antlitz
Mit ſeinem Arm, der ſchien nicht minder hart,

Und ſprach zu ihm: „Bin ich auch der Bewegung
Beraubt, weil Schwer' auf meinen Gliedern laſtet,
Fühl' ich den Arm doch frei zu dem Geſchäfte.“ —
Drauf der zur Antwort gab: „Als hin zum Feuer
Du gingſt, da war er dir nicht ſo gelenkig,
Wohl aber, und noch mehr, als Geld du münzteſt.“ —
Der Waſſerſücht'ge drauf: „Da ſprichſt du Wahres;
Jedoch warſt du kein ſo wahrhafter Zeuge,
Als man bei Troja dich um Wahrheit fragte.“ —
„Wenn falſch ich ſprach, ſo haſt du falſch gemünzt“,
Sprach Sinon; „ich bin hier um eines Fehles,
Doch du um mehr als ſonſt ein andrer Teufel.“ —
„Erinnre dich, Meineidiger, des Roſſes“,
Verſetzte der mit dem geſchwollnen Ranzen,
„Und ſchlimm für dich, daß alle Welt es weiß“ —
„Schlimm ſei für dich der Durſt, davon die Zunge
Dir platzt“, ſprach Sinon, „und das faule Waſſer,
Das vor den Augen dir den Bauch emporthürmt.“ —
Drauf der Falſchmünzer: „Reiße nur dein Maul
Weit auf, boshaft zu ſchwatzen, wie du pflegeſt:
Denn leid' ich Durſt und ſchwellt mich auf das Waſſer,
So haſt du Brennen und es ſchmerzt der Kopf dir;
Und an Narciſſus' Spiegel blos zu lecken,
Bedürft' es, dich zu nöth'gen, nicht viel Worte.“ —
Noch in's Anhören war ich ganz verſunken,
Als zu mir ſprach der Meiſter: „Sieh einmal,
Es fehlt nicht viel, ſo möcht' ich wohl dich ſchelten!“ —
Da ich ihn alſo zürnend reden hörte,
Wandt' ich mich gegen ihn voll ſolcher Scham,
Daß ſie mich noch befällt, wenn dran ich denke.
Und gleich dem Manne, dem ein Unglück träumt,
Und der im Traum ſich wünſcht, daß er nur träume,
Und das, was iſt, erſehnt, als wär' es nicht:
So war's mit mir, der ich nicht ſprechen konnte,
Daß ich mich zu entſchuld'gen wünſcht', und wirklich
Mich auch entſchuldigte, ohn' es zu wiſſen.

„Wohl größern Fehler tilgt geringre Scham,
Als deiner war", begann hierauf der Meiſter;
„Drum ſchlag nur allen Harm dir aus dem Sinn,
Und denk daran, daß ich dir ſtets zur Seite,
Wenn wieder dich der Zufall dahin führet,
Wo Leut' in ähnlichem Gezänk ſich finden:
Denn ſolchem lauſchen, zeugt von niedrer Neigung." —

---

31. Geſang.

Dieſelbe Zunge, die mich erſt verwundet,
So daß ſie mir die beiden Wangen färbte,
Hat mir die Arzenei dann auch gereicht.
So hört' ich von der Lanze des Achilles
Und ſeines Vaters, daß ſie Anlaß war
Zuerſt zu ſchlimmer, dann zu guter Gabe.
Wir wandten nun dem Jammerthal den Rücken,
Den Fels entlang, der ringsum es umgürtet,
Hinſchreitend ohne weitere Geſpräche.
Hier war ein Dämmer zwiſchen Tag und Nacht,
In den der Blick nicht weit eindringen konnte;
Doch hört' ich alſo laut ein Horn ertönen,
Daß jeden Donner es hätt' übertäubt,
Und das nach ſich hin meine Blicke lenkte,
Die ſeinem Weg nach einem Punkte folgten.
So ſchrecklich tönte nicht, als Karl der Große
In jener klagenswerthen Niederlage
Den heil'gen Kampf einbüßte, Rolands Horn.
Kaum hatt' ich nach dorthin mein Haupt erhoben,
Als mir verſchiedne hohe Thürm' erſchienen.
Drum ich: „O Meiſter, welche Stadt iſt dieſe?" —
Und er zu mir: „Weil in der Finſterniß
Einher du gehſt, und von zu großer Ferne
Muß wohl es kommen, daß dein Blick ſich irret.

Wohl wirſt du ſehn, wenn du dort angelanget,
Wie ſehr der Sinn getäuſcht wird durch den Abſtand;
Drum ſporne dich zum Vorwärtsſchreiten an.
Hierauf nun faßt' er liebreich bei der Hand mich
Und ſprach: „Damit die Sache minder fremd
Dir ſcheine, wiſſ' erſt, eh wir weiter ſchreiten,
Daß dies nicht Thürme ſind, vielmehr Giganten,
Die von dem Nabel ab im Brunnen ſtehen,
Am Rand umher, ſo viel dort ihrer ſind." —
Wie, wenn der Nebel ſich zerſtreut, das Auge
Nun nach und nach zu unterſcheiden anfängt,
Was Dunſt verborgen, den die Luft verdichtet:
So auch, die dick' und dunkle Luft durchdringend,
Indem ich mehr und mehr dem Ufer nahe,
Flieht mich der Irrthum, wandelt Furcht mich an.
Denn wie Montereggione wird gekrönet
Von Thürmen auf der zirkelrunden Mauer:
So auch umthürmten dort den Felſenrand,
Der um den Brunnen läuft, mit halbem Leibe
Die furchtbaren Giganten, die noch immer
Von Jupiter bedroht ſind, wenn er donnert.
Und von dem einen ſah ich ſchon das Antlitz,
Bruſt, Schultern und ein großes Theil vom Bauche,
Und an den Seiten hin die beiden Arme.
Natur, als ſie dem Schaffen ſolcher Weſen
Ein Ziel geſetzt, hat wahrlich wohlgethan,
Dem Mars derlei Vollſtrecker zu entziehen.
Und war auch unbeſorgt ſie, zu erſchaffen
Wallfiſch und Elephanten: wer da ſcharf ſieht,
Hält drum ſie für gerechter nur und weiſer;
Denn da, wo ſich die Urtheilskraft des Geiſtes
Zum böſen Willen und zur Macht geſellet,
Kann ſich die Menſchheit keinen Schutz gewähren. —
Sein Antlitz ſchien mir lang und ungeſchlacht,
Wie am Sankt Peter Roms der Pinienzapfen,
Und nach Verhältniß ſo die andern Glieder;

So daß das Ufer, das der untern Hälfte
Zum Schurze diente, oberhalb ſo viel
Noch zeigte, daß, das Haar nur zu erreichen,
Drei Friesen ſich umſonſt vermeſſen hätten;
Denn von dort abwärts, wo man ſich den Mantel
Anheftet, zählt' ich dreißig große Spannen.
„Rafel mai amech izabi almi“,
Begann der ungeſchlachte Mund zu rufen,
Für den auch ſanftre Pſalmen ſich nicht paßten.
Da ſprach zu ihm mein Führer: „Dumpfe Seele,
Bleib bei dem Horn und mach dir Luft damit,
Wenn Zorn dich oder andre Laun' anwandelt
Such nur am Hals, du wirſt den Riemen finden,
Der es befeſtigt hält, du wirre Seele,
Sieh, wie es dir die große Bruſt umziehet.“
Darauf zu mir: „Er klagt ſich ſelber an.
Nimrod iſt der, durch deſſen ſchlimmen Einfall
Nicht in der Welt nur eine Sprache gilt.
Mag er dort ſtehn, wir ſprechen doch vergebens;
Für ihn iſt jede Sprache, wie für andre
Die ſeinige, die jedem unverſtändlich.“
Wir ſchritten nun, nach links gewendet, vorwärts,
Und trafen, einen Bogenſchuß von dort,
Auf einen noch viel grauſeren und größern.
Wer ſeiner Meiſter ward, um ihn zu binden,
Nicht weiß ich's; kurz, ihm war der linke Arm
Nach vorn gefeſſelt, doch der rechts nach hinten,
Mit einer Kette, die vom Hals nach unten
Ihn ſo umſchlang, daß an dem Unverdeckten
Sie bis zum fünften Kreiſe ſich herumwand.
„Es wollte dieſer Stolze ſeine Stärke
An dem erhabnen Jupiter erproben“,
Begann mein Führer, „drum iſt dies ſein Lohn.
Ephaltes that verwegne Ding', als einſtmals
Den Göttern die Giganten Furcht erregten.
Nie regt er mehr die dort ſo rüſt'gen Arme.“ —

Und ich zu ihm: „Ich wünſchte, wär' es möglich,
Daß ich den übermäßigen Briareus
Mit eignen Augen auch erſchauen dürfte.“ —
Drauf er: „Hier nahe wirſt du den Antäus
Sehn frei umhergehn und ihn ſprechen hören;
Er wird zum Abgrund uns der Sünde bringen.
Der, den du ſehn willſt, ſteht viel weiter hinten
Und iſt gebunden und ſieht aus wie dieſer,
Nur daß er wilder von Geſicht erſcheint.“ —
Nie waren noch Erdſtöße ſo gewaltig,
Die einen Thurm ſo ſtark erſchüttert hätten,
Als Ephialtes nun ſich ſchütterte.
Da glaubt' ich mehr als je den Tod mir nahe,
Wozu die Furcht allein ſchon hingereicht,
Wenn ich die Feſſeln nicht geſehen hätte.
Wir ſchritten hierauf weiter und gelangten
Nun vor Antäus, der fünf Ellen wohl,
Zählt nicht der Kopf mit, aus der Höhle ragte.
„O du, der im verhängnißvollen Thale,
Das Scipio'n zum Ruhmeserben machte,
Als Hannibal die Flucht nahm mit den Seinen,
Als Beut' einſt tauſend Löwen ſich erjagte;
Auch kann man glauben wohl, daß, wenn den Brüdern
Im kühnen Kampf du beigeſtanden hätteſt,
Den Erdenſöhnen Sieg geworden wäre:
Nicht weigre dich, uns dort hinab zu bringen,
Wo den Cocyt die Kält' erſtarren macht.
Weiſ' uns nicht weg zu Tityus und Typhöus;
Der kann gewähren, was man hier verlanget;
Drum bücke dich, verzieh nicht erſt dein Maul.
Er kann dir in der Welt noch Ruhm verſchaffen;
Er lebt und hofft noch manches Jahr zu leben,
Ruft ihn nicht vor der Zeit die Gnade zu ſich.“ —
So ſprach der Meiſter; jener ſtreckt' in Eile
Die Händ' aus, deren Wucht einſt Hercules
So ſtark gefühlt, und faßte meinen Führer.

Als nun Virgil ſich ſo ergreifen fühlte,
Sprach er zu mir: „Komm her, daß ich dich faſſe“,
Und that dies ſo, daß wir ein Bündel waren.
Gleich wie der Cariſendathurm dem Auge
Sich zeiget unter'm Hang, wenn ein Gewölk
Ob ihm ſo hinzieht, daß er gegenhänget:
Erſchien Antäus mir, der darauf Acht gab,
Sich neigen ihn zu ſehn, und zu der Zeit
Wär' ich auf andrer Straße gern gezogen.
Doch ſänftlich legt' er auf den Grund, wo Judas
Sammt Lucifer verſchlungen wird, uns nieder;
Und ſo geneigt, verweilt' er ſich nicht weiter
Und hub ſich wie ein Maſt im Schiff empor.

---

32. Geſang.

Könnt' ich mein Wort ſo rauh erſchallen laſſen,
Wie's für das traurig düſtre Loch ſich paßte,
Nach welchem hin all andre Felſen wuchten:
So würd' ich dem, was mir im Sinn liegt, voller
Den Saft ausziehn; doch da mir dies unmöglich,
So geh' ich nur mit Furcht an den Bericht.
Denn, traun, kein Scherz iſt ſolch ein Unternehmen,
Noch für die Zunge, die Mama, Papa lallt,
Den Grund des ganzen Weltalls zu beſchreiben.
Doch mögen meinem Lied die Jungfrau'n beiſtehn,
Die Thebens Mauern einſt errichten halfen,
Daß nicht das Wort nachſteh' dem, was ich ſahe.
O du zu allem Weh geſchaffner Haufe,
Deß Aufenthalt zu ſchildern ſo beſchwerlich,
Wärt lieber Schaf' und Ziegen ihr geweſen!
Als wir im tiefen Schacht nun drunten waren,
Weit tiefer noch, als wo der Rieſe ſtand,
Und ich noch auf zur hohen Mauer blickte,

Hört' ich mir ſagen: „Wahre deine Schritte;
Gib acht, daß den erſchöpften, armen Brüdern
Nicht deine Sohlen auf die Köpfe treten.“
Deshalb nun wandt' ich mich, und ſah vor mir
Zu Füßen einen See, der durch die Kälte
Von Glas den Anſchein hatte, nicht von Waſſer.
Nicht macht in ihrem Lauf ſo ſtark die Decke
Zur Winterszeit in Oeſterreich die Donau,
Noch unter'm kalten Himmelsſtrich der Don,
Als hier ſich fand; denn wär' auch Tabernicks,
Auch Pietrapana's Berg darauf gefallen,
Doch hätt' es nicht am Ufer „krick“ gemacht.
Und wie der Froſch, zu quaken, mit dem Maule
Heraus kommt aus dem Waſſer, wenn bisweilen
Die Bäuerin vom Aehrenleſen träumet:
So ſtaken Unglücksſchatten in dem Eiſe,
Fahlgrau bis dahin, wo ſich zeigt das Schamroth,
Und mit den Zähnen klappernd wie die Störche.
Jedweder hielt ſein Angeſicht nach unten;
Vom Froſte gab der Mund, die Augen gaben
Vom traur'gen Herzen Zeugniß unter ihnen.
Als ich umher geblickt ein wenig hatte,
Sah ich zu Füßen zwei ſo eng Verſchlungne,
Daß ihre Haare ganz vermiſcht erſchienen.
„Ihr da“, ſprach ich, „was eint euch ſo die Brüſte?
Wer ſeid ihr?“ — Hierauf bogen ſie die Hälſe;
Und als zu mir ſie das Geſicht erhoben,
Da tropften ihre Augen, noch erſt feucht
Von innen, durch die Lider, und die Thränen
Zog Froſt zuſammen und verſchloß ſie wieder.
Nie zogen Klammern alſo feſt zuſammen
Holz gegen Holz: weshalb ſie wie zwei Böcke
Einander ſtießen; ſo ergriff der Zorn ſie.
Und einer, dem die Kälte beide Ohren
Hatt' abgeſprengt, das Antlitz ſtets nach unten,
Er ſprach: „Warum ſiehſt du ſo lang uns an?

Verlangst du, wer die beiden sind, zu wissen?
Das Thal, von dem herabkommt der Bisenzio,
War ihres Vaters Albert, dann ihr eignes.
Ein Leib gebar sie, und wohl ganz Caina
Magst du durchsuchen und nicht einen Schatten
Würdiger finden, so im Eis zu stecken.
Nicht jenen, dem zugleich so Brust als Schatten
Mit einem Streich von Artus ward durchstochen;
Focaccia nicht, nicht diesen, der mich hindert
Mit seinem Kopfe, daß ich nicht kann sehen,
Und dessen Name Sassol Mascheroni:
Bist du ein Tusker, weißt du nun, wer's war.
Und daß du mich nicht ferner plagst, zu reden,
So kenne mich als Camicion de' Pazzi,
Und warte drauf, daß mich Carlin entschuldigt." —
Dann sah ich tausend von Gesichtern, hündisch,
Entstellt von Frost; weshalb mir Schauder ankommt
Und stets ankommen wird vor eis'gen Lachen.
Und während nach der Mitte hin wir gingen,
In welcher alle Schwere sich vereinigt,
Und Schauern mich befiel im ew'gen Schatten:
War's Wille, war es Schicksal oder Zufall —
Nicht weiß ich's; aber wandelnd durch die Köpfe,
Stieß hart ich einen mit dem Fuß in's Antlitz.
Und weinend rief er: „Warum trittst du mich?
Wenn du nicht kommst, die Rache zu vermehren
Für Mont' Aperti, warum quälst du mich?"
Und ich: „O Meister, warte mein doch hier,
Daß dieser hier mir einen Zweifel löse,
Dann treibe mich, so viel du willst, zur Eile." —
Stehn blieb der Führer, und ich sprach zu jenem,
Der immer noch mit herben Worten schmähte:
„Wer bist du, der du so die Leute schiltst?" —
„Wer du denn", sprach er, „der durch Antenora
Hingeht und Anderen die Wangen schrammt,
Daß, wenn ich lebte, mir's zu derb erschiene?" —

„Ich lebe noch, und lieb kann dir es ſein“,
Gab ich zur Antwort, „wenn du Ruhm begehreſt,
Daß an bekannte ſich dein Nam' auch reihet.“ —
Und er: „Ich wünſche grad das Gegentheil.
Geh weg von hier und quäle mich nicht weiter,
Denn hier iſt Schmeicheln wahrlich nicht am Orte.“ —
Jetzt faßt' ich ihn am Haar des Hinterhauptes
Und ſprach zu ihm: „Du mußt durchaus dich nennen,
Sonſt laſſ' ich dir kein Haar hier oben übrig!“ —
Er dann zu mir: „Rauf immer nur drauf los,
Ich will mich dir nicht nennen, noch bezeichnen,
Fällſt du auch tauſendmal mir über'n Schopf her.“ —
Schon hatt' ich um die Hand ſein Haar gewunden
Und mehr als einen Buſch ihm ausgezogen,
Indeſſen er, den Blick nach unten, bellte, —
Als ihm ein Andrer rief: „Was haſt du Bocca?
Haſt du noch nicht genug am Zähneklappen?
Mußt auch noch bellen? welcher Teufel juckt dich?“
„Jetzt“, ſprach ich, „brauchſt du weiter nichts zu ſagen,
Heimtückiſcher Verräther; dir zur Schande
Werd' ich von dir wahrhafte Kund' ausbreiten.“ —
„Geh“, ſprach er, „weg, erzähle was du willſt;
Doch kommſt du hier heraus, ſchweig auch von dem nicht,
Dem eben jetzt ſo flink die Zunge war;
Er jammert hier um's Silber der Franzoſen.
Den von Duera, ſag nur, ſah ich dorten,
Wo kühl die Sünder in dem Eiſe ſtehn.
Und würdeſt du gefragt, wer ſonſt noch da war:
Dort ſteht der von Beccaria dir nahe,
Dem einſt Florenz die Gurgel abgeſchnitten.
Gianni de Soldanier ſteht, glaub' ich, weiter
Dorthin bei Ganelon und Tribaldello,
Der, als man ſchlief, Faenza's Thor eröffnet.“ —
Schon waren wir von ihm hinweggegangen,
Als in ein Loch ich zwei ſah eingefroren,
So daß ein Kopf dem andern dient' als Kappe:

Und wie aus Hunger man in's Brot hineinbeißt,
Setzt' ein die Zähn' in's untre Haupt das obre
Da, wo Gehirn und Nacken ſich verbinden.
Ganz gleicher Weiſe nagte Tydens einſt
In Wuth dem Melanippus an den Schläfen,
Wie der am Schädel und den nächſten Theilen.
„O du, der durch ſo thieriſches Gebahren
Du Haß bezeigeſt dem, an dem du nageſt,
Sag mir, warum?" ſprach ich, „und ich verſpreche,
Wenn du dich über ihn mit Recht beklagſt,
Will-ich, kenn' ich euch beid' und ſein Vergehen,
Dir droben in der Welt Vergeltung ſchaffen,
Vertrocknet jene nicht, womit ich ſpreche." —

---

33. Geſang.

Den Mund erhub von ſeinem wilden Mahle
Der Sünder, ihn abwiſchend an den Haaren
Des Kopfes, den von hinten er verwüſtet.
Drauf fing er an: „Du willſt, ich ſoll erneuen
Verzweiflungswehe, ſo das Herz mir preſſet,
Denk' ich nur dran, eh noch ein Wort ich ſpreche.
Doch ſollen meine Wort' ein Same ſein,
Der Schmach bringt dem Verräther, den ich nage.
Vernimm zugleich denn, wie ich red' und weine.
Ich weiß nicht, wer du biſt, noch welcher Weiſe
Herab du kameſt; aber Florentiner
Scheinſt du wahrhaftig mir, wenn ich dich höre
Dir iſt bekannt, ich war Graf Ugolino,
Und dieſer hier der Erzbiſchof Ruggieri:
Erfahre nun, warum wir Nachbarn ſind.

Daß durch die Wirkung ſeiner böſen Anſchläg'
Ich ihm vertraute, drauf gefangen ward
Und dann getödtet, brauch' ich nicht zu ſagen.
Doch was du nicht erfahren haben kannſt,
Iſt, welche Todesqualen ich erlitten.
So hör' und wiſſ', ob er mir Leid zufügte!
Ein enges Loch in jenem finſtern Kerker,
Genannt der Hungerkerker meinetwegen,
Der manchen noch wird müſſen in ſich ſchließen, —
Mir hatt' es mehrmals ſchon durch ſeine Schärte
Den Mond gezeigt, als mir der ſchlimme Traum ward,
Der mir zerriß der Zukunft dichten Schleier
Der ſchien der Herr und Meiſter mir zu ſein,
Den Wolf und Wölflein hin zum Berge jagte,
Der den Piſanern Lucca wehrt zu ſehen.
Mit magern, gier'gen, wohldreſſirten Hunden
Hatt' er Gualandi, und dazu Sismondi,
Zuſammt Lanfranchi vor ſich her gehetzet
Nach kurzem Laufe ſchienen mir der Vater
Und auch die Söhne müd', und ihre Seiten
Sah ich von ſcharfen Hauern aufgeſchlitzt.
Als vor der Morgenfrüh' ich ſchon erwachte,
Hört' ich im Schlafe meine Söhne weinen,
Die bei mir waren und nach Brot verlangten.
Du wärſt hartherzig, ſollt' es dich nicht ſchmerzen,
Wenn du bedenkſt, was hier mein Herz mir ſagte:
Und weinſt du nicht, worüber weinſt du dann?
Wir waren auf ſchon, als die Stunde nahte,
Da man uns Speiſe ſonſt zu bringen pflegte,
Und jeder dachte bang an ſeinen Traum:
Als ich die Thür des Schreckensthurmes unten
Zuſchließen hört', und ohn' ein Wort zu ſagen,
Blickt' ich hierauf den Söhnen in's Geſicht.
Nicht weint' ich, ſo verſteint war ich im Innern;
Doch ſie, ſie weinten, und mein Anſelmuccio
Begann: „Was blickſt du, Vater, ſo, was haſt du?“ —

Doch weint' ich nicht, auch gab ich Antwort nicht
Den ganzen Tag und nicht die Nacht, die folgte,
Bis zu der Welt die Sonn' auf's neu hervorkam.
Als nun ein kleiner Strahl in's Schmerzgefängniß
Sich eingeſchlichen, und an vier Geſichtern
Ich meines eignen Ausſehns inne wurde,
Biß ich vor Schmerz mich in die beiden Hände.
Und ſie, die glaubten, daß ich's thät' aus Gier
Nach Speiſe, ſtanden plötzlich auf und ſagten:
„O Vater, wollteſt du von uns dich ſätt'gen,
Es wär' uns mindrer Schmerz. Du haſt gegeben
Uns dieſes arme Fleiſch, nimm es nun wieder."
Da faßt' ich mich, ſie mehr nicht zu betrüben.
Den und den nächſten Tag verharrten ſtumm wir.
Warum thatſt du nicht auf dich, harte Erde?
Als nun der vierte Tag herbeigekommen,
Warf ſich langsham mir Gaddo vor die Füße
Und rief: „Mein Vater, warum hilfſt du nicht?"
Da ſtarb er. Und ſo, wie du hier mich ſieheſt,
Sah ich die drei, vom fünften Tag zum ſechsten,
Hinſinken, einen nach dem andern. Blind ſchon,
Müht' ich darnach mich, jeden zu betaſten,
Und rief drei Tage ſie, nachdem ſie ſtarben:
Dann that das Faſten mehr, als Schmerz vermochte."—
Als dies geſagt, erfaßt' er graſſen Blickes
Den armen Schädel mit den Zähnen wieder,
Die, wie des Hundes, ſtark am Knochen nagten.
Ach Piſa, Piſa! Schandfleck du der Völker
Des ſchönen Landes, wo das si ertönet:
Sind deine Nachbarn, dich zu ſtrafen, langſam,
So ſchwimm herbei Capraja und Gorgona,
Um deines Arno Mündung einzudämmen,
Damit er jede Seel' in dir erſäufe.
Denn wenn man auch Graf Ugolin bezichtigt,
Daß er aus den Kaſtellen dich verrieth,
War's doch kein Grund, die Söhne ſo zu martern.

Unſchuldig macht' ihr jugendliches Alter
Uguccion und Brigata — neues Theben! —
So wie die zwei, die der Geſang ſchon nannte. —
Wir ſchritten weiter fort, bis wo das Eis
Grauſam ein andres Volk in ſich verkittet,
Nicht vorgebeugt, nein, ganz zurück gebogen.
Ihr Weinen ſelbſt verhindert ſie am Weinen;
Der Schmerz, der Ausweg nicht durch's Auge findet,
Wirft ſich nach innen und vermehrt die Angſt;
Die erſten Thränen, die zu Klumpen werden,
Erfüllen, gleich Viſiren von Kryſtall,
Die ganze Höhlung unterhalb der Brauen.
Und war mir auch, wie unter einer Hornhaut,
Durch die Erſtarrung jegliches Gefühl
Aus dem erſteiften Angeſicht gewichen,
So war mir doch, als ob ich Wind empfände.
Drum ich: „Mein Meiſter, wer erreget dieſen?
Iſt nicht hier unten jeder Hauch erloſchen?“ —
Drauf er zu mir: „Sehr bald wirſt dort du ſein,
Wo dir darob antworten wird das Auge,
Siehſt du die Urſach, die den Wind herabweht.“ —
Und ein Gequälter in der Eiſeskruſte
Schrie zu uns her: „O ihr ſo Grauſamen,
Daß ihr die letzte Stelle hier erhalten!
Nehmt mir doch vom Geſicht den harten Schleier,
Daß ich dem Weh, ſo mir das Herz bedrücket,
Ein wenig Luft geb', eh das Weinen Eis wird.“ —
Drum ich zu ihm: „Wenn ich dir helfen ſoll,
Sag, wer du biſt; befrei' ich dann dich nicht,
So müſſ' ich bis zum Grund des Eiſes gehen.“ —
Da ſprach er: „Bruder Alberigo bin ich,
Ich bin der mit des ſchlimmen Gartens Früchten,
Der hier für Feigen Datteln nun empfängt.“ —
„O“, ſprach ich, „biſt auch du denn ſchon geſtorben?“ —
Und er zu mir: „Wie's oben in der Welt
Um meinen Körper ſteht, hab' ich nicht Kunde.

Denn dieſen Vorzug hat die Ptolomäa,
Daß oftmals ſchon die Seele hier hinab ſtürzt,
Eh Atropos ihr noch den Tod gegeben.
Und daß du williger vom Angeſichte
Mir die verglaſten Thränen löſeſt, wiſſe,
Daß, wenn verrätheriſch die Seele handelt,
Wie ich es that, ihr Leib von einem Dämon
Ergriffen wird, der ihn nach Willkür lenket,
Bis ſeine Lebenszeit iſt abgelaufen.
Sie aber ſtürzt in ſolcherlei Behälter;
Und ſo auch lebt wohl droben noch der Körper
Des Schattens, der eineiſ't hier hinter mir.
Du weißt's ja, wenn du eben erſt herabkamſt:
Herr Branco d'Oria iſt es und ſo liegt er
Der Jahre mehrere ſchon eingeſchloſſen." —
„Ich glaube", ſagt' ich ihm, „du hintergehſt mich,
Da Branco d'Oria noch nicht geſtorben;
Er ißt und trinkt und ſchläft und kleidet gut ſich." —
„Dort oben, in der Uebeltaten Bulge",
Sprach er, „da wo das Pech, das zähe, ſiedet,
War Michael Zanche noch nicht angekommen,
Als der an ſeiner Statt ließ einen Teufel
In ſeinem Leib und dem auch eines Vetters,
Der den Verrath mit ihm zugleich beging.
Doch ſtrecke nun die Hand hierher und öffne
Die Augen mir." — Ich öffnet' ihm ſie nicht;
Und edel war's, an ihm unedel handeln.
Ach Genueſen, Menſchen, ganz entfremdet
Jedweder Sitt' und voll jedweden Unrechts,
Warum nicht ſeid ihr aus der Welt verſtoßen?
Denn bei dem ſchlimmſten Geiſte der Romagna
Fand einen ich von euch, der, ſeines Thuns halb,
Der Seele nach ſchon im Cocyt ſich badet,
Dem Leib nach droben noch zu leben ſcheint.

34. Geſang.

„Vexilla Regis prodeunt Inferni
Entgegen uns", begann mein Meiſter nun;
„Drum ſchau grad aus, ob du ihn wohl erkenneſt." —
Wie wenn ein dicker Nebel herhaucht, oder
Wenn Nacht es wird auf unſrer Erdenhälfte,
Vom Wind gedreht, fern eine Mühl' erſcheinet:
So zeigte ſich ein ſolch Gebäu mir jetzo;
Dann hinter meinen Führer rettet' ich
Mich vor dem Wind, weil ſonſt kein andrer Schutz war.
Schon war — und Angſt begleitet meine Verſe —
Ich dort, wo ganz bedeckt die Schatten waren
Und nur durchſchienen, wie im Glas ein Splitter.
Es liegen ein'ge, andre ſtehen aufrecht,
Der auf dem Kopf, der auf den Sohlen; der gar
Steht, Kopf zu Fuß gekrümmt, da wie ein Bogen.
Als wir ſo weit nun vorgeſchritten waren,
Wo es dem Meiſter gut ſchien, das Geſchöpf,
Das einſt ſo ſchön geweſen, mir zu zeigen,
Zog er mich vor ſich hin und hieß mich ſtillſtehn
Und ſprach: „Da ſieh den Dis und ſieh den Ort,
Wo du dich waffnen mußt mit ſtarkem Muthe." —
Wie ſtarr und lautlos ich hierauf geworden,
Das, Leſer, frage nicht, noch ſchreib' ich's nieder,
Da jedes Wort zu wenig ſagen würde.
Ich ſtarb nicht und doch blieb ich auch nicht lebend.
Nun denke dir, haſt du ein Fünkchen Witz nur,
Wie, zwiſchen beidem ſchwebend, mir da wurde.
Der Kaiſer des Gebiets der Schmerzen ragte
Aus dem Eispfuhl hervor mit halber Bruſt;
Und mehr kann ich mich einem der Giganten,
Als dieſe ſeinen Armen ſich vergleichen:
Bedenke nun, wie groß das Ganze ſein muß,
Soll es der Größe jenes Theils entſprechen.

War er ſo ſchön, als jetzt ſein Anblick ſcheußlich,
Und bot die Braun er gegen ſeinen Schöpfer,
So muß wohl alles Weh von ihm herſtammen.
Welch großes Wunder ſchien es mir zu ſein,
Als ich an ſeinem Haupt ſah drei Geſichter!
Das eine ging nach vorn und blutroth war es;
Die andern zwei, die dran ſich ſchloſſen, ſtanden
Grad auf der Mitte jeder ſeiner Schultern
Und ſtießen, wo der Kamm ſitzt, aneinander.
Das rechte erſchien gemiſcht aus Weiß und Gelb,
Das linke war ſo anzuſchaun wie jene,
Die daher kommen, wo der Nil herabſtürzt.
Und unter jedem ſtehn zwei mächt'ge Flügel,
Wie ſie ſo großem Vogel angemeſſen:
Nicht Laſtſchiffsſegel ſah ich alſo groß.
Ganz ohne Federn waren ſie gebildet,
Wie die der Fledermäuſ', und damit fächt' er
So, daß von ihm ausgingen drei der Winde,
Wodurch Cocytus ganz zu Eis erſtarrte.
Sechs Augen ſtrömten Thränen aus, und über
Drei Kinn' ergoß ſich Klag' und blut'ger Geifer.
In jedem Mund zerknirſcht' er mit den Zähnen
Flachsbrechenartig einen der Verdammten,
So daß er dreien arge Schmerzen brachte.
Dem vornen war das Beißen nichts, verglichen
Mit dem Zerkrallen, denn es ward der Rücken
Gar oftmals ganz entblößt von aller Haut.
„Die obre Seele, mit der ſchwerſten Pein, iſt
Judas Iſchariot", begann der Meiſter,
„Der drin den Kopf hat und die Beine draußen.
Von den zwei andern, mit dem Kopf nach unten,
Iſt, der vom ſchwarzen Maul herabhängt, Brutus:
Sieh, wie er ohne Laut umher ſich windet;
Der andr' iſt Caſſius, mit dem kräft'gen Körper.
Allein die Nacht ſteigt auf, und Zeit iſt's nun
Hinwegzugehn, da Alles wir geſehen" —

Wie er's gebot, umklammert' ich den Hals ihm.
Er aber nahm ſo Zeit als Lage wahr;
Und als die Flügel ſich recht weit geöffnet,
Griff er ſich feſt an den behaarten Seiten
Und ſtieg von Zotte dann zu Zotte, zwiſchen
Dem dichten Haar und eiſ'ger Rinde, nieder.
Als dort wir waren, grade wo der Schenkel
Sich an dem dicken Theil der Hüfte rundet:
Da wandte mit Beſchwerd' und Angſt der Führer
Den Kopf dahin, wo erſt die Füß' er hatte,
Und hielt am Haar ſich feſt, wie wer emporſteigt,
So daß zur Höll' ich ſchien zurück zu kehren.
Der Meiſter rief, wie ein Erſchöpfter keuchend:
„Umklammre feſt mich, denn auf ſolchen Stiegen
Muß von ſo großem Leid man Abſchied nehmen.“ —
Durch eine Felſenöffnung kam er dann
Heraus und ließ mich an dem Rande nieder;
Drauf naht' er mir ſich mit vorſicht'gem Schritte.
Ich hob den Blick und glaubte Lucifer
Zu ſehen, wie ich ihn verlaſſen hatte —
Und ſah die Bein' ihn in die Höhe richten.
Und ob ich in Beſtürzung da geralhen,
Bedenk' der plumpe Haufe, der nicht merket,
Durch welchen Punkt ich war hindurchgekommen.
„Nicht' auf die Füße dich“, ſprach nun der Meiſter;
„Der Weg iſt lang, beſchwerlich iſt der Pfad,
Und ſchon zur halben Terze kehrt die Sonne.“ —
Nicht ein Palaſtſaal war's, worin wir ſtanden,
Nein, eine Höhle, wie Natur ſie bildet,
Mit ſchlechtem Boden und des Lichts ermangelnd.
„Bevor ich, Meiſter, von dem Höllenabgrund
Mich trenne“, ſagt' ich, als ich mich erhoben,
„Sprich zu mir, einige Bedenken hebend.
Wo iſt das Eis hin? wie kommt auf den Kopf
Denn der zu ſtehn? wie hat den Lauf die Sonne
So kurz vollbracht von Abend gegen Morgen?“ —

Und er zu mir: „Du glaubſt, du ſeieſt noch
Jenſeit des Mittelpunkts, wo ich mich feſt hielt
Am Haar des Drachen, der die Welt durchbohret.
So lange warſt du's nur, als ich hinabſtieg
Als ich mich wandte, kamſt du durch den Punkt,
Nach dem, was Schwere hat, ſich alles hinzieht.
Du ſtehſt nun unter jener Welthalbkugel,
Der gegenüber, die das große Trockne
Bedeckt, und unter deren Höh geſtorben
Der Menſch, der ſündlos ward erzeugt und lebte.
Dein Fuß ſteht auf der kleinen runden Fläche,
Die der Judecca Gegenſeite bildet.
Hier iſt es Morgen, wenn es jenſeit Nacht wird,
Und der, deß Haar zur Leiter uns gedienet,
Hat noch dieſelbe Stellung wie vorher.
Von hier ward er herabgeſtürzt vom Himmel:
Die Erde, die ſich früher hier erhoben,
Verhüllt', aus Schreck vor ihm, ſich mit dem Meere,
Und floh nach unſrer Hemiſphär' und ließ
Im Fliehn wohl hinter ſich die leere Höhlung,
Die hier erſcheint, und wich zurück nach jenſeit." —
Dort unten iſt ein Ort, von Beelzebub
So weit entfernt, als ſich ſein Grab erſtrecket,
Der, ungeſehn, nur durch das Rauſchen kund wird
Von einem Bächlein, das nach hier herabrinnt
Durch eine Felſenſpalte, die ſein Lauf,
Der ſchlängelnd ſanft ſich neigt, hat ausgewaſchen.
In jenen dunkeln Weg trat ein mein Führer
Mit mir, zur lichten Welt zurück zu kehren;
Und ohn' uns nur ein wenig Ruh zu gönnen,
Klommen er empor und ich ihm hinterdrein,
Bis etwas von des Himmels ſchönen Dingen
Durch einer kleinen Oeffnung Rund ich wahrnahm,
Und wir beim Ausgang wiederſahn die Sterne.

Anmerkungen.

1. Geſang.

Vers 1 ff. Die Zeit, in welche der Dichter ſeine Wanderſchaft verlegt, iſt das Jahr 1300, wo er, 1265 geboren, 35 Jahre alt war, alſo nach dem Pſalmiſten (Pſalm 90, 10) die Hälfte des menſchlichen Lebens erreicht hatte. Obigen Zeitpunkt muß man feſthalten, da er öfters zur Orientirung in den erwähnten hiſtoriſchen Ereigniſſen dient. Die Allegorie der Eingangsverſe des Gedichts wird verſchieden ausgelegt. Die Einen beziehen ſie auf die damaligen Zuſtände Italiens, das unter den Parteikämpfen der Guelfen und Ghibellinen arg litt; Andere, wohl mit mehr Grund, ſehen in der Schilderung des „wilden Waldes" mit ſeinen Schreckniſſen ein allgemeines Bild des menſchlichen Lebens. Nach dieſen verſinnbildlicht der „Panther" die ſinnlichen Begierden, der „Löwe" die Leidenſchaften des Stolzes und Ehrgeizes, die „Wölfin" die Habſucht. Der „Planet", d. i. nach dem damaligen Stande der Himmelskunde die Sonne, iſt das Bild der göttlichen Vernunft, die dem Menſchen den Weg zum Rechten zeigt.

V. 102. Der Windhund. Nach gewöhnlicher Annahme: Can grande della Scala, damaliger Herr von Verona und Häuptling des Ghibellinenbundes, bei dem Dante während ſeines Exils Zuflucht fand und von dem er Großes erwartete. Nach Andern überhaupt ein Reformator der Kirche oder mächtiger Fürſt.

V. 105. Zwiſchen Feltr' und Feltro. Umſchreibung der Stadt Verona, zwiſchen Feltro in der Mark Treviſo und Montefeltro im Herzogthum Urbino gelegen.

V. 107. Ueber die genannten Perſonen ſiehe Virgils Aeneïde.

2. Geſang.

V. 13. Des Sylvius Erzeuger. Aeneas, Vater des Sylvius, der nachher Alba (jetzt Albano bei Rom) erbaute. Seinen Gang in die Unterwelt erzählt Virgil im 6. Buch der Aeneïde.

V. 28. Gefäß der Auserwählung. Der Apoſtel Paulus.

V. 52. In dem Zwiſchenſtande. Bei den Seelen, die, weder verdammt noch ſelig, gleichſam zwiſchen Himmel und Hölle ſchweben.

V. 70. Beatrix. Beatrix Pontinari, die Jugendgeliebte des Dichters, welche 1290 noch jung geſtorben war.

V. 94. Ein edles Weib. Wahrſcheinlich die heilige Jungfrau. Nach Einigen: die göttliche Gnade.

V. 97. Lucia. Die heilige Lucia, eine jungfräuliche Märtyrerin, der wir ſpäter im Paradieſe wieder begegnen.

3. Geſang.

V. 60. Verzicht auf Großes that. Nach gewöhnlicher Annahme: der Einſiedler Petrus Morone, nachheriger Papſt Cöleſtin V., der in Folge von Intriguen der päpſtlichen Würde entſagte und von ſeinem Nachfolger Bonifaz VIII. in den Kerker geworfen wurde, wo er auch ſtarb.

4. Geſang.

V. 53. Einen Mächtigen. Jeſus Chriſtus.

V. 121. Elektra, die Tochter des Atlas, welche von Zeus den Dardanus gebar, den Erbauer Troja's, somit die Stammmutter des trojanischen Königsgeſchlechts.

V. 124. Camilla, die kriegeriſche Tochter des Volskerkönigs Metabus, die im Kampfe für Turnus fiel. Penthesilea, die Amazonenkönigin, die von Achill getödtet wurde.

V. 128. Julia, Tochter des Cäſar, Pompejus' Gemahlin. Martia, die Gemahlin des Cato von Utica. Cornelia, die Tochter Scipio's des Afrikaners, Mutter der Gracchen.

V. 131. Meiſter derer, welche wiſſen. Ariſtoteles.

V. 142. Ptolomäus, der Aſtronom und Geograph dieſes Namens.

V. 143. Avicenna, ein berühmter arabiſcher Arzt aus der Mitte des 11. Jahrhunderts.

V. 144. Averroës, ebenfalls ein arabiſcher Arzt, Ueberſetzer und Kommentator des Ariſtoteles. Die übrigen vorkommenden Namen bedürfen wohl der Erklärung nicht.

5. Geſang.

V. 4. Minos. Einer der drei Höllenrichter der Alten.

V. 61. Die dort. Dido.

V. 67. Triſtan, der Neffe des Königs Mark von Cornwallis, der bekannte Held der Tafelrunde, der Geliebte Iſoldens.

V. 97 ff. Die Sprecherin iſt Franceſca, Tochter des Guido da Polenta, Beherrſchers von Ravenna, die zu Ravenna geboren und mit Lanzelot, dem Sohn des Malateſta, Gebieters von Rimini, verheiratet war. Sie entbrannte in Liebe zu Paolo, dem Bruder ihres Gemahls; letzterer überraſchte ſie bei einer Liebeszuſammenkunft und tödtete beide.

V. 107. Caïna. Der Aufenthalt der Bruder- und Verwandtenmörder (ſ. Hölle, 32. Geſang).

V. 128. Lanzelot. Die Liebesgeſchichte Lanzelots, Ritters von der Tafelrunde, und der Ginevra, ein zu Dante's Zeit vielgeleſener Roman.

6. Geſang.

V. 52. Ciacco, d. h. Schwein, Schlemmer. Die Perſönlichkeit iſt unbekannt.

V. 65. Die wilde Partei. Die Partei der Weißen oder Ghibellinen, genannt die wilde oder Waldpartei (parte selvaggia), weil ſie, wie die Erklärer ſagen, in den Wäldern des Val di Sieve zuerſt entſtanden war. Ihr gegenüber ſtand die ſchwarze oder päpſtlich welfiſche Partei.

V. 69. Falſche Rolle ſpielt. Bezieht ſich auf Karl von Valois, den Bruder Philipps des Schönen, den Papſt Bonifaz VIII. angeblich als Friedensſtifter nach Florenz ſendete. Dort angelangt, plünderte er die Stadt, vertrieb die Ghibellinen und ſetzte ſich in und außerhalb derſelben feſt.

V. 73. Gerecht ſind Zwei. Wer damit gemeint, iſt nicht ermittelt.

V. 79 ff. Namen edler Florentiner, denen wir im Verlauf des Gedichts wieder begegnen.

V. 106. Deines Weiſen Lehre. Des Ariſtoteles.

7. Geſang.

V. 1. Pape Satan ꝛc. Ausdrücke des Staunens und Unwillens, deren eigentlicher Sinn nicht entziffert iſt.

V. 11. Michael. Der Erzengel. Vergl. Ep. Jud. 6; 2. Petr. 2, 4.

8. Geſang.

V. 19. Phlegias, verbrannte aus Rache, weil Apollo ſeine Tochter entehrt hatte, den Tempel des Gottes zu Delphi und wurde dafür zur Unterwelt geſchickt.

V. 61. Philipp Argenti, ein edler Florentiner, wegen ſeines Jähzorns berüchtigt.

V. 68. Dis, ein Beiname Pluto's, des Gottes der Unterwelt.

V. 125. Bei Chriſti Höllenfahrt.

9. Geſang.

V. 7—9. Eine dunkle Stelle, deren Erklärung den Kommentatoren zu ſchaffen macht. Virgil ſpricht mit ſich, abgebrochene Worte ohne zuſammenhängenden Sinn. Man ahnt nur, daß er ungeduldig jemand erwartet, der ihm Hülfe verſprochen hat.

V. 23. Erichto. Eine Geiſterbeſchwörerin aus Theſſalien, an welche ſich Sextus Pompejus wendete, um durch ihre Zauberkunſt den Ausgang des Kriegs zwiſchen ſeinem Vater Pompejus und dem Julius Cäſar zu erfahren.

V. 27. Judas Kreis. Die Judecca, die letzte Abtheilung des Höllenkreiſes (ſ. Hölle, 34. Geſang).

V. 99. Unbehaart an Kinn und Kehle. Als Hercules den Höllenhund Cerberus mittelſt einer Kette aus der Hölle nach der Oberwelt ſchleppte. Vergl. Virgil, Aeneïs VI, 395.

V. 112. Arles. Stadt in der Provence, in deren Nähe ſich, wie bei Pola in Iſtrien, zahlreiche alte Gräber finden.

10. Geſang.

V. 32. Farinata degli Uberti, ein florentiniſcher Edelmann, der an der Spitze der vertriebenen Ghibellinen 1260 den entſcheidenden Sieg bei Mont' Aperti an der Arbia erfocht, welchem die Vertreibung der Guelfen aus Florenz folgte.

V. 46. Grauſame Gegner. Dante's Vorfahren gehörten, wie anfangs Dante ſelbſt, zur Partei der Guelfen.

V. 52. Ein Schatten. Der Vater von Guido Cavalcanti, einem Dichter, der ſich nachher mehr der Philoſophie zuwandte und den Dante ſeinen erſten Freund nennt; der Vater galt für einen Lüſtling, Ketzer und Leugner der Unſterblichkeit.

V. 80. Der Herrin Antlitz. Diana, der Mond; hier alſo Proſerpina, die Gattin des Höllenfürſten.

V. 119. Der zweite Friedrich. Friedrich II., der Hohenſtaufenkaiſer. Der Kardinal iſt Octavian Ubaldini, der trotz ſeiner geiſtlichen Stellung ein eifriger Ghibelline, aber dabei ein Cyniker war.

11. Geſang.

V. 9. Photin, ein Diakon zu Theſſalonich, der Papſt Anaſtaſius II. (496—498) vom rechten Glauben abzog.

V. 50. Cahors (Caorſa), Stadt in der alten Provinz Guienne in Frankreich, die zu Dante's Zeit wegen ihrer vielen Wucherer berüchtigt geweſen ſein ſoll.

V. 106. Geneſis im Anfang. S. 1. Moſ. 2, 15. „Und Gott nahm den Menſchen und ſetzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn bauete und bewahrete.“

V. 114. Caurus, ital. ocro, Nordweſtwind.

12. Geſang.

V. 12. Schmach der Kreter. Der Minotaur, gezeugt von einem Stier, dem ſich Paſiphaë, des Königs Minos Gemahlin, in eine hölzerne Kuh verkleidet, hingab. Seine Schweſter war Ariadne, des Minos und der Paſiphaë Tochter.

V. 17. Herzog von Athen. Theſeus.

V. 67. Neſſus, ein Centaur, wurde von Hercules tödtlich verwundet, weil er Dejanira zu verführen ſuchte, rächte ſich aber bekanntlich an jenem durch ein mit Gift getränktes Kleid, das Hercules, als er es anlegte, den Tod brachte.

V. 72. Pholus, einer der erſten Centauren, die bei der Hochzeit des Pirithous und der Hippodamia losſchlugen.

V. 110. Ezzelino. Ezzelino da Romano, kaiſerlicher Vikar der Mark Treviſo und Tyrann von Padua, im 13. Jahrhundert, berüchtigt durch unerhörte Grauſamkeit.

V. 111. Obizzo von Eſte, Markgraf von Ferrara und der Mark Ancona, der von ſeinem Sohne erdroſſelt wurde.

V. 119. Der ſpaltete ꝛc. Guido von Montfort, der 1271 in der Kirche von Viterbo, als eben die Monſtranz erhoben wurde, Heinrich, den Sohn Richards von Cornwall, ermordete, aus Rache für ſeinen in den Bürgerkriegen Englands umgekommenen Vater.

V. 135. Pyrrhus, König von Epirus, der unverſöhnliche Feind der Römer. Sextus, wahrſcheinlich Tarquinius Sextus, der Entehrer der Lucretia. Rinier von Cornet und R. Pazzo, florentiniſche Edle, welche Straßenraub trieben.

13. Geſang.

V. 9. Zwiſchen Cecina und Corneto, in den Niederungen am Mittelmeere im Toskaniſchen und Römiſchen, der ſogenannten Maremma.

V. 12. Strophaden. Inſeln im joniſchen Meere. Vergl. Virgil, Aeneis III, 212 ff.

V. 58. Der bin ich. Pietro delle Vigne (Petrus a Vineis) aus Capua, Kanzler Friedrichs II. Er war der erſte Vertraute des Kaiſers, wurde aber ſpäter, als Papſt Innocenz IV. gegen jenen den Bannſtrahl geſchleudert hatte,

durch boshafte Neider der Untreue beſchuldigt und auf Befehl Friedrichs geblendet. Pietro gab ſich aus Verzweiflung ſelbſt den Tod.

V. 64. Die Metze. Der Neid.

V. 120. Lano. Ein Verſchwender aus Siena, der, nachdem er ſeine Habe durchgebracht, ſich zu dem Heere geſellte, das den Florentinern zu Hülfe nach Arezzo ging. Als letztere bei der Pieve del Toppo von den Aretinern beſiegt wurden, ſtürzte er ſich, obwohl er ſich noch hätte retten können, aus Verzweiflung in die Feinde und fand den Tod. Daher die Anſpielung, daß er einſt nicht ſo ſchnell zum Laufen geweſen.

V. 133. Jacob von St. Andrea. Ein Edler aus Padua, der, nachdem er ſein Vermögen unſinnig verſchwendet hatte, ſich ſelbſt tödtete.

V. 143 ff. Jener Stadt. Florenz, die im Alterthum Mars zum Schutzherrn hatte. Eine verſtümmelte Statue deſſelben ſoll bis 1333 auf einem Pfeiler der Arnobrücke (Pontevecchio) geſtanden haben. Wer der hier redende Florentiner geweſen, iſt unbekannt.

14. Geſang.

V. 15. Cato's Fuß betrat. Als er mit den Trümmern der Armee des beſiegten Pompejus durch Libyen zog, um ſich mit Juba, dem König von Numidien, gegen Cäſar zu vereinigen.

V. 51 ff. Es iſt Capaneus gemeint, einer der ſieben Könige, welche vor Theben umkamen, „Superûm contemtor et aequi“ genannt. — Mongibello, der Etna, unter welchem die Werkſtätte Vulkans und der Cyklopen war; Phlegra, das Thal in Theſſalien, wo Jupiter die Titanen durch ſeine Blitze beſiegte.

V. 79. Schwefelquell. Der ſchwefelhaltige See von Viterbo, deſſen Abfluß durch Kanäle in Freudenhäuſer geleitet wurde, die ehedem in der Nähe der öffentlichen Bäder um den See ſtanden.

V. 96. Keuſch war die Welt. Das Reich des Saturn im goldenen Zeitalter.

V. 100. Rhea, die Gattin Saturns und Mutter des Jupiter, den ſie auf Kreta vor Saturn verbarg.

V. 103. Ein hoher Greis. Die Zeit.

V. 134. Des rothen Waſſers Sieden. Der Name Phlegethon ſtammt von dem griechiſchen Worte φλέγειν, d. i. brennen; daher ſollte Dante aus dem Anblick des Fluſſes errathen, daß es Phlegethon ſei.

15. Geſang.

V. 30. Brunetto. Brunetto Latini, Sekretär der Republik Florenz, nebenbei Dichter und Naturforſcher, war eine Zeitlang Dante's Lehrer.

Er ſchrieb ein encyklopädiſches Werk, „Thesaurus“ betitelt, und lebte nach ſeiner Verurtheilung als Fälſcher in Paris.

V. 61. Jenes Volk. Die Florentiner, welche von Fieſole, dem alten Fäſula, 6 Miglien von Florenz, ſtammen.

V. 109. Priscianus, römiſcher Grammatiker aus Cäſarea in Kappadocien, im 6. Jahrhundert. Franz Accurſius (Franz von Accorſo), berühmter Juriſt in Florenz im 13. Jahrh.

V. 112. Jenen ſehn. Andrea de' Mozzi, Biſchof von Florenz, der von dem Papſt (dem „Knecht der Knechte Gottes“) nach Vicenza verſetzt wurde.

16. Geſang.

V. 37 ff. Gualdrata, eine berühmte Schönheit von Florenz, Tochter des Ritters Bellincion Berti und Gattin des Grafen Guido; der Enkel beider, Guidoguerra, war in der Kriegskunſt wie im Rath erfahren und ſoll namentlich bei Benevent den Sieg Karls von Anjou über König Manfred entſchieden haben. Die mit ihm genannten Tegghiajo Aldobrandi, Jacopo Ruſticucci und Wilhelm Borſiere ſind ebenfalls edle Florentiner; der erſtere widerrieth den unglücklichen Zug der Florentiner gegen Siena.

V. 94. Jener Fluß. Der Montone, ein Fluß der Romagna, in ſeinem Oberlauf bis Forli Acquacheta genannt.

V. 106. Ein Seil. Dante ſoll in ſeiner Jugend in den Orden der Franciskaner getreten ſein. Danach bedeutete das Seil den Gürtel des Mönchskleides, womit er das Pardelthier, d. i. die ſinnlichen Begierden, zu bändigen hoffte.

17. Geſang.

V. 1. Das Ungethüm. Geryon, das Bild des Betrugs.

V. 59 ff. Die hier angegebenen Wappen und Namen gehören florentiniſchen und paduaniſchen Familien an, die ſich durch Wucherei berüchtigt gemacht hatten.

V. 108. Der Himmel brannte. Die Milchſtraße, welche nach der Fabel der Alten dadurch entſtand, daß der Sonnenwagen, von Phaëton ſchlecht geleitet, jenen Theil des Himmels in Brand ſteckte.

18. Geſang.

V. 1. Malebolge, etwa ſ. v. a. Böſenzellen. Dante bezeichnet mit jenem Wort die engen und tiefen Abtheilungen (Bulgen) des achten Höllenkreiſes. Bolgia bedeutet eigentlich Querſack, oder genauer die engen Abtheilungen oder Fächer in denſelben.

V. 50. Caccianimico. Ein Bologneſer, der für Geld ſeine Schweſter Giſhola überredete, ſich dem Herzog Obizzo da Eſte hinzugeben.

V. 61. Sipa. Die Bologneſen ſagen sipa ſtatt sia. Savena und Reno, zwei Flüſſe, welche die Stadt und zum Theil das Gebiet Bologna einſchließen.

V. 133. Thaïs. Im „Eunuch“ des Terenz.

19. Geſang.

V. 1. Simon. Simon (Apoſtelgeſch. 8, 9 ff.) bot dem Apoſtel Petrus Geld, um von ihm die Kraft des heiligen Geiſtes zu kaufen. Daher der Ausdruck Simonie, für die Käuflichkeit geiſtlicher Güter.

V. 17. San Giovanni. In der Kirche St. Johannis zu Florenz waren in der Umfaſſungsmauer des Taufbeckens vier Vertiefungen angebracht, in denen die Prieſter bei der Taufe ſtanden. Dante rettete einſt ein Kind, das beim Spielen in eines der Löcher gefallen war, indem er deſſen Rand zerbrach.

V. 50. Meuchelmörder wurden zu Dante's Zeit, an einen Pfahl gebunden und lebendig mit dem Kopf nach unten, in eine Grube verſenkt, worauf man dieſe mit Erde zufüllte.

V. 52. Und Jener. Papſt Nicolaus III. († 1280), aus dem Geſchlecht der Orſini; daher er ſich „Sohn der Bärin“ nennt. Bonifacius iſt der damals noch lebende Papſt Bonifaz VIII., deſſen Tod auf 1303 prophezeit war, wo er auch erfolgte.

V. 56. Die ſchöne Frau. Die Kirche.

V. 82. Von Abend her ein Hirt. Papſt Clemens V. († 1314), ein Gascogner und Günſtling Philipp des Schönen von Frankreich, dem er ſich ſehr gefügig zeigte. Er hob unter Anderm den Tempelherrenorden auf und verlegte den päpſtlichen Stuhl von Rom nach Avignon.

V. 98. Des ſchlimm erworbnen Geldes. Nach Einigen Anſpielung auf das Geld, das Papſt Nicolaus III. von Johann von Procida erhielt, um die in Sicilien gegen die Franzoſen angezettelte Verſchwörung zu begünſtigen.

V. 107. Die auf den Waſſern ſitzt. Siehe Offenbarung Joh., 17.

V. 117. Der erſte reiche Vater. Papſt St. Sylveſter, dem Konſtantin nach der gewöhnlichen Annahme Rom ſchenkte.

20. Geſang.

V. 33. Amphiaraus. Einer der ſieben Könige vor Theben. Er war Seher und wußte, daß, wenn er zur Belagerung mitzöge, ſein Tod unvermeidlich; daher verbarg er ſich an einem Orte, der nur ſeinem Weibe be-

kannt war. Tiese aber, von der Gattin des Polynices bestochen, verrieth den Gemahl, der nun an der Belagerung Theil nehmen mußte. Hier öffnete sich die Erde unter ihm und verschlang ihn sammt Roß und Wagen.

V. 40. Tiresias. Ein thebanischer Seher, der, weil er einst zwei sich paarende Schlangen geschlagen, in ein Weib verwandelt wurde, und erst nach sieben Jahren, wenn er dieselben Schlangen von neuem träfe und sie schlüge, seine frühere Gestalt wieder erlangen sollte.

V. 46. Arruns. Ein toskanischer Wahrsager; vergl. Lucan, Pharsal. I, 586 ff.

V. 55. Manto. Die wahrsagende Tochter des Tiresias, die nach dem Tode ihres Vaters vor dem Tyrannen Kreon aus der Heimat floh, weit umher irrte und endlich nach Italien kam, wo sie vom Flußgott Tiber den Oenus gebar, welcher die Stadt Mantua gründete und sie nach seiner Mutter benannte.

V. 59. Stadt des Bacchus. Theben, wo Bacchus geboren war.

V. 69. Sich segnen könnte. Weil dort die Grenzen der drei genannten Bisthümer zusammenstoßen.

V. 95. Casalodi. Die Casalodi, das mächtigste Geschlecht in Mantua, wurden von Pinamonte de Buonacossi durch List vertrieben, der nun selbst die Herrschaft an sich riß.

V. 108. An Männern darbte. Zur Zeit des trojanischen Kriegs.

V. 113. Mein hohes Lied, Siehe Virgils Aeneis II, 114 ff.

V. 116. Michael Scotus, Arzt und Astrolog bei Kaiser Friedrich II., ein berühmter Schwarzkünstler.

V. 118. Guido Bonatti, Wahrsager in Forli, im Dienste des Grafen von Montefeltro. Asdente, ein Schuster in Parma, ebenfalls als Wahrsager berühmt.

V. 126. Cain mit seinen Dornen. Das Volk sah in den Mondflecken Cain, der ein Bündel Dornen auf dem Rücken trug.

21. Gesang.

V. 38. Sanct Zita, Schutzpatronin von Lucca.

V. 41. Bis auf Bonturo. Ironisch gemeint, denn Bonturo war der Bestechlichste unter allen Luccanern.

V. 48. Das heil'ge Antlitz. Eine Bildsäule Christi im Dom von Lucca, die man in der Noth um Hülfe anflehte. Der Serchio fließt in der Nähe von Lucca.

V. 95. Caprona, eine Burg am Arno, die den Pisanern von den

Lucheſern entriſſen worden war, aber von jenen wieder erobert wurde. Dante war bei der Uebergabe der Feſtung gegenwärtig.

V. 114. Der Weg zuſammenſtürzte. In Folge des Erdbebens, das Chriſti Tod begleitete.

22. Geſang.

V. 48 ff. Der Sprechende iſt ein ſonſt unbekannter Mann, Giampolo, der im Dienſte des Königs Thibaut II. von Navarra ſtand.

V. 81. Gomita, ein ſardiniſcher Mönch, Günſtling des Nino de' Viſconti, Statthalters der Provinz Gallura in Sardinien, mißbrauchte ſeine Stellung zu allerlei Betrügereien.

V. 88. Michael Zanche, Seneſchal des Königs Enzio, eines unehelichen Sohnes Friedrichs II., erlangte nach Enzio's Tode durch Ränke und Beſtechungen die Hand von deſſen Wittwe Adelaſia und wurde dadurch Herr von Logodoro in Sardinien.

23. Geſang.

V. 66. Die von Friedrich. Kaiſer Friedrich II ließ, wie die Sage berichtet, Staatsverbrecher in bleierne Kutten hüllen und ſo bekleidet in Keſſeln verbrennen.

V. 104. Catalano, jener Loderingo. Beide gehörten einem 1260 zu Bologna geſtifteten adeligen Ritterorden an, deſſen Mitglieder eigentlich Brüder der heiligen Maria hießen, allein, da ſie den gewöhnlichen Gelübden nicht unterworfen waren, heirateten und üppig lebten, ſpottweiſe die „luſtigen Brüder“ genannt wurden. Die beiden oben Angeführten, von denen der eine zu den Ghibellinen, der andere zu den Guelfen gehörte, hatte man 1266 gleichzeitig zu Podeſtàs oder Bürgermeiſtern von Florenz erwählt, um dadurch der Parteienwuth ein Ende zu machen. Sie ließen ſich aber beide von den Guelfen beſtechen und bewirkten, daß die Ghibellinen aus der Stadt vertrieben und die Güter der Uberti, ihrer Parteihäupter, verheert wurden. Letztere lagen in der Gegend von Florenz, welche Gardingo heißt, daher die Anſpielung.

V. 115. Der Durchbohrte. Kaiphas.

24. Geſang.

V. 93. Heliotrop, ein Edelſtein, der nach dem Glauben der Alten jeden unſichtbar machte, der ihn bei ſich trug.

V. 125. Vanno Fucci. Ein Parteihaupt der Guelfen in Piſtoja, Baſtard eines Edlen, Meſſer Fucci de' Lazari, daher im Gedicht Maulthier genannt. Er hatte aus der Sakriſtei des Doms koſtbare Geräthe geraubt

und wälzte die Schuld auf einen Freund, Vanni delle Nona, der dafür unſchuldiger Weiſe gehangen wurde.

V. 142 ff. Die Schlußverſe des Geſangs ſagen dunkel die Kämpfe der Schwarzen und Weißen in und um Piſtoja voraus. Sie begannen 1301, und bald darauf wurden die Schwarzen aus der Stadt vertrieben, während in Florenz umgekehrt die Weißen erlagen und die Stadt räumen mußten. Unter ihnen befand ſich Dante ſelbſt, der nie wieder in ſein Vaterland zurückkehrte. Das Ungewitter, das aus dem Val di Magra (Landſchaft Lunigiana) anzieht, iſt der Marcheſe Marcello Malaſpina, der ſich an die Spitze der Schwarzen ſtellte und bei Piceno den Weißen eine Niederlage beibrachte, die eben zur Vertreibung der letztern aus Florenz weſentlich mitwirkte.

25. Geſang.

V. 15. Selbſt den nicht. Capaneus, der bei dem Sturz von Theben Zeus läſternd herausforderte und durch einen Blitzſtrahl von den Mauern geſchleudert ward.

V. 25. Cacus, der berüchtigte Dieb, der in einer Höhle des Aventin lebte und Hercules vier Stiere und vier Kühe ſtahl, wofür er von ihm erſchlagen wurde

V. 43. Cianfa. Ein Florentiner aus dem Hauſe der Donati. Er iſt den Gefährten plötzlich entſchwunden, indem er ſich in die ſechsfüßige Schlange verwandelte, von der gleich darauf die Rede iſt. Auch die andern genannten Perſonen waren edle Florentiner.

V. 95. Naſſidius und Sabellus, zwei Krieger, die, wie Lucan (Phars. IX) erzählt, in der libyſchen Wüſte von Schlangen geſtochen wurden, und von denen der eine ſich ſofort zu Aſche verzehrte, der andere dermaßen anſchwoll, daß ihm der Panzer ſprang

V. 97. Arethuſ' und Cadmus. Vergl. Ovid, Metam. III und V.

V. 142. Dem ſiebenten Geſindel. Den Sündern in der ſiebenten Bulge.

26. Geſang.

V. 28. Zur Abendzeit.

V. 34. Durch die Bären rächte. Der Prophet Eliſa, den die Buben verſpotteten. Vergl. 2. Buch der Könige, 2.

V. 54. Eteocles mit dem Bruder. Als die feindlichen Brüder Eteocles und Polynices, die ſich im Zweikampf gegenſeitig getödtet hatten, auf einem Scheiterhaufen verbrannt wurden, theilte ſich die Flamme, als wenn ihr Haß auch nach dem Tode noch fortdauere.

V. 59. Des Roſſes Kriegsliſt. Das bekannte hölzerne Roß, das die Urſache von Troja's Untergang und ſomit auch von der Gründung Roms wurde.

V. 62. Deidamia, eine Tochter des Lykomed, dem Achill vermählt; letzterer verließ ſie auf Zureden des liſtigen Ulyß und zog mit dieſem in den Krieg gegen Troja, in dem er fiel.

V. 133. Ein Gebirg. Kein anderes als des Dichters Fegefeuerberg.

27. Geſang.

V. 7. Der Sicilifche Stier. Der eherne Stier, welchen der Athenienſer Perillus angefertigt und dem Tyrannen Phalaris von Sicilien zum Geſchenk gemacht hatte. Letzterer ließ den Künſtler zuerſt in dem glühend gemachten Leibe verbrennen.

V. 29. Aus den Bergen bin ich. Guido, Graf von Montefeltro in der Romagna, berühmter Krieger und Staatsmann, der zuletzt in ein Franciskanerkloſter ging, um ſeine Sünden zu büßen.

V. 41. Polenta's Adler. Die mächtige Familie der Polenta, welche damals Ravenna und das benachbarte Cervia beherrſchte und einen Adler im Wappen führte.

V. 43. Die Stadt. Forli, damals im Beſitz der Ordelaiſi, welche einen grünen Löwen im Wappen führten, daher die „grünen Pranken".

V. 46. Die beiden Malateſta, Herren von Verrucchio, welche den edlen Ghibellinen Montagna aus Rimini grauſam hatten tödten laſſen.

V. 49. Faenza am Lamone und Imola am Santerno, beide von Mainardo Pagani beherrſcht.

V. 52. Die Stadt Ceſena am Savio.

V. 85. Phariſäer. Papſt Bonifaz VIII., der Krieg führte mit den Colonna's, die in der Nähe des Lateran in Rom wohnten.

V. 94. Papſt Sylveſter hatte ſich, um einer ausgebrochenen Chriſtenverfolgung zu entgehen, in eine Höhle des Bergs Soracte verſteckt, von wo ihn Konſtantin rufen ließ, damit er ihn vom Ausſatz heile.

V. 102. Peneſtrina, das alte Präneſte, eine Burg der Colonna's.

V. 105. Mein Vorgänger. Papſt Cöleſtin V., der der Papſtwürde entſagte.

28. Geſang.

V. 11. Beut' an Ringen. Die Schlacht bei Cannä (im zweiten puniſchen Kriege), wo die den Erſchlagenen abgenommenen goldenen Ringe ein Malter gefüllt haben ſollen.

V. 14. Robert Guiscard, der Bruder Richards von der Normandie, der die Saracenen aus Sicilien und Apulien vertrieb.

V. 15. Und jenes. Bezieht sich auf die Schlacht bei Benevent, wo König Manfred von Karl von Anjou besiegt und getödtet wurde und ein großer Theil der Apulier zu letzterem überging. Derselbe Karl besiegte auch Konradin, den letzten Hohenstaufen, bei Tagliacozzo (in Abruzzo). Ein französischer Ritter Alard de Valori hatte ihm den Hinterhalt gerathen, welcher den Sieg entschied.

V. 56. Fra Dolcin, ein berühmter Ketzer, der Gemeinschaft aller Güter und Frauen predigte. Er fand über 3000 Anhänger und vertheidigte sich lange in den novareser Bergen, wo ihn der Bischof von Novara bekriegte, bis ihn endlich Hunger überwältigte. Er wurde 1307 in Vercelli verbrannt.

V. 73. Pier da Medicina, der Zwietracht säte zwischen den Bürgern seiner Stadt, später zwischen dem Grafen Guido da Polenta und Malatesta da Rimini.

V. 74. Süße Ebene, die lombardische Ebene, die bei Vercelli beginnt; Marcabo war eine Burg an der Mündung des Po.

V. 77. Guido del Cassero und Angiolello de Cagnano wurden von Malatesta da Rimini zu einer Unterredung eingeladen und unterwegs bei Cattolica, einer Burg am Adriameer, verrätherisch in die See gestürzt.

V. 89. Focara, Berg oder Vorgebirg bei Cattolica, gefurchtet wegen heftiger Windstöße, die aus einer Höhle desselben drangen.

V. 96. Dieser ist es. Der Tribun Curio, der den noch zaudernden Julius Cäsar beim Ueberschreiten des Rubicon zur Eile antrieb.

V. 99. Schaden brächte. Tolle moras, nocuit semper differre paratis. Lucan, Pharf. I.

V. 106. Mosca. Mosca de' Lamberti, welcher die von Buondelmonte beleidigten Amidei zum Morde desselben antrieb mit den angeführten Worten (cosa fatta capo ha). Dies war der Anfang des Parteikampfes der Guelfen und Ghibellinen in Toskana.

V. 134. Bertram de Born, der bekannte Troubadour, Hofmeister des englischen Prinzen (Königs) Johann, den er gegen seinen Vater, König Heinrich, zum Aufruhr anreizte.

29. Gesang.

V. 27. Geri del Bello. Ein Vetter Dante's, der als Friedensstörer erschlagen worden war.

V. 29. Hautefort, Altaforte, die Burg Bertrams de Born.

V. 58. In Aegina. Als zur Zeit des Aeacus eine Peſt alles Volk der Inſel Aegina hinraffte, verwandelte Jupiter, auf Bitten des Aeacus, einen großen Ameiſenhaufen in Menſchen; daher der Name Myrmidonen für die neuen Bewohner der Inſel. Vergl. Ovid, Metam. VII, 11.

V. 109. Mich aus Arezzo. Griffolino, ein Alchemiſt und Münzenverfälſcher, der von Albero von Siena, angeblich einem Sohn des Biſchofs von Siena, der Zauberei beſchuldigt und verbrannt wurde.

V. 125. Stricca ausgenommen. Ironiſch gemeint. Stricca, Nicolo und die andern hier Genannten waren Mitglieder einer Geſellſchaft von jungen Verſchwendern in Siena, welche ihr bedeutendes Vermögen in Schmauſereien und leckern Speiſen verpraßt hatten. Nicolo ließ Faſanen mit Gewürznelken und andern Spezereien ſpicken.

V. 136. Capocchio. Ein bekannter Alchemiſt zu Dante's Zeit.

30. Geſang.

V. 5. Die Gattin Ino, die Tochter des Cadmus, ſtürzte ſich, um ihrem durch Juno wahnſinnig gemachten Gemahl Athamas zu entgehen, mit ihrem Sohne Melicertes in's Meer und wurde unter dem Namen Leucothea eine Meergottheit.

V. 32. Gianni Schicchi, ein Florentiner, war berühmt durch ſein Talent, Andere täuſchend nachzuahmen. Als Buoſo Donati geſtorben war, ohne ein Teſtament zu hinterlaſſen, wodurch ſein Sohn Simon um einen Theil des Vermögens gekommen wäre, ließ ſich Gianni bereden, ſich heimlich in das Bett des eben Verſtorbenen zu legen und deſſen Stimme nachahmend ein Teſtament zu diktiren, worin er ſich ſelbſt das ſchönſte Pferd aus dem Stalle Donati's verſchrieb.

V. 38. Die Geſchichte der Myrrha, ſ. Ovid, Metam. X, 12.

V. 61. Meiſter Adam von Breſcia hatte auf Begehren der drei Grafen von Romena falſche florentiniſche Goldgulden geſchlagen und wurde dafür verbrannt.

V. 78. Branda's Brunnen, eine klare, reiche Quelle bei Siena.

V. 98. Simon, ein Grieche, der die Trojaner durch falſche Betheuerung zur Aufnahme des hölzernen Pferdes beredete.

31. Geſang.

V. 17. Klagenswerthe Niederlage. Bei Roncevalles (Roncevaux), wo Roland fiel.

V. 40. Montereggione, ein Kaſtell nahe bei Siena.

V. 59. Pinienzapfen. Ein bronzener Pinienzapfen, der einſt die Hadriansburg in Rom ſchmückte, dann von dort auf die Thurmſpitze St. Peters gebracht wurde und ſich gegenwärtig, nachdem ihn ein Blitz herabgeſchmettert, im Belvedere beim Vatican befindet.

V. 64. Frieſen, als beſonders große Leute.

V. 67. Worte ohne Sinn, die Gigantenſprache bezeichnend.

V. 77. Schlimmen Einfall. Der babyloniſche Thurmbau.

V. 115. Verhängnißvollen Thal. Das Reich des Antäus ſoll nach Lucan dort geweſen ſein, wo Scipio den Hannibal beſiegte.

V. 124. Tityus und Typhöus. Zwei andere Giganten.

V. 136. Cariſendathurm. Einer der beiden berühmten ſchiefen Thürme in Bologna. Wenn man auf der Seite, wo er überhängt, an dem Thurm emporſieht, während gerade eine Wolke über ihn hinzieht, ſo ſcheint letztere ſtill zu ſtehen, dagegen der Thurm ſich zu bewegen.

32. Geſang.

V. 28. Tabernick (Tambernich), ein Gebirge in Slavonien. Pietrapana, ein Berg in der Garfagnana, nahe bei Lucca.

V. 56. Das Thal. Das Thal Falterone im Toskaniſchen, durch welches der Biſenzio zum Arno fließt. Es gehörte Alberto degli Alberti, einem florentiner Edlen, deſſen beide oben erwähnte Söhne, Aleſſandro und Napoleone, ſich einander tödteten.

V. 58. Caïna, die erſte Abtheilung des letzten Höllenkreiſes, der Büßungsort für Bruder- und Verwandtenmörder, nach Cain benannt.

V. 62. Artus. König Artus von Großbritannien, der, von ſeinem aufrühreriſchen, ihm nach dem Leben ſtellenden Sohne Mordrec überfallen, dieſen mit der Lanze durchbohrte, ſo daß, wie die Legende berichtet, ein Sonnenſtrahl durch die breite klaffende Wunde hindurchdrang.

V. 63. Foccaccia, aus dem edlen Geſchlechte der Cancellieri in Piſtoja, der einem Vetter die Hand abhieb und ſeinen Oheim tödtete, woher die Parteiung der Schwarzen und Weißen in Piſtoja entſtand.

V. 65. Saſſol Maſcheroni, ein Florentiner, der einen nahen Verwandten tödtete, um ſich ſeines Erbes zu bemächtigen.

V. 68. Camicion de' Pazzi, ein Florentiner, ebenfalls Verwandtenmörder. Carlin, auch ein Pazzi, verrieth eine Burg, die er vertheidigen ſollte, an die feindliche Partei.

Digitized by Google

V. 88. Antenora. Die zweite Abtheilung des letzten Höllenkreises, Strafort für die Vaterlandsverräther, benannt nach dem Trojaner Antenor, der Troja an die Griechen verrathen haben sollte.

V. 106. Der Sprechende ist Bocca degli Abati, ein florentinischer Guelfe, durch dessen Verrath die schon öfters erwähnte Niederlage der Guelfen bei Mont' Aperti herbeigeführt wurde.

V. 116. Buoso da Duera, ein Cremoneser, der, von Guido von Monfort bestochen, die Franzosen ungehindert gegen Manfred ziehen ließ.

V. 119. Der von Beccaria, Abt von Valombrosa, päpstlicher Legat in Florenz, der wegen heimlicher Unterhandlung mit den vertriebenen Ghibellinen hingerichtet ward.

V. 121. Gianui del Soldanier, ein Florentiner, der, erst ein Ghibelline, dann zu den Guelfen überging und an die Spitze der Regierung trat.

V. 122. Ganelon, der Vertraute Karls des Großen, dessen Verrath die Niederlage bei Roncevalles veranlaßte. Tribaldello, ein Edler von Faenza, der den Bolognesern seine Vaterstadt verrieth.

V. 130. Tydeus kämpfte vor Theben mit Melanippus. Beide fielen tödtlich verwundet, und Tydeus begann aus Wuth und Haß den Feind zu zernagen. Vgl. Statius, Thebaïs VIII.

33. Gesang.

V. 13. Ugolino, Graf de' Gherardeschi, ein edler Pisaner von der Partei der Guelfen, hatte sich erst mit Hülfe des Erzbischofs Ruggieri degl' Ubaldini zum Herrn von Pisa gemacht. Aus Neid aber reizte dieser das Volk gegen Ugolino auf, indem er ihn beschuldigte, einige Burgen der Pisaner an die Florentiner und Lucchesen überliefert zu haben, und bewirkte darauf hin mit Hülfe der mächtigsten Häuser der Stadt, der Gualandi, Sismondi und Lanfranchi, seine Gefangennehmung. Ugolino wurde sammt seinen beiden Söhnen Gaddo und Ugguccione und seinen drei Enkeln Brigata, Arrivo und Anselmuccio in einen Thurm gesperrt, wo sie alle Hungers starben.

V. 29. Zum Berge. Der San Giuliano zwischen Pisa und Lucca.

V. 82. Capraja und Gorgona, zwei Inseln unweit der Mündung des Arno.

V. 118. Bruder Alberigo de' Manfredi, ein „lustiger Bruder" (cavalier gaudente) von Faenza, hatte einen nahen Verwandten, der ihn beleidigt, nebst dessen Sohn unter dem Anschein der Versöhnung zu einem

Digitized by Google

großen Gaſtmahl einladen laſſen, bei welchem verabredet war, daß, ſobald er befehlen würde, die Früchte aufzutragen, man beide ermorden ſolle. So geſchah es auch.

V. 124. Ptolomäa, die dritte Abtheilung des letzten Höllenkreiſes, benannt nach Ptolomäus, der den Simon Maccabäus und deſſen zwei Söhne bei einem Mahle ermordete.

V. 137. Branca d'Oria, ein Edler aus Genua, der ſeinen Schwiegervater Michael Zanche ermordete.

34. Geſang.

V. 1. Vexilla Regis prodeunt Inferni (d. h. die Fahnen des Königs der Hölle kommen hervor), Anfang einer Charfreitagshymne.

V. 38. Drei Geſichter. Nach der Meinung der Einen als Gegenbild der Trinität; nach Andern, um die Macht Satans über alle drei damals bekannte Theile der Erde anzudeuten.

V. 93. Durch welchen Punkt. Der vermeintliche Mittelpunkt der Erde, den Satanas' Hüften einnahmen. Nachdem derſelbe überſchritten war und die Wandernden ſich gewendet hatten, ſtellte ſich natürlich alles umgekehrt dar; was zuvor einwärts oder hinab lief, ging nun auswärts und nach oben.

V. 114. Unter deren Höh. Jeruſalem, das nach damaligen Anſichten auf der Mitte des Erdballs ſtand, grade gegenüber dem Fegefeuerberg Dante's.

V. 117. Judecca, vierte und letzte Abtheilung des letzten Höllenkreiſes, nach Judas Iſchariot benannt.

Druck vom Bibliographiſchen Inſtitut (M. Meyer) in Hildburghauſen.

99 94 2375

Digitized by Google

Digitized by Google